

© Dipl.-Psych. Jürgen Maes  
Fachbereich I - Psychologie  
Universität Trier  
D-54286 Trier  
Telefon: 0651-2012001  
Fax: 0651-2012961  
E-mail: maes@.uni-trier.de

111 1998

Jürgen Maes

**Die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung:  
Eine Entwicklung in acht Stufen?**

**GiP-Bericht Nr. 17**

**ISSN 1430-1148**



Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

## Die Theorie des Glaubens an eine gerechte Welt

Vor mehr als dreißig Jahren publizierte der Sozialpsychologe Melvin Lerner von der Waterloo-Universität in Ontario seinen ersten Artikel zum Konstrukt des Gerechte-Welt-Glaubens. Er hatte ein Experiment über die soziale Bewertung zweier Stimulus-Personen durchgeführt, die im Labor an Anagramm-Aufgaben arbeiteten. Unabhängig von der tatsächlichen Leistung der Stimulus-Person und unabhängig auch von der Sympathie der Versuchspersonen für einen der zu bewertenden Männer, wurde derjenige, der die zufällige Belohnung erhalten hatte, positiver bewertet. Die Versuchspersonen schienen sich selbst davon zu überzeugen, daß er die zufällige Belohnung auch verdient hatte. Daraus leitete Melvin Lerner ein elementares Bedürfnis von Menschen ab, daran zu glauben, daß es in der Welt gerecht zugehe. In den darauffolgenden Jahren führte er eine ganze Reihe von Experimenten durch, um das Phänomen weiter abzuklären und zu erhellen (etwa Lerner & Simmons, 1966; Lerner, 1971). Seither sind mehr als zweihundert Studien durchgeführt worden, die Melvin Leners Annahmen über den Glauben an eine gerechte Welt anwenden und überprüfen. Der vorliegende Artikel ist historisch, insofern er auf die Geschichte der Erforschung des Gerechte-Welt-Glaubens zurückblickt. Er soll aber nicht einfach nur Rückblick sein, es soll auch ein Blick in die Zukunft und mögliche Weiterentwicklungen der Forschung zum Gerechte-Welt-Glauben gewagt werden.

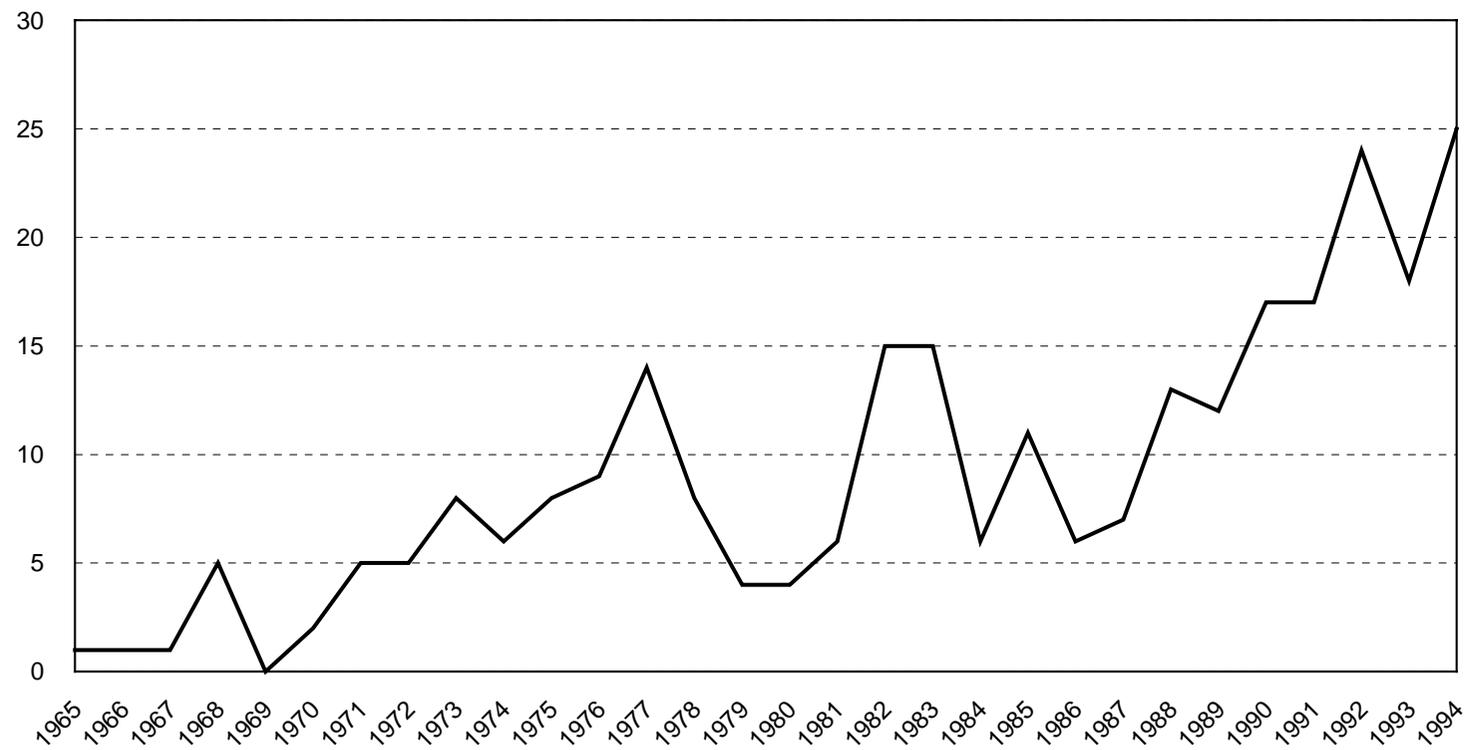
Die Theorie der Gerechte-Welt-Motivation ist von dem Sozialpsychologen Melvin Lerner seit 1965 kontinuierlich weiter entwickelt und experimentell untermauert worden. Sie ist in einer Monographie (Lerner, 1980), einem Review (Lerner & Miller, 1978) sowie drei Überblicksartikeln (Lerner, 1975; Lerner, 1977; Lerner, Miller & Holmes, 1976) ausführlich dokumentiert und zusammengefaßt. Schwierigkeiten, manche experimentelle Befunde mit Hilfe herkömmlicher Theorien zu erklären (z.B. die oben dargestellten Befunde mittels Dissonanztheorie oder Balancetheorie zu erklären), sowie diverse Alltagsbeobachtungen (Lerner, 1980) regten weitere Experimente an, die sich mit der Abwertung unschuldiger Opfer beschäftigten. In diesen Experimenten hat Lerner demonstrieren können, wie die Gerechtigkeitsgläubigkeit von Menschen dazu führen kann, daß unschuldigen Opfern von Mißgeschicken oder Schicksalsschlägen Abwertung und Ablehnung statt Anteilnahme, Hohn statt Hilfe zuteil wird.

Auf diese Experimente hat Melvin Lerner seine Theorie der Gerechte-Welt-Motivation“ aufgebaut, deren wesentliche Annahmen sich wie folgt zusammenfassen lassen: Menschen gehen im Normalfall davon aus, daß sie in einer gerechten Welt leben, in der jeder be-

kommt, was er verdient, und verdient, was er bekommt. Lerner betrachtet diese Unterstellung geradezu als lebensnotwendig, denn nur in einer gerechten Welt können Menschen langfristig zielgerichteten Aktivitäten nachgehen und Vertrauen in andere Menschen und gesellschaftliche Instanzen aufbauen. Wird diese Erwartung fraglich oder durch alltägliche Beobachtungen angezweifelt, sind Menschen deshalb bestrebt, ihren ursprünglichen Gerechtigkeitsglauben beizubehalten und vor Anfechtungen und Widerlegungen zu schützen. Sie können es nicht hinnehmen, daß es, zumindest in dem für sie relevanten Ausschnitt der Welt, anhaltende Ungerechtigkeiten gibt. Die Ungerechtigkeiten müssen abgestellt oder die Bedrohung für den eigenen Gerechte-Welt-Glauben anderweitig bewältigt werden. Solche Bedrohungen treten zum Beispiel auf, wenn Personen erfahren, daß andere Menschen unschuldig zum Opfer ungerechter Ereignisse oder schwerer Schicksalsschläge geworden sind, sei es durch ungerechte Lehrer oder Versuchsleiter, durch Arbeitslosigkeit, Armut, schwere Krankheiten oder Verkehrsunfälle. Ein solches Ereignis ist in der Lage, die liebgewonnene und möglicherweise lebenswichtige Annahme von einer Welt, in der es gerecht zugeht, in Frage zu stellen und erfordert daher Bewältigungsbemühungen. Zwar könnten diese in persönlichem Einschreiten oder aktivem Engagement zur Bekämpfung von Ungerechtigkeiten und zur Wiederherstellung eines als gerecht angesehenen Zustandes bestehen, da dies aber oft nicht möglich oder zu kostenintensiv ist, können Menschen ihren Glauben an eine gerechte Welt auch dadurch bewahren, daß sie Ungerechtigkeiten schlicht nicht wahrnehmen oder die Ereignisse so uminterpretieren, daß ihr Ausgang als gerecht erscheinen kann. Wenn das Opfer zum Beispiel selbst zu seinem Los beigetragen hat oder ein schlechter Mensch ist, hat es kein besseres Schicksal verdient, und die augenscheinliche Ungerechtigkeit wird sogar paradoxerweise zum Beleg von Gerechtigkeit und validiert so den Gerechtigkeitsglauben der Beobachter von Mißgeschicken Diese Konzeption wurde durch eine Reihe weiterer Experimente und Anwendungen belegt, im Laufe der 70er Jahre immer weiter theoretisch untermauert und seit den achtziger Jahren auch auf größere soziale Probleme angewandt (Lerner & Lerner, 1981).

Seit Beginn der siebziger Jahre haben andere Forschergruppen Melvin Leners Ideen aufgegriffen und eigene Untersuchungen dazu durchgeführt. Um die Anzahl und die zeitliche Verteilung der Studien zu ermitteln, wurde eine Literaturrecherche in den Datenbanken "PsycLIT" (APA) und "PSYINDEX" (ZPID Trier) betrieben. Zusätzlich wurden die Zeitschriften "Journal of Social Issues" und "Social Justice Research" berücksichtigt, die von "PsycLIT" nicht systematisch ausgewertet werden. In PsycLIT sind Zeitschriftenaufsätze von 1974 bis Juni 1994 berücksichtigt, in PSYINDEX Artikel deutschsprachiger Autoren seit 1977. Zur Identifizierung von Studien, die vor diesem Zeitraum veröffentlicht wurden, wurden die "Psychological Abstracts" bemüht.

# Anzahl und zeitlicher Verlauf der Studien zum Gerechte-Welt-Glauben



Anzahl und zeitlicher Verlauf der so ermittelten Studien sind in Abbildung 1 abzulesen: Es kann bezüglich der Forschungsbemühungen innerhalb des Gerechte-Welt-Paradigmas eine stetige Aufwärtsentwicklung konstatiert werden. Die Werte für 1993 sind keineswegs als Abfall zu bewerten, da es erfahrungsgemäß einer gewissen Vorlaufzeit bedarf, bis alle Veröffentlichungen eines Jahrgangs in solchen Datenbanken erfaßt sind. Aus diesem Grunde wurden auch die für 1994 schon vorliegenden Untersuchungen in der Graphik nicht berücksichtigt. Die Entwicklung zeigt eine stetig aufsteigende Linie mit Gipfeln in der zweiten Hälfte der siebziger, zu Beginn der achtziger und stärker noch zu Beginn der neunziger Jahre. Über die Gründe mag man spekulieren: Einen Grund für die erste Publikationswelle mag man darin erblicken, daß Melvin Lerner für die in der Sozialwissenschaft häufig berichtete Abwertung sozialer Opfer und Randgruppen (vgl. etwa Hallie, 1971; Ryan, 1971; Görge, 1983) ein plausibles Motiv und überzeugende experimentelle Belege vorlegen konnte. Der Gipfel der späten siebziger Jahre mag auf einige Übersichtsartikel von Melvin Lerner (1975, 1977) sowie den Review von Lerner und Miller (1978), der Gipfel zu Beginn der achtziger Jahre auf das Erscheinen der Monographie "Belief in a just world - A fundamental delusion" zurückzuführen sein, die die Theorie weiter bekannt machten. So dürfte der steile Anstieg in die neunziger Jahre hinein auf Dispersion und auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß sich mittlerweile immer mehr Forschergruppen weltweit der Theorie angenommen haben.

## **Die Furnhamsche Stufenfolge zur Beschreibung der Entwicklung von Einzeltrait-Persönlichkeitstheorien**

Zur Ordnung dieser vielen Einzelbefunde sei der Darstellung eine Entwicklungssequenz als Ordnungsrahmen unterlegt, die Furnham (1990) bei vielen psychologischen Konstrukten glaubt erkennen zu können. Furnham (1990) nimmt an, daß alle von ihm sogenannten "Single-Trait"-Persönlichkeitstheorien eine typische Phasenabfolge durchlaufen. Den Begriff "Single-Trait"-Persönlichkeitstheorien faßt er dabei sehr weit und grenzt ihn nur mit Hampson (1982) von "Multi-Trait"-Persönlichkeitstheorien ab, die die gesamte Persönlichkeit beschreiben sollen und sich die Aufgabe gestellt haben, Konstellationen von Traits auf verschiedenen Hierarchiestufen in der "Struktur" der Persönlichkeit zu lokalisieren. Demgegenüber beschäftigen sich "Single-Trait"-Persönlichkeitstheorien nur mit der Rolle, die eine einzige ausgesuchte Dimension in der Determination des Verhaltens spielt. Während es nur wenige Beispiele für erstere Theoriefamilie gibt (Eysencks Persönlichkeitstheorie etwa), ist die Anzahl der Einzeltrait-Theorien "Legion", von Furnham beziffert auf "nearly

50 primary traits or more" (S. 923). Beispiele sind etwa Autoritarismus, Leistungsmotivation, Typ-A/B-Verhalten, Feldabhängigkeit/-unabhängigkeit, Konservatismus, Locus of Control, Selbstbewußtsein, Protestantische Arbeitsethik, Machiavellismus, Repression-Sensitization oder eben auch Gerechte-Welt-Überzeugungen. Furnham (1990) verwendet den Begriff Einzeltrait-Persönlichkeitstheorien unabhängig davon, ob die Autoren die von ihnen ausgewählten Dimensionen bevorzugt als Trait, Typ, Stil, Verhaltensmuster, Überzeugungssystem oder Bedürfnis bezeichnen, unabhängig davon, ob sie in der kognitiven Psychologie, der Sozialpsychologie, der klinischen Psychologie oder der Psychoanalyse ihren Ursprung haben, ob ihnen eine biologische oder eine gelernte Ätiologie zugeschrieben wird, ob sie als dichotom oder kontinuierlich betrachtet werden, unabhängig davon, ob sie neu sind oder eine lange Kulturgeschichte haben. Trotz unterschiedlicher Ursprünge, Terminologien und Meßtechniken teilen diese Theorien Furnhams Beobachtungen zufolge die gleiche Entwicklungsgeschichte von der ersten Publikation bis zu weltweiten Forschungsbemühungen. Diese Entwicklungsgeschichte hat er als Sequenz von acht Stufen beschrieben:

1. Identifikation eines Phänomens
2. Replikation der Effekte
3. Entwicklung eines Selbstbeschreibungs-Fragebogens
4. Validierung dieses Fragebogens
5. Faktorenanalytische Studien zur Multidimensionalität
6. Multiple, multidimensionale Meßinstrumente
7. Zweifel am ursprünglichen Konzept
8. Akzeptanz und "Textbuchisierung"

Furnham (1990) selbst glaubt dieses Muster in den Forschungen zum Typ-A-oder-B-Verhalten, zum Selbstbewußtsein und zum Locus-of-control-Konstrukt nachweisen zu können.

## **Läßt sich die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung mit der Furnhamschen Stufensequenz angemessen abbilden?**

Im folgenden soll versucht werden, es auf die Entwicklung von Melvin Leners Gerechte-Welt-Theorie anzuwenden, da sich die große Vielzahl der Untersuchungen und Be-

funde so gleichermaßen chronologisch wie auch strukturell ordnen läßt. In einem abschließenden Fazit sollen dann aber auch jene Entwicklungsmerkmale hervorgehoben werden, die sich nur schlecht mit der von Furnham (1990) unterstellten Sequenz abbilden lassen.

## **Phase 1: Identifikation des Phänomens**

Ein Phänomen wird nach Furnham (1990) mehr oder weniger zufällig als Resultat labor-experimenteller Untersuchungen, klinischer Beobachtungen oder kritischen Lesens entdeckt. Das Phänomen erhält einen Namen und wird weiterentwickelt, weil es sich als robustes und effizientes Werkzeug erweist, um Verhalten zu beschreiben oder zu erklären.

### **Erste Experimente**

Der Entdeckungszusammenhang eines Phänomens läßt sich naturgemäß schlechter auf der Grundlage von Forschungsliteratur rekonstruieren als die weitere Entwicklung eines Konstruktes. Hier wären - vorausgesetzt, die Entdeckung ist dem Forscher selbst völlig bewußt - autobiographische Berichte hilfreicher. Da solche Berichte bislang für die Entdeckung des Gerechte-Welt-Glaubens nicht vorliegen, soll die Sichtung der Forschungsliteratur hier etwas mehr Klarheit bringen. Melvin Lernalers wissenschaftliches Augenmerk lag nicht von Anfang an bei Gerechtigkeitsphänomenen. Vielmehr hat er sich in seiner Dissertation (Lerner, 1960) mit der rollenabhängigen Organisation von Werten und in seinen frühen Forschungspublikationen mit so unterschiedlichen Themen wie dem Arbeitsverhalten von chronisch Schizophrenen (Lerner & Fairweather, 1963; Lerner, 1963), Konformität und Geschwisterposition (Becker, Lerner & Carroll, 1966), Identifikation mit dem Aggressor (Baxter, Lerner & Miller, 1965), Überzeugungen bezüglich eines möglichen Nuklearkrieges (Lerner, 1965c; Novak & Lerner, 1966) beschäftigt.

Die Ideen für die meisten frühen Experimentalstudien sind aus damals gängigen sozialpsychologischen Theorien abgeleitet, wie zum Beispiel der Dissonanztheorie oder der Theorie der kognitiven Balance. Die Suche nach alternativen Erklärungsmodellen scheint vor allem mit scheiternden Versuchen zusammenzuhängen, frühe experimentelle Ergebnisse auf der Basis dieser Theorien zu erklären. Das folgende Zitat ist geradezu typisch für solche scheiternden Versuche:

"These data overall have negative implications for both conventional balance theory and the theory of cognitive generalization of similarities... Taken together, however, these results create a rather consistent and somewhat surprising pattern... It is clear that although the findings with both stimulus subjects appear to fit together, they do not support any available theoretical positions" (Lerner, Dillehay & Sherer, 1967, S. 484).

Die Ergebnisse eines frühen Experimentes (Lerner, 1965b) wird noch dissonanztheoretisch erklärt, andere (Lerner, 1965a) sind balancetheoretisch nicht eindeutig zu erklären.

Schon Lerner und Becker (1962) konnten zeigen, daß die von der Balance-Theorie beschriebene Verbindung von Ähnlichkeit, Mögen und Annäherung nur dann bestehenbleibt, wenn keine anderen Motive der Person dominant werden. In ihrem ersten Experiment wählten Studenten einen ähnlichen Partner für ein Spiel, in dem beide bis zu einem gewissen Ausmaß gewinnen konnten. Für ein Nullsummenspiel aber zogen die Studenten unähnliche Partner vor.

Der Begriff "Glaube an eine gerechte Welt" als Interpretationskonstrukt taucht zum ersten Mal 1965 in der Diskussion von Experimentalergebnissen auf (Lerner, 1965a). In diesem frühen Experiment arbeiteten zwei Personen im Labor gemeinsam an einer Anagramm-Aufgabe, einer attraktiv (Tom, ein Radiosprecher), einer weniger attraktiv (Bill, ein Durchschnittsmensch). Die zuschauenden Vpn erfuhren, daß nur einer von beiden für die Arbeit bezahlt werden könne und daß ausgelost werde, wer. Unabhängig davon, ob der attraktivere, den sie klar bevorzugten, ausgelost wurde oder der andere, bewerteten sie denjenigen als eifriger und geschickter, der die zufällige Belohnung erhalten hatte, und überzeugten sich so, daß er sein Schicksal auch verdient habe. Allerdings wurde die Gruppenleistung der beiden dann signifikant besser beurteilt, wenn der Bevorzugte die zufällige Belohnung erhalten hatte.

Nach Melvin Leners Auffassung belegt dieses Experiment die Bedeutung des Gerechtigkeitsbedürfnisses um so deutlicher, als hier zwei Motivationen in der Brust der Vpn streiten. Sympathie und Identifikation werden zurückgestellt, weil sonst Ungerechtigkeit erlebt würde; bei der Bewertung der Gruppenleistung dagegen können beide Wünsche befriedigt werden, ohne daß ein Gefühl von Ungerechtigkeit aufkommen müßte.

Als paradigmatisches Experiment zum Gerechte-Welt-Glauben wird allerdings in der Regel ein anderes, von Lerner und Simmons (1966) veröffentlichtes betrachtet.

Ihre Versuchspersonen bewerteten ein "Opfer", das in einem vermeintlichen Lernexperiment (paar-assoziatives Lernen) elektrische Schocks erhielt, auf einer Reihe von Dimensionen schlechter als einen Durchschnittsstudenten, wenn sie glaubten, daß das (ungerechtfertigte) Leiden auch in einem folgenden Experimentaldurchgang anhalten würde. Konnten sie wählen, daß das Opfer im nächsten Durchgang Belohnung statt Schocks erhalten würde, so entschieden sich fast alle für diese Möglichkeit und stellten so die Gerechtigkeit wieder her. Die Wahl allein aber reichte nicht aus, um das Opfer nicht abzuwerten, die Vpn mußten auch sicher sein, daß diese Wahl erfolgreich war und im nächsten Durchgang keine Ungerechtigkeit mehr stattfinden würde: Erst dann bewerteten sie das "Opfer" wie einen Durchschnittsstudenten. Am schlechtesten bewerteten sie das Opfer in einer sogenannten "Märtyrer-Bedingung", bei der das "Opfer" zunächst nicht teilnehmen will, dann aber zum

Vorteil des Experimentes und der anderen Versuchspersonen (die dafür "lab credit" bekommen) doch einwilligt. Die Ungerechtigkeit ist um so schlimmer, wenn jemand schwere elektrische Schocks bekommt, der nur gute Motive hat, der Gerechte-Welt-Glauben ist dann um so stärker bedroht.

Die Ergebnisse der ersten Experimente zum Gerechte-Welt-Glauben lassen sich so zusammenfassen: Der Gerechte-Welt-Glauben beeinflusst soziale Urteile und Bewertungen anderer Personen. Ganz gleich, ob deren Schicksal positiv oder negativ dargestellt wird, versuchen sich Personen davon zu überzeugen, daß es verdient und gerecht ist. So führt der Gerechte-Welt-Glauben zur Ausgrenzung und Abwertung von Opfern oder Verlierern (etwa: Lerner & Simmons, 1966; Lerner, 1978) und zur Aufwertung und Bewunderung von Gewinnern, Erfolgreichen, Glücklichen (etwa: Lerner, 1965a; Lerner, 1978).

### **Theoretische Formulierungen**

Solche und ähnliche Befunde regten Melvin Lerner zu theoretischen Entwürfen an, die einerseits das von ihm hinter Gewinneraufwertung und Verliererabwertung vermutete Phänomen des Gerechte-Welt-Glaubens umfassend beschreiben, andererseits aber auch erklären sollen, wie es dazu kommt.

#### *Beschreibung des Phänomens*

Lerner betrachtet den von ihm für soziale Bewertungen verantwortlich gemachten "Glauben an eine gerechte Welt" als eine motivational gegründete Konstruktion der sozialen Wirklichkeit (Lerner, 1980, S. 143), als ein Modell für die Art und Weise, wie Menschen Sinn aus ihrer sozialen Umgebung machen und wie sie ihr Leben organisieren, wenn sie entdecken, "daß sie nicht in einem Rosengarten leben". Die Welt - das ist die zentrale Aussage - wird nicht objektiv gesehen, sondern im Dienste eines wichtigen Bedürfnisses. Im Zentrum dieser motivierten Wirklichkeitswahrnehmung steht der Glaube an eine gerechte Welt (Gerechte-Welt-Glauben): Menschen wird das Bedürfnis unterstellt zu glauben, daß sie in einer gerechten Welt leben. Eine gerechte Welt wird dabei durchgängig in allen Texten als eine solche definiert, in der jeder das bekommt, was er verdient, und das verdient, was er bekommt. In Abgrenzung zur Equity-Theorie (Walster, Berscheid & Walster 1973, 1976; Walster, Walster & Berscheid, 1978) wird Verdienen dabei nicht als Konstatierung einer Ausgewogenheit zwischen Investitionen und Ergebnissen zweier Partner gesehen, sondern als Überzeugung, daß es eine Entsprechung zwischen den Taten und dem Schicksal eines Menschen geben muß.

"People must believe there is an appropriate fit between what they do and what happens to them - their fates." (Novak & Lerner, 1968, S. 147)

Grundsätzlich kann diese Entsprechung auf zwei verschiedene Arten konstruiert werden: durch Handlungen oder Charakter ("performance versus personal worth", Lerner & Simmons 1966, S. 204). Personen werden als verdienend angesehen, wenn sie sich angemessen oder empfehlenswert verhalten haben oder wenn sie persönlich als gut und vorbildlich angesehen werden können. Lerner und Simmons (1966) nehmen an, daß Menschen es im allgemeinen vorziehen, erreichte Ziele als Resultate angemessener Handlungen zu sehen, weil sie eher fähig sind, ihr Verhalten zu ändern und zu kontrollieren als ihren persönlichen Wert ("personal worth" oder "inner virtue"). Läßt sich nicht begründen oder kein Hinweis dafür finden, daß ein Schicksal Resultat bestimmter Handlungen ist, so wird es auf den Charakter zurückgeführt.

Der Gerechte-Welt-Glauben funktioniert als "eine Art Arbeitshypothese" (Graumann & Willig, 1983, S. 373), die versuchsweise beibehalten wird. Auch wenn es die in ihr hypostasierte Welt nicht gibt, sind Menschen motiviert, den Glauben daran aufrechtzuerhalten. Eine Person, die an eine gerechte Welt glaubt, wird Sorge dafür tragen, daß jeder bekommt, was er verdient, oder annehmen, daß dies automatisch geschehe. Es liegt aber ebenso nahe, den umgekehrten Schluß zu ziehen: daß Menschen, die schon etwas bekommen haben, dies auch verdient haben, und daß Menschen, denen Schlechtes widerfährt, sich dies selbst zuzuschreiben haben oder daß ihnen ganz recht geschehe. So erklärt sich, daß der Gerechte-Welt-Glauben die Bereitschaft fördert, die Starken, Erfolgreichen zu bewundern und die Opfer und Außenseiter abzulehnen, abzuwerten, zu "verdammen":

"the tendency to 'identify' with the winner, the powerful and the successful and to condemn or blame the victims and the weak in society" (Lerner, 1978, S.230).

Wie viele Motive läßt sich auch das "Gerechte-Welt-Motiv" am besten in Situationen studieren, in denen seine Befriedigung bedroht oder behindert ist (Heckhausen, 1980). Jeder Anschein von tatsächlich in der Welt einer Person stattfindenden Ungerechtigkeiten stellt eine Bedrohung dar und erfordert Bewältigung. Lerner (1980) unterscheidet rationale und nichtrationale Strategien in der Bewältigung solcher streßhaltigen (im Sinne von Lazarus, Averill & Opton, 1974) Situationen. Als rationale Strategie nennt er die Akzeptierung der "Realität der Ungerechtigkeit".

Daraus folgt:

1. Wiederherstellung der Gerechtigkeit und Prävention. Im gesellschaftlichen Leben übernehmen sehr oft Institutionen diese Aufgabe. Oder:
2. Akzeptieren der eigenen Begrenzungen.

Lerner (1974a) erwägt die Kosten solcher rationalen Strategien. Den Täter zu verdammen statt des Opfers und Gerechtigkeit wiederherzustellen, kann sehr kostspielig sein: Man muß etwa gewohnte Alltagsangelegenheiten unterbrechen und/oder wertvolle Ressourcen einsetzen. Auch muß man fortan mit Angst (und vielleicht mit Zorn) leben, daß bewiesenermaßen Ungerechtigkeiten in der Welt existieren und daß sie vielleicht nie mehr so sicher sein wird, wie sie es einmal war.

Den rationalen stehen deshalb die nichtrationalen Strategien gegenüber. Lerner (1980) nennt folgende nichtrationale Möglichkeiten, den bedrohlichen Ungerechtigkeiten zu begegnen:

1. Verleugnung, Rückzug

Die Dinge einfach nicht zu sehen oder sich gar nicht erst in die Lage zu begeben, sie sehen zu müssen, ist die einfachste Strategie.

2. Uminterpretation des Ereignisses.

Die Wirklichkeit kann solange umgedeutet werden, bis die bedrohlichen Aspekte scheinbar nicht mehr da sind.

Dabei stehen Menschen folgende Möglichkeiten offen, ein Ereignis umzuinterpretieren:

1. Uminterpretation des Ergebnisses. Typische Deutungsmuster:

*Das Schicksal war gar nicht so schlecht. Das Leiden hat mir geholfen. Leiden hat Tugend.*

2. Uminterpretation der Ursache. Typische Deutungsmuster:

*Die Opfer haben es selbst verschuldet. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben. Es mußte ja so kommen.*

3. Uminterpretation des Charakters des Opfers. Typische Deutungsmuster:

*Solche Leute haben es nicht anders verdient. Bei denen ist es immer so.*

Diese Strategien sollten zumindest kurzfristig helfen, den Gerechte-Welt-Glauben aufrecht-erhalten zu können.

### *Erklärung des Phänomens*

Zur Erklärung des Gerechte-Welt-Phänomens sind häufig Sozialisationseinflüsse herangezogen worden. Lerner (1980) weist z.B. auf die Durchdringung unserer westlichen jüdisch-christlich geprägten Kultur durch dieses Thema hin. Konzentriert man sich auf solche Sozialisationseinflüsse, dann kann der Gerechte-Welt-Glauben durch Generalisierung aus früheren Erfahrungen oder Internalisierung gängiger Standards erklärt werden. Lerner (1980) sowie Rubin und Peplau (1975) haben eine Fülle von Material zusammengetragen,

das zeigt, wie die Überzeugung, daß Gutes belohnt und Schlechtes bestraft wird, eines der grundlegenden Themen unserer Kultur ist und sich in öffentlichen Meinungen, Märchen, Mythen und Medien wiederfindet: Cinderella wird durch die Hochzeit mit dem bezaubernden Prinzen belohnt, Pinocchios Lügen werden mit einem immensen Nasenwachstum bestraft, Nikolaus führt Listen für gute und böse Kinder, die kluge Ameise sorgt vor und hat im Gegensatz zur Grille einen angenehmen Winter.

Auch in modernen Medien ist das Thema allgegenwärtig: In zahlreichen Geschichten vom Western bis zum Science fiction triumphieren am Ende die Guten über die Bösen. Jedes dieser Ereignisse kann als Verstärker verstanden werden, der eine einmal gefaßte Meinung weiter aufrechterhält. Was liegt da näher, als den Schluß zu ziehen: Belohnung setzt Gutes voraus, Bestrafung setzt Schlechtes voraus? Erfolg wird als Anzeichen von Tugend angesehen. Berichte über Lotteriegewinner erwähnen deren gute Taten, harte Entbehrungen und bewundernswerte Fähigkeiten. Schönheit wird als ein natürliches Verdienst angesehen: schon die antiken Griechen betrachteten schöne Menschen als Lieblinge der Götter; moderne Illustrierte im Genre der "Regenbogenpresse" zeigen sie zumindest als Begünstigte des Schicksals. Aber auch in der chinesischen Kultur lassen sich die Spuren des Gerechte-Welt-Glaubens finden: Chiu (1991) analysierte 9997 populäre chinesische Sprichwörter im Hinblick auf die in ihnen implizierten Strategien zur Bewältigung von Ungerechtigkeits-erleben und fand, daß die Sprichwörter von Bemühungen dominiert sind, in einer Art "Re-appraisal" die Wahrnehmung einer gerechten Welt zu bewahren.

Religiöse Weltbilder schließlich sind voll von der Idee der Belohnung, entweder schon in dieser oder in einer jenseitigen Welt. Selbst die Geschichte von Job oder Hiob, die eigentlich den Gerechte-Welt-Glauben, dem sowohl Hiob als auch seine Freunde huldigen, widerlegt, stärkt und fördert ihn am Ende dann doch wieder durch das Happy-End und die Belohnungen, die Hiob für seine neuen Einsichten erhält. Die protestantische Ethik schließlich betont den Erfolg als Zeichen göttlicher Auserwähltheit, der durch Mühen und Entbehrungen zu sichern sei:

"Protestant ethic provided moral justification for the accumulation of wealth."  
(Mirels & Garrett 1971, S. 40)

Lerner (1970) hat zudem die spezifische Historie der USA für die Herausbildung des Gerechte-Welt-Glauben verantwortlich gemacht: Der Geist des Individualismus bei der Besiedelung Amerikas und die Außengeleitetheit und Entwurzelung in der modernen Gesellschaft, der Verlust an Vertrauen im "human jungle" habe Techniken herausgebildet, wie man mit "denen da draußen" klarkommt und sich ein privates Familienglück erhalten kann.

Kann "Sozialisation" ein Phänomen aber wirklich erklären? Auch die Dominanz bestimmter Sozialisationseinflüsse ist ihrerseits wieder erklärungsbedürftig: Warum kann ein Thema im Laufe der menschlichen Entwicklung einen solch hohen Stellenwert erlangen? Einfache Schlüsse vom Allgemeinen auf den einzelnen liefern letztlich keine psychologische Erkenntnis. Nicht ohne Grund beklagt Speichert (1983), daß der Begriff der Sozialisation "als universelles Klebemittel zu jeglichem Theorieersatz in der Lage ist" (S. 129). Man muß also weiterfragen. Lerner (1980) diskutiert drei sehr vage Erklärungen für die Dominanz des Gerechte-Welt-Themas in westlichen Kulturen: Biologische Erklärungen, nach denen Gerechtigkeit als wesentlich zum Überleben betrachtet wird, funktionalistische Erklärungen, die in ganz ähnlicher Weise postulieren, daß wir eine vorhersehbare und handhabbare Welt brauchen, um uns in längerfristigen Aktivitäten zu engagieren, und schließlich strukturalistische Erklärungen, denen zufolge der Gerechte-Welt-Glauben der Arbeitsweise unseres Geistes entspricht: "That is the way our minds work" (Lerner 1980, S. 14). All diese Erklärungen bleiben recht vage und spekulativ, so daß die Frage, wie es zum Gerechte-Welt-Phänomen kommt, bis heute nicht wirklich geklärt ist.

### **Weitere Studien in der "Entdeckungsphase": Entwicklung zusätzlicher Fragestellungen und experimenteller Designs zu ihrer Überprüfung**

Die Forschung zur Theorie der Gerechte-Welt-Motivation war in ihren ersten Jahren weitgehend experimentell geprägt. Neben theoretischen Formulierungen sind über mehrere Jahre hinweg zusätzliche experimentelle Designs entwickelt worden, um subtile gerechtigkeitsmotivierte Effekte sichtbar zu machen. Mit diesen Designs konnte nicht nur gezeigt werden, wie der Gerechte-Welt-Glauben Bewertungen anderer und des eigenen Schicksals beeinflusst, sondern auch welches soziale Verhalten (Kontaktaufnahme, Kontaktvermeidung, Hilfehandeln, Bestrafung) er auslöst oder hemmt, wie er die Bewältigung von kritischen Lebensereignissen (im Sinne von Filipp, 1981, 1991) unterstützt oder erschwert.

Die damit erzielten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Gerechte-Welt-Glauben beeinflusst nicht nur Urteile und Bewertungen, sondern ist maßgeblich für das eigene Verhalten in einer Vielzahl sozialer Situationen. Zu wem überhaupt Kontakt aufgenommen wird und mit wem Kontakt vermieden wird, kann gerechtigkeitsmotivisch entschieden werden (Novak & Lerner, 1968; Lerner & Agar, 1972). Hilfsbereitschaft entspringt aus einer komplexen Abwägung eigenen und fremden Verdienens (Miller, 1977a, 1977b; Lerner, Miller & Holmes, 1976). Der Gerechte-Welt-Glauben moderiert Rechtfertigung oder Wiedergutmachung gegenüber einer Person, der durch eigenes Mitwirken Ungerechtigkeit widerfahren ist (Lerner & Matthews, 1967; Lerner & Lichtman, 1968; Lerner, 1971) oder widerfahren könnte (Chaikin & Darley, 1973). Schließlich beeinflusst auch die

selbst erfahrene Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit das Verhalten gegenüber anderen in eine Weise, die geeignet ist, den eigenen Gerechtigkeitsglauben zu fördern und zu stärken (Simmons & Lerner, 1968). Auch eigene Erlebnisse und Widerfahrnisse können gerechtigkeitsmotivisch gedeutet und bewältigt werden. Wird eine Person selbst zum Opfer schlimmer oder ungerechter Ereignisse, versucht sie sich möglicherweise zu überzeugen, daß sie dieses Schicksal auch verdient hat, daß nichts Ungerechtes geschehen ist. Dies kann entweder zu masochistischen Attitüden, zur unnötigen Hinnahme des ungerechten Schicksals oder zum Verzicht auf erfolgversprechenden Widerstand führen (Comer & Laird, 1975; Bettelheim, 1943; Beradt, 1981) oder aber auch zur besseren Bewältigung beitragen, weil es hilft, Sinn in den Ereignissen zu finden (Feldstudie von Bulman & Wortman, 1977) und in Frieden mit sich zu leben. Ordnet man die gerechtigkeitsmotivierte Bewertung eigenen und fremden, günstigen und ungünstigen Schicksals in einem Vierfelderschema, so stellt man fest, daß drei Felder durch eine Fülle eindrucksvoller Studien repräsentiert sind, während ein viertes Feld noch der Erforschung im Rahmen der Theorie des Gerechte-Welt-Glaubens harret, nämlich die gerechtigkeitsmotivierte Bewertung eigenen günstigen oder privilegierten Schicksals und deren Wirkungsdynamik: Wie erklärt sich eine Person, daß sie ein besonders günstiges Schicksal getroffen hat, sei es weil sie besonders begabt, besonders schön, besonders gesund oder besonders glücklich ist? Spielt es eine Rolle, ob sie diese Vorzüge unter dem Primat des Verdienens betrachtet, wem oder was sie dieses Verdienst zuschreibt? Solche Fragestellungen sind bisher weder von Lerner selbst noch von seinen Mitarbeitern in experimentelle Designs im Rahmen der Theorie des Gerechte-Welt-Glaubens umgesetzt worden.

Beispielhaft für eine Vielzahl zusätzlicher experimenteller Grundsituationen, die bis Mitte der siebziger Jahre entwickelt worden sind, um die Bedeutung des Gerechte-Welt-Glaubens für soziales Verhalten und die Bewertung des eigenen Schicksals zu demonstrieren, werden im folgenden zwei Experimentalansätze und die mit ihnen erzielten Ergebnisse geschildert.

In einem *Experiment von Comer und Laird (1975)* senkten Personen, die nach einem Losentscheid ein ungünstiges Schicksal erwarteten (einen Wurm essen zu müssen), ihr Selbstwertgefühl und wählten nach einer Wartezeit das erwartete ungünstige Schicksal auch dann, wenn sie statt dessen eine neutrale Bedingung wählen durften: Sie scheinen sich selbst zu überzeugen, daß sie das (zufällig ausgeloste) Schicksal auch verdient haben. Interessant ist, daß diejenigen, die solche Kognitionen berichteten, auch dann die ungünstigere Bedingung wählten, wenn sie nunmehr zwischen einer E-Schock- und einer normalen Bedingung wählen konnten: Die Einschätzung schien zu generalisieren. Diejenigen dagegen, die "nur" kognitive Dissonanz reduziert hatten, indem sie sich einredeten, "Wurmessen" sei

gar nicht so schlimm, wählten bei dieser Entscheidung die günstigere und nicht die E-Schock-Bedingung. Es spricht also einiges dafür, daß Menschen ihr Bezugssystem ändern, hier die Einschätzung des eigenen Wertes, um Ordnung und Gerechtigkeit in die zufälligen Ereignisse ihres Lebens zu bringen. Die Befunde von Comer und Laird (1975) deuten daraufhin, daß Menschen die neue Wahrnehmung auch dann beibehalten und sich dem negativen Ereignis selbst dann ergeben, wenn es vermeidbar ist, also nicht nur wenn solche Schicksalsattributionen kurzfristig größere "Kosten" ersparen, sondern auch dann, wenn sie emotional höchst kostspielig sind.

*Simmons und Lerner (1968)* haben es unternommen, das Schicksal zweier Interaktionspartner systematisch zu variieren. Sie griffen dabei auf ein Forschungsparadigma zurück, das Berkowitz und seine Mitarbeiter (Berkowitz & Daniels 1963, 1964; Goranson & Berkowitz, 1966) entwickelt haben, um soziale Verantwortlichkeit und Reziprozität messen zu können (von ihnen als Normen verstanden): Ein "Supervisor" und ein "Arbeiter" arbeiten an einer Aufgabe dergestalt, daß die Belohnung des Supervisors abhängig ist von der Arbeitsleistung des Arbeiters. Die Menge der geleisteten Arbeit kann dann als Maß der Motivation des Arbeiters gelten, etwas für den von ihm abhängigen Supervisor zu tun. Simmons & Lerner (1968) führten zwei Studien durch, in denen sie das Paradigma jeweils in zwei Durchgängen anwendeten: Im ersten Durchgang arbeiteten ihre Vpn jeweils als Supervisor und machten dort entweder gute Erfahrungen (sie wurden belohnt), ungerechte Erfahrungen (ihr Arbeiter arbeitete nicht genug) oder als Kontrollsubjekte keine Erfahrungen. Im zweiten Durchgang arbeiteten sie dann als Arbeiter und falteten Briefumschläge für einen Supervisor, von dem ihnen gesagt wurde, daß er im 1. Durchgang entweder gute Erfahrungen (belohnt), ungerechte (betrogen) oder gar keine Erfahrungen gemacht hätte. Das ergibt als experimentelles Design ein Neunfelderschema.

#### Studie I:

Personen, die im ersten Durchgang als Supervisor belohnt worden waren, taten als Arbeiter im 2. Durchgang am meisten für solche Supervisoren, die im 1. Durchgang "betrogen" worden waren (solche, die durch die schlechte Leistung ihres "Arbeiters" zu wenig Belohnung erhalten hatten), und am wenigsten für solche, die im 1. Durchgang übermäßig bezahlt worden waren. Entgegen den Hypothesen arbeiteten aber Personen, die im 1. Durchgang "betrogen" worden waren (und deren Sinn für Ungerechtigkeit damit geschärft sein sollte) signifikant mehr für Supervisoren, die schon im 1. Durchgang übermäßig bezahlt worden waren, als für solche, die vorher ebenfalls betrogen worden waren. Simmons und Lerner (1968) interpretieren, daß das eigene Scheitern dieser Personen im 1. Durchgang sie derart mit Selbstvorwürfen belastete, die sie nun dazu führten, sich mit den Erfolgreichen zu identifizieren (vgl. Lerner, 1965a). Sie schienen die unverdient hohen Ergebnisse des Supervisors im 1. Durchgang speziellen Fähigkeiten und Qualitäten zuzuschreiben und so dem Gerechte-Welt-Glauben zu dienen.

## Studie II:

In einem zweiten Experiment wurden deshalb die Instruktionen so geändert, daß klargestellt war, daß der gute oder schlechte Erfolg des Supervisors im 1. Durchgang allein vom Arbeiter und nicht von dessen eigenen Qualitäten abhängig war. Nun bestätigten sich die ursprünglichen Hypothesen:

Die vorher betrogenen Personen falteten signifikant mehr Umschläge für solche Personen, die im 1. Durchgang ebenfalls betrogen worden waren. Belohnte dagegen machten kaum Unterschiede zwischen Personen, die im 1. Durchgang belohnt, betrogen oder die im 1. Durchgang gar keine Erfahrungen gemacht hatten.

Diese Ergebnisse ergänzen das Bild vom Gerechtigkeitsglauben. In allen zuvor geschilderten Studien erschien der Gerechte-Welt-Glauben hauptsächlich als ein Verzerrungsmechanismus, der oftmals dazu beiträgt, schon bestehende Ungerechtigkeit noch zu erhöhen:

"The irony inherent in the 'justice' aspect of the 'belief in a just world' is that it often takes the form of justification." (Lerner 1978, S. 236)

Die Ergebnisse der Studie I von Simmons und Lerner (1968) belegen die früheren Ergebnisse voll: Ohnehin schon Überbelohnte werden noch zusätzlich bewundert (ähnlich Lerner, 1965a), ohnehin schon Benachteiligte werden weiter benachteiligt (ähnlich Lerner & Simmons, 1966). Allerdings galt dies nur für Personen, die mit Selbstzweifeln beschäftigt waren. Für Personen, die im 1. Durchgang belohnt worden waren, galt das Umgekehrte. Die Ergebnisse von Studie II ergänzen das Bild, indem sie erstmals zeigen, daß der Gerechte-Welt-Glauben auch zum Motiv werden kann, Anstrengungen darauf zu verwenden, Gerechtigkeit in der sozialen Interaktion herzustellen.

## **Theoretische Erweiterungen**

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, daß Lerner seine Theorie seit Mitte der siebziger Jahre auch konzeptuell erweitert hat, um das weite Spektrum von Formen, das Gerechtigkeit im menschlichen Leben einnehmen kann (Kelsen, 1975; Perelman, 1967), adäquater beschreiben zu können. Während andere Autoren häufig drei Gerechtigkeitsprinzipien vorgeschlagen haben, nämlich Gleichheits-, Beitrags- und Bedürfnisprinzip (vgl. Schwinger, 1980; Mikula, 1980c), hat Lerner versucht, mit Hilfe einer zunächst sechszelligen Matrix zu bestimmen, wann welche Verteilungsnorm angewendet wird. Je nachdem, ob eine Person einem anderen in einer "Identitäts-", einer "Einheits-" oder einer "Nicht-Einheits-Beziehung" begegnet und ob dieser andere dabei als Person oder Inhaber einer Position wahrgenommen wird, ergeben sich sechs verschiedene Gerechtigkeitsnormen, nämlich zusätzlich zu den drei schon genannten die Prinzipien der sozialen Verpflichtung, rechtliche oder "darwinistische" Gerechtigkeit und das Prinzip des gerechtfertigten Eigeninteresses. Dieses Modell findet sich in den Texten von Lerner (1975, 1977) sowie Lerner, Miller und Hol-

mes (1976), in Ansätzen auch bei Lerner (1974a) beschrieben. Später ist dieses Modell zu einer achtzehnzelligen Matrix erweitert worden; diese Fassung findet sich bei Lerner und Whitehead (1980), Lerner (1981) sowie Lerner und Meindl (1981). Lerner und Whitehead sprechen von dem Modell im Sinne eines "recht anspruchsvollen Versuchs der Herleitung der Erscheinungsformen von Gerechtigkeit im Leben der Menschen" (S. 281) und erheben den Anspruch, "die gesamte Bandbreite jener Erfahrungen zu erfassen, die sich im Kontext von Gerechtigkeitsüberlegungen ergeben" (S. 260). Neben einer größeren Anzahl von Detailproblemen ist weitestgehend unklar, in welcher Beziehung diese Matrizen zu den motivationalen Funktionen des von Lerner beschriebenen Gerechte-Welt-Glaubens stehen (vgl. Maes, 1985). Es soll deshalb an dieser Stelle ausgeklammert werden.

## **Phase 2: Replikation des Effektes**

Im zweiten Stadium der von Furnham (1990) unterstellten Sequenz finden sich zahlreiche Versuche, den einmal beobachteten Effekt zu replizieren. Ein oftmals beträchtlicher Umfang an experimentellen Untersuchungen dient vornehmlich dazu, die Robustheit des Phänomens durch subtile Variationen in den abhängigen und unabhängigen Variablen zu demonstrieren.

Deutlich läßt sich diese zweite von Furnham (1990) postulierte Phase in der Geschichte des Gerechte-Welt-Konstruktes nachweisen. Am anregendsten auf die Forschung hat zunächst das paradigmatische Experiment von Lerner und Simmons (1966) gewirkt. Zahlreiche Replikationen konnten dessen Ergebnisse weitestgehend bestätigen. Ähnliche Muster fanden Piliavin, Hardyck und Vadim (1968) bei Hochschulstudenten aus Berkeley, Simons und Piliavin (1972) bei Studenten aus Pennsylvania sowie Johnson und Dickinson (1971) bei der Unterschicht angehörigen Hausfrauen aus kanadischen Provinzen: Je unverdienter das Leiden eines Opfers war, desto schlechter fiel die Bewertung aus. In einem Experiment von Stein (1973) bewerteten Kinder die Attraktivität eines anderen Kindes schlechter, wenn dieses bei seinem Bemühen, Bowling spielen zu lernen, bestraft worden war. Die Vpn von Forsyth, Albritton und Schlenker (1977) werteten ein Opfer, das in einer kompetitiven Situation von einem anderen verletzt worden war, mit steigendem Schweregrad der Verletzung stärker ab. Fein's (1976) Ergebnisse mit Kindern, die gute oder schlechte Resultate für ein gut oder schlecht handelndes Mädchen auf einem Videoband sahen, legen es nahe, daß der Glaube an eine gerechte Welt nicht nur durch Umbewertung des Opfers, sondern auch durch Umbewertung des Ergebnisses aufrechterhalten werden kann: Schlechte Ergebnisse, die einem gut handelnden Menschen passieren, können auch dadurch verarbeitet werden, daß sie als gar nicht so schlecht dargestellt werden.

Lerner (1968a) hat nachträglich die Paradoxie der Märtyrerbedingung noch einmal bestätigen können: Auch in diesem Experiment beschrieben Vpn ein Opfer als weniger attraktiv, wenn sie glaubten, daß es in der 2. Versuchsreihe Schocks erhalten würde, als wenn sie glaubten, daß es keine Schocks mehr bekäme; das um so mehr, wenn ihr Tun als märtyrerhaft dargestellt wurde. In der schockfreien Bedingung gab es dagegen keine Unterschiede in der Bewertung von Märtyrern und "normalen" Opfern. Das Märtyrerphänomen konnte von Latta, Bernhardt, Hildebrand und Kahn (1974) repliziert werden: Auch hier fiel die Attraktivitätsbewertung um so negativer aus, je mehr ein Opfer aus wohlthätigen Motiven leiden mußte. McDonald (1977) konnte das Märtyrerphänomen ebenfalls bestätigen.

Lerner, Miller und Holmes (1976) fassen die Ergebnisse aus mehreren Untersuchungen zum Lerner-und-Simmons-Paradigma so zusammen:

- (1) Wenn die Gelegenheit dazu besteht, durch Abstimmung das Leiden des Opfers zu beenden und Kompensation zu erreichen, nutzen die meisten Vpn diese Gelegenheit.
- (2) Wenn sie glauben, daß das möglich ist, sehen sie die betroffene Person im objektiven Licht.
- (3) Wenn sie glauben, das gleiche Schicksal hätte ihnen genauso zukommen können, wird das Opfer nicht abgewertet, sondern positiv gesehen.
- (4) Die Bewertung wird um so negativer, je größer das unverdiente Leiden ist.
- (5) Die meiste Abwertung entsteht, wenn das Opfer als Märtyrer dargestellt wird, dessen altruistische Motive es besonders verletzlich dafür machen, ausgebeutet zu werden.
- (6) Wird eine allgemeine Information über die Reaktionen auf soziale Opfer in der Gesellschaft gegeben oder wird mitgeteilt, daß das "Opfer" nur schauspiele, wird es nicht negativ gesehen.

Die Replikationsversuche haben auf eine Fülle weiterer modifizierender oder moderierender Faktoren aufmerksam gemacht: Sorrentino und Boutilier (1974) zeigten, daß das Opfer positiv bewertet wurde, wenn die Vpn glaubten, im nächsten Durchgang selbst als "Lerner" (Opfer) gewählt werden zu können. Nach Piliavin, Hardyck und Vadim (1967) wird ein Opfer positiv bewertet, wenn ein zusätzlicher Experimentator behauptet, daß dem "Lerner" versehentlich eine zu schwere Silbenliste gegeben worden sei, und er selbst vergeblich versuchte, den Durchgang zu stoppen. Simons und Piliavin (1972) fanden, daß Vpn das Opfer nicht abwerteten, wenn ihnen gesagt wurde, das Experiment befasse sich mit der Art und Weise, wie Menschen auf andere Menschen reagieren, die ohne eigenes Verschulden das Opfer unkontrollierbarer äußerer Kräfte wurden. Auch wird ein Opfer eher nicht abgewertet,

- wenn die Vpn empathisch beobachten (Aderman, Brehm & Katz, 1974)

- wenn sie eine Interaktion mit dem Opfer erwarten (Stokols & Schopler, 1973)
- bei kleiner Gruppengröße (Brehm, Costanzo & Speck, 1972)
- bei gerechtfertigtem Eigeninteresse (Lerner & Lichtman, 1968)
- wenn das Opfer die gleiche Chance zu entkommen hatte wie man selbst (Lerner & Matthews, 1967)
- wenn die Vpn religiös sind (Sorrentino & Hardy, 1974)
- wenn ein unähnlicher Mitbeobachter Sympathie für das Opfer äußert (McKay & Lerner, 1977)
- wenn das Opfer "verantwortlich" gemacht werden kann (Jones & Aronson, 1973)
- wenn es sozial erwünscht ist, Sympathie mit dem Opfer zu haben, etwa wenn der Versuchsleiter das Opfer unschuldig findet (Lerner & Miller, 1978).

Zudem haben Zuckerman, Gerbasi, Kravitz und Wheeler (1975) vermutet, daß Menschen einen "multiple response approach" (S. 326) anwenden, um ihren Gerechte-Welt-Glauben aufrechtzuerhalten. Ihre Vpn werteten nicht nur das Opfer ab, sondern fanden auch das Experiment wichtiger ( $p < .07$ ), weniger grausam ( $p < .05$ ), äußerten seltener die Möglichkeit, daß das Opfer aus dem Experiment aussteigen könnte ( $p < .05$ ) und bewerteten insgesamt das Experiment als positiver ( $p < .05$ ).

Schließlich ließen sich auch die Ergebnisse anderer Forschergruppen, die sich mit der Reaktion auf Opfer beschäftigen, in den Ansatz integrieren oder innerhalb des "Gerechte-Welt-Paradigmas" neu interpretieren. In einer Studie von Lincoln und Levinger (1972) etwa werteten Vpn das Opfer eines Angriffs durch einen Polizisten ab, wenn es keine Möglichkeit gab, den Angreifer zu bestrafen; bestand dagegen die Möglichkeit einer öffentlichen Beschwerde, wurde die Gerechtigkeit wiederhergestellt und das Opfer nicht abgewertet.

Einige Studien zeigen auch recht deutlich, daß Personen bestrebt sind, die Taten der Menschen als Ursache für ihre 'Ergebnisse' zu sehen, sie damit für ihr Schicksal verantwortlich zu machen. Erst wenn diese Möglichkeit nicht besteht, ergibt sich als Ausweg, den Charakter des Opfers abzuwerten; bei den Vpn von Lerner und Simmons (1966) war das offensichtlich der Fall. Ähnlich hatte McDonald (1972) gefunden, daß die Attraktivität eines Opfers niedriger bewertet wurde, je weniger das Opfer selbst verantwortlich war. Je mehr jedoch eine Person für ihr Schicksal verantwortlich gemacht werden kann, desto geringer ist die wahrgenommene Ungerechtigkeit und desto geringer das Bedürfnis, jemanden abzuwerten. Bei Personen, die man mag, mit denen man sich identifiziert, die ein hohes Ansehen genießen, wird man nicht gerne Charakterfehler finden. Um so mehr wird man dazu neigen, ihnen unrealistisch viel Verantwortung zuzuschreiben (so jedenfalls die Argu-

mentation bei Lerner, 1980). Jones und Aronson (1973) fanden in einer simulierten Geschworenensituation, daß ein Vergewaltigungsopfer um so verantwortlicher für das Geschehen eingeschätzt wurde, je respektabler ihre Position in der Gesellschaft war; eine Jungfrau oder eine Ehefrau wurde als deutlich verantwortlicher als eine geschiedene Frau eingestuft. Diese Zuschreibung interpretiert Lerner (1980) dahingehend, daß die Tatsache, daß unschuldige respektable Frauen vergewaltigt werden können, als bedrohlicher für die Wahrnehmung einer gerechten Welt empfunden wird, in der einem so etwas nicht passieren kann.

Auch in dem Experiment von Stokols und Schopler (1973) wurde ein Opfer als um so unattraktiver bewertet, je schlimmer die Folgen einer Mißgeburt geschildert wurden. Auch hier suchten die Vpn nach Charakterfehlern, wenn sie keine verhaltensmäßige Verantwortlichkeit festmachen konnten. Personen attribuieren nach Lerner (1980) Ursachen für Ereignisse möglichst so, wie sie am wenigsten bedrohlich für die Wahrnehmung einer gerechten und sicheren Welt sind: Bailey (1971) beschrieb die Reaktion von US-Kampffliegern auf die Nachricht, daß ihr Kamerad abgestürzt sei. Weil es ebenso unbefriedigend gewesen wäre, die Schuld im Charakter des Kameraden zu finden, wie sie auf Materialfehler zu schieben, wurde der Grund meist in versehentlichen Fehlern des Piloten gesehen. Alle diese Untersuchungen zeigen teilweise sehr drastisch, daß die Zuschreibung von Dispositionen keineswegs immer so rational und differenziert vonstatten geht, wie es Jones und Davis (1965) modellhaft beschrieben haben. So wohlüberlegt gehen Personen nach Melvin Lerner's Überzeugung nur dann vor, wenn sie selbst von dem Urteil weder direkt noch symbolisch betroffen sind.

Auch die Aufwertung zufälliger Gewinner, die Lerner (1965a) demonstriert hatte, konnte repliziert werden: Apsler und Friedman (1975) konnten zeigen, daß die Bewertung der Leistung in Abhängigkeit von der zufälligen Belohnung sowohl von unbeteiligten Zuschauern als auch von den beteiligten Personen selbst vorgenommen wurde. Das Bedürfnis, Gerechtigkeit in die Ereignisse zu bringen, so wird interpretiert, scheint die direkte Erfahrung mit einer Aufgabe zu überlagern. In einem Experiment von Suls und Gutkin (1976) bewerteten Kinder ein anderes Kind besser, wenn es für die Entscheidung, einem anderen Kind zu helfen, belohnt wurde, als wenn es für die gleiche Entscheidung bestraft wurde. Auch Lott und Lott (1986) konnten zeigen, daß der Winner-Loser-Status von Personen aus fiktiven Fallgeschichten alle anderen Informationen, etwa über Geschlecht, Alter oder Rasse im Sinne des Gerechte-Welt-Phänomens überlagerte.

### **Phase 3: Entwicklung eines Selbstbeschreibungs-Fragebogens ("self-report measure")**

Im dritten Stadium wird, unabhängig davon, ob die ein Konstrukt etablierenden Forscher überhaupt personologisch interessiert sind, laut Furnham (1990) ein Selbstbeschreibungs-Instrument entwickelt. Da solche Instrumente oft Jahre später und mit sehr stark schwankenden psychometrischen Eigenschaften konstruiert werden, kann es auch vorkommen, daß eine Reihe synonyme und untereinander nur gering korrelierter Verfahren in Umlauf kommt.

Tatsächlich findet sich auch in der Gerechte-Welt-Forschung schon wenige Jahre nach den ersten Publikationen experimenteller Arbeiten ein erstes Instrument zur Messung individueller Unterschiede. Dieses ist nicht von Melvin Lerner selbst, sondern von einer Forschergruppe an der Universität von Kalifornien entwickelt worden. Rubin und Peplau (1973) fassen Gerechte-Welt-Glauben (im Englischen: BJW) als stabile und meßbare Dimension. Individuen können danach auf einem Verhaltenskontinuum zwischen den beiden Polen der völligen Ablehnung oder völligen Annahme der Ansicht, daß die Welt ein gerechter Ort sei, lokalisiert werden. Rubin und Peplau (1973) haben dazu eine Skala entwickelt, die in ihrer endgültigen Form 20 recht globale Items über die Welt im allgemeinen, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit in verschiedenen Bereichen wie Straßenverkehr, Justiz, Universität, Sport, Politik, Geschichte, Erziehung und Gesundheit enthält. Viele Items sind quasi "sprichwortartige Binsenweisheiten" (Dalbert, 1982, S. 8). Die Items sind in gerechter (G) und ungerechter (U) Aussagenrichtung kodiert; Antwortmöglichkeiten liegen auf einer Rating-Skala von 1 bis 6. Mögliche Skalenwerte reichen also von 20 bis 120, wobei ein hoher Wert einen hohen Gerechte-Welt-Glauben anzeigt. Die Items im einzelnen:

1. I've found that a person rarely deserves the reputation he has. (U)
2. Basically, the world is a just place. (G)
3. People who get "lucky breaks" have usually earned their good fortune. (G)
4. Careful drivers are just as likely to get hurt in traffic accidents as careless ones. (U)
5. It is a common occurrence for a guilty person to get off free in American courts. (U)
6. Students always deserve the grades they receive in school. (G)
7. Men who keep in shape have little chance of suffering a heart attack. (G)
8. The political candidate who sticks up for his principles rarely gets elected. (U)
9. It is rare for an innocent man to be wrongly sent to jail. (G)
10. In professional sports, many fouls and infractions never get called by the referee. (U)
11. By and large, people deserve what they get. (G)
12. When parents punish their children, it is almost always for good reasons. (G)
13. Good deeds often go unnoticed and unrewarded. (U)
14. Although evil men may hold political power for a while, in the general course of history good

- wins out. (G)
15. In almost any business or profession, people who do their job well rise to the top. (G)
  16. American parents tend to overlook the things most to be admired in their children. (U)
  17. It is often impossible for a person to receive a fair trial in the USA. (U)
  18. People who meet with misfortune have often brought it on themselves. (G)
  19. Crime doesn't pay. (G)
  20. Many people suffer through absolutely no fault of their own. (U)

Rubin und Peplau (1975) berichten von zwei ersten Studien, in denen die Vpn Mittelwerte um die mittleren Ausprägungen (3.08, 3.79) hatten, aber große Varianz von totaler Ablehnung (1.0) bis hoher Zustimmung. Für die interne Konsistenz ermittelten sie Alpha-Werte von  $\alpha=.80$  und  $\alpha=.81$ ; aus einer Feldstudie im Rahmen der "National Draft Lottery", die zur Validierung der Skala durchgeführt wurde, berichten Rubin und Peplau (1973) einen Alpha-Koeffizienten von  $\alpha=.79$ .

Die später von anderen Autoren ermittelten internen Konsistenzen sind dagegen überwiegend weniger zufriedenstellend. So errechneten Ambrosio und Sheehan (1990) interne Konsistenzen von  $\alpha=.64$ , Feather (1991) von  $\alpha=.54$  (High-School) und  $\alpha=.69$  (Universität), Kristiansen und Giulietti (1990) von  $\alpha=.75$ , O'Quin und Vogler (1990) von  $\alpha=.70$  für eine Stichprobe von Soziologiestudenten und  $\alpha=.38$  für eine Stichprobe von Strafgefangenen, Smith (1985) sowie Smith und Green (1984) von  $\alpha=.67$  für eine texanische Großstadtstichprobe, Whatley (1993) von  $\alpha=.56$  für eine bezüglich Alter und ethnischer Zugehörigkeit sehr heterogene kalifornische Studierendenstichprobe. Furnham (1993) schließlich ermittelte in Stichproben von Psychologiestudierenden aus zwölf verschiedenen Ländern interne Konsistenzen zwischen  $\alpha=.48$  und  $\alpha=.71$ .

#### **Phase 4: Validierung des Instrumentes**

In der mitunter sehr lange andauernden vierten Phase dienen verschiedene Experimentall- und Korrelationsstudien - oft als Dissertationen - dazu, das Instrument und das ihm zugrunde liegende Konzept zu validieren. Einige dieser Studien stammen in der Regel vom Originalautor und seinen Mitarbeitern, die meisten aber von Forschern verschiedener Laboren. Wegen der Kosten und Schwierigkeiten von Längsschnittstudien erhält man dabei meist mehr Informationen über die Konstrukt- als über die prädiktive Validität eines Instrumentes (Furnham, 1990).

## **Befunde aus Experimentalstudien**

Wie valide ist nun die Skala von Rubin und Peplau (1973, 1975)? Eine erste Gelegenheit zur Validierung bot sich 1971 bei der "National Draft Lottery", bei der aus der Gruppe der 20jährigen Studenten diejenigen ausgelost wurden, die nach Vietnam eingezogen würden (durch Kombination einer gezogenen Rangnummer und Geburtsdatum). Hier wurde also Personen nach dem Zufallsprinzip ein gutes oder schlechtes Schicksal zugewiesen. Wenn die Skala valide ist, so folgerten Rubin und Peplau (1973), müßten Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben die Menschen mit einem günstigen Schicksal positiv und diejenigen mit einem ungünstigen Schicksal negativ bewerten, während sich bei Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben eher eine umgekehrte Tendenz finden sollte.

Rubin und Peplau (1973) ließen 50 miteinander nicht bekannte Studenten in Kleingruppen die "live" im Radio übertragene öffentliche Auslosung verfolgen. Als UV wurden vorher verschiedene Fragebogenmaße erhoben (unter anderem Locus of Control, Selbstachtung, religiöse Einstellungen, Einstellungen zum Militär und eine vorläufig aus 16 Items bestehende "BJW"-Skala). Ein Nachlotteriefragebogen enthielt die abhängigen Variablen, deren wichtigste die Bevorzugung von Partnern für eine nachfolgende Diskussion war. Zwar herrschte in der ganzen Gruppe ein Gefühl von Sympathie und Mitgefühl mit den unglücklich Ausgelosten vor, doch ließ sich die erwartete Tendenz für Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben bestätigen. Während die Variable "Eigenes Schicksal bei der Auslosung" keine Effekte zeigte, fand sich bei Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben eine Tendenz, an die Gerechtigkeit des Schicksals zu glauben und die betroffenen Personen so darzustellen, als hätten sie es verdient.

Die Validität der Skala wird auch durch eine Replikation des Experimentes von Lerner und Simmons (1966) durch Zuckerman, Gerbasi, Kravitz und Wheeler (1975) belegt: Die Ergebnisse dieser Autoren zeigen, daß eine Reihe verschiedener Beobachtungs-Instruktionen (empathiefördernd versus empathieverhindernd), die die Vpn vor Betrachten des Film-Bandes mit dem Opfer bekommen hatten, die Reaktion auf das Opfer nicht beeinflussten. Dagegen werteten Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben (BJW-Skala) das Opfer eher ab als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben ( $p < .03$ ). Auch Erwachsene aus Liverpool werteten eine überfallene Frau eher ab, wenn ihr Gerechte-Welt-Glauben eher hoch ausgeprägt war (Wagstaff, 1983).

Zuckerman und Gerbasi (1977a) zeigten in drei Experimenten, daß Personen mit hohem Glauben an eine gerechte Welt

1. weniger mißtrauisch hinsichtlich der Täuschung in sozialpsychologischen Experimenten waren,

2. weniger mißtrauisch waren, wenn man ihnen ein kostenloses Buch versprach,
3. weniger mißtrauisch in bezug auf die Position der Regierung zu verschiedenen öffentlichen Angelegenheiten waren.

Gerbası und Zuckerman (1975, zitiert nach Zuckerman & Gerbası, 1977a) konnten zeigen, daß Personen mit hohem Glauben an eine gerechte Welt Verbrecher (fahrlässige Tötung, Vergewaltigung) härter bestrafen und das Opfer mehr abwerteten.

Die Vpn von Schmitt (1991) betrachteten ein Videoband, auf dem ein Befragter entweder eine Reihe glücklicher oder unglücklicher Ereignisse aus seinem Leben berichtete. Es konnte der klassische Gerechte-Welt-Effekt mit einer deutschen Skala zur Messung des Gerechte-Welt-Glaubens (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) demonstriert werden: Wenn der Interviewte ein unglückliches Schicksal erlitten hatte, wurde er abgewertet; war ihm dagegen viel Glück widerfahren, wurde er signifikant positiver bewertet.

Kleinke und Meyer (1990) fanden, daß Männer mit hohem Glauben an eine gerechte Welt ein Vergewaltigungsoffer auf einem Videoband negativer bewerteten als Männer mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Für Frauen galt jedoch das Umgekehrte: Frauen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben sahen das Opfer weniger negativ als Frauen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Dion und Dion (1987) fanden ihre Hypothese bestätigt, daß der Gerechte-Welt-Glaube mit einer Tendenz einhergeht, soziale Bewertungen einer Stimulus-Person von ihrer Attraktivität abhängig zu machen. Der Gerechte-Welt-Glaube ist eine wichtige moderierende Variable in der Reaktion auf Attraktivität als stereotyper Hinweisreiz für Personeneigenschaften. Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben nahmen die Persönlichkeit einer attraktiven Stimulus-Person als sozial erwünschter wahr und attribuieren mehr positive Eigenschaften an eine attraktive als an eine unattraktive (männliche) Stimuluspersonen.

Hafer und Olson (1989) zeigten, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben, die in Experimenten nicht die erwarteten Bonus-Punkte erhielten, ihr Scheitern als fairer bewerteten und weniger Zorn über ihre persönliche Deprivation äußerten als Personen mit niedrigem Glauben an eine gerechte Welt. Auch machten sie dem Experimentator weniger Vorwürfe, wenn dieser einen Irrtum begangen hatte. Hafer und Olson (1989) interpretieren, daß hoch Gerechtigkeitsgläubige versuchen, Sinn in ihrem Leiden zu sehen, indem sie entscheiden, daß es fair zugegangen sei und sie nicht ungerechterweise viktimisiert wurden. In einem Experiment von Kerr und Gross (1978) zeigten Vpn mit hohem Gerechte-Welt-Glauben eine größere Konformität mit ihrem Peiniger (sie wurden während Reaktionszeitaufgaben unerträglichem Lärm ausgesetzt) als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-

Glauben. Auch fanden sie das Experiment signifikant weniger aversiv als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben.

Vereinzelt sind aber auch Studien veröffentlicht, die die von den Experimentatoren aus der Gerechte-Welt-Theorie abgeleiteten Hypothesen nicht bestätigen konnten. So konnte Ferrari (1990) seine Hypothese nicht bestätigen, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben sich in einem Experiment selbst mehr Elektroschocks verabreichen würden, nachdem sie in einem vorangegangenen Experiment Mißerfolgs-Rückmeldungen für abstrakte Denkaufgaben bekommen hatten.

### **Befunde aus Korrelationsstudien**

Unter den veröffentlichten Studien, in denen die Rubin-und-Peplau-Skala verwendet wurde, finden sich deutlich mehr Korrelationsstudien als Experimentalstudien. Erstmals haben Rubin und Peplau (1975) selbst aus einer Reihe von meist unveröffentlichten Studien Korrelate zusammengetragen, die die Bedeutung des von der Skala gemessenen Konstruktes umreißen. Im folgenden werden für unterschiedliche Variablenkomplexe jeweils zunächst die bei Rubin und Peplau (1975) genannten Korrelate mitgeteilt und dann durch entsprechende Ergebnisse aus allen erhältlichen, seit 1975 publizierten Studien ergänzt.

#### *Gerechte-Welt-Glauben und Vertrauen*

Rubin und Peplau (1975) teilen aus einem unveröffentlichten Manuskript von Fink und Guttenplan folgende Korrelationen mit:  $r = .55$  mit Rotter's "Interpersonal Trust Scale" und mit deren Hauptfaktoren "institutional trust" ( $r = .42$ ), "trust in other people's sincerity" ( $r = .34$ ) and "trust that one will not be taken advantage of by others" ( $r = .32$ ). Wer glaubt, daß jeder kriegt, was er verdient, wird eine vertrauensselige, weniger eine mißtrauische und zynische Person sein. Niedriger Gerechte-Welt-Glaube hing bei Wober und Gunter (1985) mit hohem Vertrauen in eine gute medizinische Behandlung bei körperlichen Problemen, aber weniger Vertrauen bezüglich der Behandlung psychologischer oder chirurgischer Probleme einher.

#### *Gerechte-Welt-Glauben und Religiosität*

Weil gerade westliche Religionen den Glauben an Gerechtigkeit hochhalten, wurden Korrelationen mit religiösen Bindungen erwartet: Rubin und Peplau berichten einen Zusammenhang von  $r = .42$  mit selbstberichtetem Kirchenbesuch und  $r = .31$  mit dem Glauben an einen aktiven Gott. Furnham und Reilly (1991) fanden sowohl in einer japanischen als

auch in einer britischen Stichprobe, daß sehr religiöse Personen einen höheren Gerechte-Welt-Glauben äußerten. Ebenso fand Szmajke (1991) einen leicht höheren Gerechte-Welt-Glauben bei sehr religiösen erwachsenen Polen als bei weniger religiösen.

Zweigenhaft, Phillips, Adams, Morse und Horan (1985) vermuteten, daß die von Rubin und Peplau (1975) sowie von Sorrentino und Hardy (1974) gefundene Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Religiosität nicht für alle religiösen Gruppen gleichermaßen gilt. In ihren Untersuchungen konnten sie zeigen, daß für Quäker das gegenteilige Muster zutrifft: Je religiöser die Quäker waren, desto weniger betrachteten sie die Welt als gerechten Ort. Die Folgerung von Zweigenhaft et al. (1985): Die Beziehungen zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Religiosität sind komplexer, als frühere Forschungsergebnisse es nahelegten.

### *Gerechte-Welt-Glauben und Protestantische Ethik*

McDonald (1972) hatte gefunden, daß Personen mit hohen Werten auf der "Protestantische Ethik"-Skala von Mirels und Garrett (1971) eher Opfer abwerten. Rubin und Peplau (1975) nahmen deshalb positive Beziehungen zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Protestantischer Ethik an. Lerner (1978) fand einen Zusammenhang der Mirels-und-Garrett-Skala mit Gerechte-Welt-Glauben von  $r = .35$ . Furnham und Rajamanickam (1992) fanden hohe Zusammenhänge zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Protestantischer Ethik in Großbritannien ( $r = .52$ ) und Indien ( $r = .49$ ). Wagstaff (1983) ermittelte in einer schottischen Erwachsenenstichprobe eine Korrelation von  $r = .51$ . Positive Beziehungen fanden auch Smith und Green (1984) sowie Ma und Smith (1985;  $r = .33$ ).

### *Gerechte-Welt-Glauben und Autoritarismus:*

Rubin und Peplau selbst erhielten eine Korrelation von  $r = .56$  und berichten andere Korrelationen von  $r = .20$  (Lerner) und  $r = .35$  (mündliche Mitteilung von Zuckerman an Rubin und Peplau) zur F-Skala sensu Adorno, Frenkel-Brunswick, Levinson und Sanford (1950). Dies sei inhaltlich zu erwarten, wenn man bedenke, daß "autoritäre" Persönlichkeiten Mächtige bewundern und Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben Schwache persönlich für ihr Schicksal verantwortlich machen. Ma und Smith (1985) ermittelten in einer taiwanesischen Studierendenstichprobe eine Beziehung von  $r = .06$  zur F-Skala, während Connors und Heaven (1987) bei einer australischen Studierenden-Stichprobe eine signifikante Korrelation von  $r = .33$  errechneten. Hafer und Olson (1989) fanden eine Korrelation von

$r=.17$ . Im Gegensatz zu diesen Ergebnissen fand Szmajke (1991) bei einer Stichprobe erwachsener Polen eine negative Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und der F-Skala ( $r=-.36$ ). In weitergehenden Analysen zeigte sich, daß dieser Zusammenhang nur für wenig religiöse Menschen bestand ( $r=-.46$ ), während die beiden Maße für religiöse Personen unkorreliert waren. Finamore und Carlson (1987) fanden den Gerechte-Welt-Glauben mit punitiven Strafprozeßeinstellungen für Protestanten verbunden, nicht aber für Katholiken. Vergleichbar mit diesen direkten Gerechte-Welt-Korrelaten korreliert in einer Untersuchung von Russell und Jorgenson (1978) der Gerechte-Welt-Faktor des Rotter-Fragebogens (sensu Collins, 1974) signifikant mit Dogmatismus ( $r=.34$ ). Mit einer deutschen Gerechte-Welt-Skala (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) fand Dalbert (1992) Korrelationen zu Autoritarismus von  $r=.41$  für eine deutsche Studierenden- und von  $r=.30$  für eine spanische Lehrer(innen)-Stichprobe.

Trotz der teilweise beträchtlichen Korrelationen zwischen Autoritarismus und Gerechte-Welt-Glauben können und sollten beide Konstrukte auseinandergehalten werden: Lerner (1978) fand, daß Gerechte-Welt-Glauben und Autoritarismus klar distinkte Konstrukte sind. Er erhob an einer Stichprobe von 106 kanadischen Studierenden 25 verschiedene Maße, so Protestantische Ethik (Mirels & Garrett, 1971), Rotters I-E-Skala (Rotter, 1966), die F-Skala (Adorno et al., 1950), Einstellungen zu verschiedenen Menschengruppen und sozialpolitischen Fragen, soziale Erwünschtheit, verschiedene Fragen zum persönlichen und sozialen Hintergrund. In einer Faktorenanalyse aller Skalen erwiesen sich vier Faktoren als gut interpretierbar: Der durch die F-Skala gemessene Autoritarismus lud hoch auf dem 1. Faktor, der eine Ablehnung von Indianern, Mischlingen (Metis = im Kanadischen: Mischlinge aus Indianern und Franzosen), Amerikanern, Armen und Juden widerspiegelte. Der mittels Rubin und Peplaus (1973) Skala gemessene Gerechte-Welt-Glauben lud dagegen stark auf dem 2. Faktor, der eine Ablehnung von Indianern und Mischlingen, aber eine Bewunderung von Amerikanern widerspiegelte. Während der 1. Faktor dem gängigen Bild vom Ethnozentrismus entspricht, scheint der mit Gerechte-Welt-Glauben identifizierte 2. Faktor nur eine Ablehnung von Außenseitergruppen (Indianern) zu bedeuten, aber eine Bewunderung für die Starken, Erfolgreichen (Amerikaner), auch wenn es Fremde sind.

### *Gerechte-Welt-Glauben und Locus of control*

Rubin und Peplau (1973) berichten einen Zusammenhang von  $r=.44$  mit internalem Locus of Control sensu Rotter (1966). Rubin und Peplau (1975) berichten aus sechs Studien Korrelationen von .32 bis .58 mit internalem Locus of Control. Auch Zuckerman und Gerbasi (1977c), Rim (1981), Lipkus (1991) und Witt (1989) fanden positive Korrelationen in vergleichbarer Höhe. Ausnahmslos positiv waren die Korrelationen auch in weiteren

Untersuchungen:  $r=.39$  (Hafer & Olson, 1989),  $r=.17$  (Bierhoff, Klein & Kramp, 1991),  $r=.38$  (Clayton, 1992).

### *Gerechte-Welt-Glauben und Erfahrung mit Ungerechtigkeit, Lebensalter, Geschlecht, Schichtzugehörigkeit*

Rubin und Peplau (1975) vermuteten, daß der Gerechte-Welt-Glaube sich mit der Erfahrung von Ungerechtigkeiten vermindert. Sie postulierten daher einen niedrigen Gerechte-Welt-Glauben für Frauen, Alte und Unterprivilegierte. Entgegen dieser Vermutung ließen sich keine Geschlechtsunterschiede finden. Was das Alter betrifft, so fand sich nur für Männer ein mit dem Alter abnehmender Glaube an eine gerechte Welt ( $r = -.22$ ). Rubin und Peplau (1975) interpretieren, daß Männer durch das Berufsleben mehr Ungerechtigkeiten erfahren. Hinsichtlich Schichtzugehörigkeit gab es keine klaren Ergebnisse.

Smith und Green (1984) fanden bei amerikanischen Erwachsenen eine Zunahme des Gerechte-Welt-Glaubens mit dem Alter ( $r = .21$ ), die aber nur für Frauen signifikant war. Ritter, Benson und Synder (1990) betonen, daß gefundene Alterseffekte möglicherweise Kohorteneffekte sind und sich ohne Längsschnittdaten kaum interpretieren lassen.

Smith und Green (1984) fanden, daß Schwarze und Angehörige von Gruppen mit niedrigem Sozialstatus niedrigere Gerechte-Welt-Überzeugungen hatten als Weiße und Angehörige von Gruppen mit höherem Sozial-Status. Der Gerechte-Welt-Glaube stieg mit der Höhe des persönlichen Einkommens in ihrer amerikanischen Erwachsenenstichprobe. Furnham und Gunter (1984) ermittelten einen niedrigeren Gerechte-Welt-Glauben bei Arbeitslosen und Teilzeitbeschäftigten in Großbritannien als bei Vollzeitbeschäftigten und Rentnern.

Einen signifikant höheren Gerechte-Welt-Glauben für Männer fanden Ambrosio und Sheehan (1990) sowie Whatley (1993). Keine *Geschlechtsunterschiede* fanden Wagstaff (1983), Weir und Wrightsman (1990), Kleinke und Meyer (1990), Dolinski (1991).

Keine Geschlechtsunterschiede fanden auch Connors und Heaven (1987). Im Unterschied zu Frauen war bei Männern der Zusammenhang zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung von AIDS-Opfern signifikant. Keine Geschlechtsunterschiede fand Feather (1991) bei Universitätsstudenten. High-School-Schüler hatten aber einen signifikant höheren Gerechte-Welt-Glauben als Schülerinnen. Einen niedrigeren Gerechte-Welt-Glauben ermittelten Furnham und Karani (1985) bei Frauen in drei religiösen Gruppen. In Psychologiestudierendenstichproben aus zwölf verschiedenen Ländern (Amerika, Australien, Großbritannien, Deutschland, Griechenland, Hongkong, Indien, Israel, Neuseeland, Süd-

afrika, Westindien und Simbabwe) fand Furnham (1993) nur zweimal signifikante Geschlechtsunterschiede: Während Männer in Israel einen höheren Gerechte-Welt-Glauben aufwiesen, war der Gerechte-Welt-Glauben in Simbabwe bei Frauen ausgeprägter.

*Stadt-Land und Familienkonstellation:* Witt (1989) fand, daß Undergraduates aus ländlichen Gebieten höhere Gerechte-Welt-Scores aufwiesen als Undergraduates aus Großstädten. Er interpretiert, daß das Leben in großen Städten mehr von externalen Faktoren (Verkehr, Verbrechen, stärkerer Wettkampf um Ressourcen) und der Erfahrung, daß andere Kontrolle über das eigene Leben haben, einhergeht, was die Zunahme von Ungerechtigkeits Erfahrungen begünstigen könnte.

Kaum theoretisch zu fassen und zu erklären sind die Unterschiede bezüglich *Familienkonstellationsvariablen*, die Rim (1988) ermittelte: Danach haben zunächst Einzelkinder einen höheren Gerechte-Welt-Glauben. Erstgeborene Kinder kleiner Familien und Spätgeborene großer Familien haben einen höheren Gerechte-Welt-Glauben als Erstgeborene großer Familien und Spätgeborene kleiner Familien. Auch Zweitgeborene mit einem großen Abstand zu Erstgeborenen haben einen relativ hohen Gerechte-Welt-Glauben.

### *Gerechte-Welt-Glauben und Adaptabilität*

Bezogen auf die eigene Person wird dem Gerechte-Welt-Glauben häufig die Funktion zugeschrieben, Anpassung an schwierige Situationen zu erleichtern, Sinn in den Ereignissen finden zu lassen, zu einer besseren Bewältigung beizutragen. Feather (1991) fand in vier verschiedenen Stichproben positive Korrelationen zwischen Gerechte-Welt-Glauben und dem globalen Selbstwert nach Rosenberg (1965); die Korrelationen schwanken zwischen .10 und .23. Ritter, Benson und Synder (1990) fanden in einer Untersuchung über die Bewältigung schwieriger ökonomischer Situationen in Nordirland eine negative Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Depressivität (Skala von Radloff, 1977). Tolor (1978) konnte dagegen seine Hypothese nicht bestätigen, daß der Gerechte-Welt-Glauben mit einer größeren Freude am Leben einhergeht. Agrawal und Dalal (1993) zeigten, daß der mit vier Items gemessene Gerechte-Welt-Glaube bei siebzig männlichen, hinduistischen Herzinfarkt-Patienten mit einer optimistischen Heilungserwartung einherging ( $r = .48$ ). Ma und Smith (1985) suchten nach Beziehungen zwischen Gerechte-Welt-Glauben und verschiedenen Entfremdungsvariablen (sensu Zeller, Neal & Groat, 1980). Dabei zeigte sich der Gerechte-Welt-Glauben negativ mit solchen Variablen assoziiert ( $r = -.37$  für Normlosigkeit,  $r = -.49$  für Isolation,  $r = -.49$  für Machtlosigkeit und  $r = -.33$  für Bedeutungslosigkeit). Rim (1986) vermutete, daß Gerechte-Welt-Werte mit der Bevorzugung bestimmter

Coping-Strategien im Sinne der "Ways-of-Coping-Checklist" sensu Lazarus, Averill und Opton (1974) assoziiert seien. Übereinstimmend mit dieser Erwartung hatten Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben signifikant höhere Werte in den Coping-Strategien Problemorientierung, Wunschdenken und Abstandnehmen. Bei Männern korrelierte der Gerechte-Welt-Glaube auch mit den Bewältigungsstrategien Betonung des Positiven und Selbstbeschuldigung.

### *Gerechte-Welt-Glauben und weitere Persönlichkeitseigenschaften sowie Werte-Orientierung*

Ohne theoretische Begründung versuchte Rim (1983) Zusammenhänge des Gerechte-Welt-Glaubens zum Fragebogen sozialer Einstellungen (Eysenck, 1975) und Eysencks Persönlichkeitsfragebogen (Eysenck & Eysenck, 1978) zu finden: Danach lagen hoch Gerechtigkeitsgläubige niedriger im Neurotizismus sowie in den Skalen Sozialismus, Laissez-faire, Liberalismus und menschliche Natur, aber höher in der Lügenskala. Dagegen konnten Heaven und Connors (1988) keinerlei Korrelate zu Persönlichkeitseigenschaften sensu Eysenck und Eysenck (1978) nachweisen. Ahmet und Stewart (1985) fanden positive Beziehungen zu Extraversion ( $r=.60$ ) und Neurotizismus ( $r=.61$ ). Außerdem ermittelten Ahmet und Stewart (1985) eine signifikante negative Korrelation zu Machiavellismus sensu Christie und Geis (1970) von  $r=-.31$ . Feather fand signifikante Zusammenhänge zwischen Gerechte-Welt-Glauben und restriktiver Konformität sensu Schwartz und Bilsky (1987) zwischen  $r=.14$  und  $r=.32$ .

### *Gerechte-Welt-Glauben und Parteipräferenz, Einstellungen zu soziopolitischen Themen, politisches Engagement*

Rubin und Peplau (1975) berichten aus einer unveröffentlichten Studie von Peplau und Tyler eine Korrelation von  $.37$  zwischen Gerechte-Welt-Glauben und einer positiven Einstellung zu politischen Organisationen sowie eine Korrelation von  $.40$  zwischen Gerechte-Welt-Glauben und einer positiven Einstellung zur Regierung. Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben standen Nixon vor seinem Impeachment positiver gegenüber, äußerten eher konservative Einstellungen und Geschlechtsrollentraditionalismus. Zwischen Gerechte-Welt-Glauben und politischem Aktivismus fand sich eine negative Korrelation von  $-.29$ . Dazu passend ermittelten Miller, Smith und Ferree (1976) eine negative Korrelation zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Akzeptanz des Feminismus ( $r = -.24$ ). Wagstaff und Quirk (1983) ermittelten eine Korrelation von  $r = .56$  mit einer Skala zur Messung von Geschlechtsrollentraditionalismus. Ähnlich fanden Furnham und Karani (1985) eine negative

Korrelation zwischen Gerechte-Welt-Glauben und liberalen Einstellungen zu Frauen.

Connors und Heaven (1987) fanden den Gerechte-Welt-Glauben mit einer Bevorzugung von Rechtsparteien ebenso korreliert ( $r = .30$ ) wie mit einer eher rechten Position auf dem Rechts-Links-Kontinuum ( $r = .16$ ). Eine Bevorzugung der Konservativen für Gerechtigkeitsgläubige ermittelten auch Wagstaff und Quirk (1983). Wagstaff (1983) fand sowohl in einer Stichprobe von Liverpools Erwachsenen als auch in einer schottischen Erwachsenenstichprobe, daß Wähler der Konservativen höhere Werte im Gerechte-Welt-Glauben aufwiesen als Labour-Wähler, während Wähler der Liberalen in der Mitte angesiedelt waren. Außerdem ermittelte er positive Korrelationen zwischen Gerechte-Welt-Glauben und negativen Einstellungen gegenüber Armen ( $r = .48$  in der Liverpools,  $r = .47$  in der schottischen Stichprobe). In die gleiche Richtung gehen Ergebnisse von Furnham und Gunter (1984), wonach Wähler der britischen Konservativen höhere Gerechte-Welt-Werte aufweisen als Wähler der Labour Party, sowie von Smith und Green (1984), wonach amerikanische Wähler der Republikaner höhere Gerechte-Welt-Werte zeigen als Wähler der Demokraten. Mit einer deutschen Skala (GWAL, siehe unten) fanden Dalbert, Montada und Schmitt (1987) einen geringeren Glauben an eine gerechte Welt bei Wählern der Grünen als bei Wählern der traditionellen Parteien. Dalbert (1992) fand mit der gleichen Skala, daß Wähler(innen) der SPD einen ausgeprägteren Gerechte-Welt-Glauben hatten als Wähler(innen) der Grünen. Negative Einstellungen gegenüber den Armen fanden auch Furnham und Gunter (1974) mit Gerechte-Welt-Glauben assoziiert, Smith und Green (1984) fanden den Gerechte-Welt-Glauben negativ mit der Wahrnehmung sozialer Ungleichheit verbunden.

Furnham und Beard (1994) konnten aber die aufgrund des häufig festgestellten Konventionalismus der Gerechtigkeitsgläubigen aufgestellte Hypothese nicht bestätigen, daß Patienten orthodoxer Medizin höhere Gerechte-Welt-Überzeugungen aufweisen würden als Patienten alternativer Heilmethoden.

### *Gerechte-Welt-Glauben und Denk- und Wahrnehmungsstile*

Auch die Beziehungen des Gerechte-Welt-Glaubens zu verschiedenen Arten des Denkens und Wahrnehmens von Ereignissen sind vereinzelt von Autoren untersucht worden. Bottenberg und Schade (1982) suchten nach Korrelaten des Gerechte-Welt-Glaubens zu einem Fragebogen zur Messung alltagsphilosophischer Konzepte, den sie in Anlehnung an Wrightsman (1964) entwickelt hatten. Sie fanden eine nicht signifikante Korrelation von  $r = .20$  zu einer Skala, die sie "Transzendenz" nennen, und eine signifikante Korrelation von  $r = .35$  zu einer Skala, die sie "Immanenz" nennen. Shorkey (1980) fand keine Beziehung

der Zustimmung oder der Ablehnung von Gerechte-Welt-Items zu einem Fragebogen, der rationales Denken erfassen soll. Weisz (1980) konnte in einer Studie mit Kindern zeigen, daß die Wahrnehmung völlig unkontrollierbarer Ergebnisse (blindes Kartenziehen) mit dem Gerechte-Welt-Glauben einhergeht.

Kaplowitz (1977, 1979) analysierte, daß das Bedürfnis, an Gerechtigkeit zu glauben, die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von Ergebnissen dergestalt beeinflusst, daß moralische Handlungen leichter Belohnungen und unmoralische Handlungen leichter Bestrafungen nach sich ziehen. Mit Umfrageergebnissen konnte er zeigen, daß Personen, die die Taktiken der Bürgerrechtsbewegung als gewalttätig und unmoralisch auffaßten, annahmen, daß die Bürgerrechtsbewegung sich selbst schlagen würde, während diejenigen, die die Bürgerrechtsbewegung als friedlich und moralisch ansahen, auch größeren Nutzen erwarteten. Auch in einem Experiment konnte Kaplowitz (1977) diese Wahrnehmungsverbindung demonstrieren. Wenn Personen glaubten, in einem strategischen Spiel gegen einen anderen Menschen zu spielen, hielten sie eine gerechte Lösung für ökonomisch rational; glaubten sie dagegen, gegen einen Computer zu spielen, hatten Gerechtigkeitserwägungen keinen Einfluß auf die Einschätzung der ökonomisch rationalen Strategie.

Rim (1981) konnte zeigen, daß Personen, die graphologische Deutungen als angemessene Deutung ihrer eigenen Persönlichkeit empfanden, höhere Gerechte-Welt-Werte aufwiesen als Personen, die solche Deutungen ablehnten.

### *Gerechte-Welt-Glauben und kulturelle Unterschiede*

Es sind diverse Studien durchgeführt worden mit dem Ziel, kulturelle Unterschiede im Gerechte-Welt-Glauben zwischen Menschen verschiedener Länder, Erdteile und Religionen festzustellen. Solche Studien führten zum Beispiel zur Feststellung von besonders niedrig ausgeprägtem Gerechte-Welt-Glauben in Polen (Dolinski, 1991), eines höheren Gerechte-Welt-Glaubens bei ostdeutschen (Jena) gegenüber westdeutschen (Tübingen) Studierenden (Dalbert, 1993), niedrigerer Gerechte-Welt-Überzeugungen bei japanischen als bei amerikanischen Studierenden (Mahler, Greenberg & Hayashi, 1981), höheren Gerechte-Welt-Überzeugungen bei südafrikanischen gegenüber britischen Studierenden (Furnham, 1985). Furnham (1993) griff für seinen Vergleich von Gerechte-Welt-Überzeugungen in zwölf verschiedenen Gesellschaften auf ein Kategorisierungssystem von Hofstede (1984) zurück, demzufolge sich Kulturen anhand von vier orthogonalen Dimensionen unterscheiden lassen: Machtabstand, Unsicherheitsvermeidung, Individualismus und Maskulinität. Bezüglich der ersten Dimension glaubt Furnham (1993) deutliche Unterschiede im Gerechte-Welt-Glauben vorzufinden, die er so interpretiert: Diejenigen, die über Eigentum,

Reichtum und Macht verfügen, teilen einen starken Gerechte-Welt-Glauben, während man bei solchen, die kaum über Macht und Reichtum verfügen, eher Ungerechte-Welt-Überzeugungen antrifft.

### *Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung*

Abschließend nun einige Befunde zu einer in der Gerechte-Welt-Forschung zentralen Frage: Führt der Glaube an eine gerechte Welt tatsächlich zur Abwertung unschuldiger Opfer? Läßt sich auch in Fragebogenuntersuchungen ein Zusammenhang zwischen Abwertungsvariablen und der Höhe des Gerechte-Welt-Glaubens nachweisen? Im folgenden werden Studien daraufhin gesichtet, ob sie Aussagen zu diesem Thema machen und die entsprechenden Korrelationsmuster oder Gruppenunterschiede zusammengetragen. In fast allen Studien wurde der Rubin-und-Peplau-Fragebogen eingesetzt; wenn ein anderes Maß verwendet wurde, ist dies gesondert vermerkt. Zunächst zu den Studien, die für den erwarteten Abwertungseffekt sprechen:

MacLean & Shown (1988) fanden sowohl in einer britischen als auch in einer kanadischen Stichprobe, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben alten Menschen die Schuld dafür gaben, in schlechten finanziellen und gesundheitlichen Umständen zu sein. Dalbert & Katona-Sallay (1993) fanden den Gerechte-Welt-Glauben mit der Leugnung von Ungerechtigkeit gegenüber Gastarbeitern in einer deutschen und der Leugnung von Ungerechtigkeit gegenüber Zigeunern in einer ungarischen Studierendenstichprobe assoziiert. In einer Studie mit 89 britischen Erwachsenen glaubten Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben eher, daß die Armut in der Dritten Welt auf Ausbeutung, Krieg und das Weltwirtschaftssystem zurückgeht (Harper & Manasse, 1992). Montada und Schneider (1989) konnten zeigen, daß der - mit einer deutschen Skala gemessene - Gerechte-Welt-Glauben Selbstverschuldungsvorwürfe an verschiedene Benachteiligte (Arbeitslose, Gastarbeiter, Menschen in der Dritten Welt) ebenso begünstigt wie Rechtfertigung der eigenen Privilegien und eine Relativierung der Notlage der Benachteiligten.

Connors und Heaven (1990) fanden den Gerechte-Welt-Glauben für Männer mit einer größeren sozialen Distanz ( $r=.32$ ) zu AIDS-Opfern und weniger Befürwortung von Pflegeaktivitäten und Erforschung von Aids ( $r=-.21$ ) assoziiert. In ähnlicher Weise hing der Glaube an eine gerechte Welt bei Glennon und Joseph (1993) mit negativen Einstellungen gegenüber homosexuellen AIDS-Opfern zusammen ( $r=.50$ ). Murphy-Berman und Berman (1990) arbeiteten mit einer bei Montada, Schmitt und Dalbert (1986) entlehnten Skala ( $\alpha=.82$ ) und fanden, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben emotional negativer

auf Personen mit Aids reagierten: Sie äußerten weniger Sympathie und Anteilnahme, mehr Zorn und waren weniger bereit, Geld für Krebskranke zu spenden. Auch fanden solche Personen es signifikant weniger fair, daß die Gesellschaft für Aids-Kranke Geld ausgibt und daß Krankenhäuser Aidskranken mehr Zeit widmen. In einer Studie von Bordieri, Sotolongo und Wilson (1983) wurde einem attraktiven Opfer eines Verkehrsunfalles zwar mehr Verantwortung zugeschrieben, gleichzeitig wurde aber auch angenommen, daß es schneller gesundet und die Situation bewältigt. Auch Summers und Feldman (1984) konnten den Abwertungseffekt bestätigen.

Daneben finden sich aber auch eine Reihe von Studien, die keinen Abwertungseffekt finden konnten oder sogar von der mit dem Gerechte-Welt-Glauben einhergehenden Aufwertung von Opfern berichten. Diese sind im folgenden zusammengetragen:

Kerr und Kurtz (1977) wandten die GW-Skala in einer versuchten Replikation der Befunde von Jones und Aronson (1973) an. Entgegen den Erwartungen waren diejenigen, die sehr an die Gerechtigkeit in der Welt glaubten, nicht mehr geneigt, den Täter zu bestrafen oder dem Opfer Vorwürfe zu machen. Im Gegenteil gaben sie sogar positivere Bewertungen des Opfers ab als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Weir und Wrightsman (1990) fanden keine Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und dem Ausmaß an Schuldurteilen für Vergewaltigung. Auch in einer Fragebogenstudie von Thornton, Ryckman und Robbins (1982) trug der Gerechte-Welt-Glauben nicht zur Verantwortungszuschreibung an ein Vergewaltigungsopfer bei. Im Gegensatz zu Jones und Aronson (1973) konnten auch Kahn, Gilbert, Latta, Deutsch, Hagen, Hill, McGaughey, Ryen und Wilson (1977) keinen Beleg für eine Gerechte-Welt-Erklärung der Zuschreibung von Verantwortung an Vergewaltigungsopfer finden. Gilmartin-Zena (1983) fand, daß sowohl "idealen" als auch "nicht-idealen" Vergewaltigungsopfern niedrige Verantwortlichkeit zugeschrieben wurde. Kristiansen und Giulietti (1990) fanden, daß Frauen mit positiven Einstellungen zu Frauen einer mißhandelten Ehefrau mit steigendem Gerechte-Welt-Glauben zwar mehr Vorwürfe machten, sie aber nicht abwerteten. Zucker und Weiner (1993) fanden keinerlei Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und der Verursachungs- und Verantwortungszuschreibung für Armut. In einer Untersuchung von Bush, Krebs und Carpendale (1993) korrelierte der Gerechte-Welt-Glauben weder signifikant mit der Bereitschaft, AIDS-Opfern Vorwürfe zu machen, noch mit der Bereitschaft, die Aids-Krankheit als verdient anzusehen. Auch in einer Untersuchung von Ambrosio und Sheehan (1991) hing der Gerechte-Welt-Glauben entgegen den Hypothesen nicht mit negativen Einstellungen gegenüber AIDS-Opfern zusammen. Gruman und Sloan (1983) fanden keine Abwertung von Magenkrebspatienten; auch Sloan und Gruman (1983) fanden im Gegensatz zur Just-world-Hypothese, daß Opfer unverhinderbarer Schicksalsschläge wie Magenkrebs weniger

Abwertung auslösen. In einer Studie von O'Quin und Vogler (1989) zeigten Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben weniger Sympathie mit einem Straftäter, dafür mehr Sympathie mit dem Opfer als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Dieses Muster galt sowohl für Soziologiestudierende als auch für Gefängnisinsassen, die sich in keiner wesentlichen Variable signifikant voneinander unterschieden. Aus den Daten von Sherman, Smith und Cooper (1982) geht hervor, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben nicht weniger positive Gefühle und keine größere Vermeidung Sterbender zeigen. Sie plädieren deshalb dafür, den Gerechte-Welt-Glauben als ein komplexeres, mehrdimensionales Konzept zu sehen. Dazu paßt, daß auch Mikula und Schlamberger (1985) insgesamt keinen Beleg für die These sehen, daß ihre Beobachter eines ungerechten Ereignisses Gerechtigkeit durch kompensatorische Handlungen oder kognitive Verzerrungen wiederherstellen. Insgesamt stellten sie bei den Beobachtern mehr allgemeine Einschätzungen und Bewertungen als Attributionen fest. Schließlich verglichen Bierhoff, Klein und Kramp (1991) Personen, die erwiesenermaßen erste Hilfe nach einem Verkehrsunfall geleistet hatten, mit Nicht-Helfern und fanden, daß Helfer sich unter anderem durch einen höheren Gerechte-Welt-Glauben auszeichneten.

### **Phase 5: Faktorenanalysen und Multidimensionalität**

Die fünfte Phase in der Entwicklung von Konstrukten beschreibt Furnham (1990) so: Auch wenn die ursprünglichen Autoren ein eindimensionales Meßinstrument anstrebten, zeigen nachfolgend angewendete multivariate Statistiken häufig die Mehrdimensionalität des Instrumentes. Unterschiedliche Ergebnisse verschiedener Studien führen bald zu Diskussionen über Anzahl und Etikettierung der einzelnen Dimensionen sowie ihrer Beziehungen untereinander. Diese Arbeit führt auch zu Problemen für den Erfinder des den Instrumenten zugrunde liegenden, ursprünglich eindimensionalen Konzeptes. Mögliche Antworten bestehen darin, die ursprüngliche Eindimensionalität auf einer höheren Stufe (etwa Superfaktor) zu behaupten, die Skala um das ursprüngliche Konzept nicht exakt treffende Items zu reduzieren oder aber die Multidimensionalität als Forschungsaufgabe anzuerkennen. In dieser Phase können mitunter durch Anwendung der multidimensionalen Meßinstrumente ursprünglich widersprüchliche Forschungsbefunde geklärt werden.

Läßt sich auch diese Phase für die Erforschung des Gerechte-Welt-Glaubens feststellen? In allen experimentellen Validierungsstudien zur Rubin und Peplau-Skala wurde der Skalenwert (Itemsumme) als Maß für den Glauben an eine gerechte Welt genommen. Implizit wurde also Eindimensionalität der Skala oder zumindest Kongenerität der Items vorausgesetzt. Rubin und Peplau selbst berichten keine faktorenanalytischen Untersuchungen

ihres Fragebogens. Es liegen jedoch mehrere Arbeiten anderer Autoren vor, in denen sich die Skala als mehrdimensional erwies.

Eine erste faktorenanalytische Überprüfung wurde von Fink und Wilkins (1976) anhand der Daten von 291 Studierenden durchgeführt. Nach Varimax-Rotation der ersten drei Hauptkomponenten ließen sich folgende Faktoren interpretieren:

1. Verdienst-Items (Beziehung zwischen "inputs" und "outcomes")
2. Leugnung von Ungerechtigkeit
3. Beurteilung einer gerechten Welt.

Nur eine der zahlreichen faktorenanalytischen Untersuchungen kommt zu dem Ergebnis, daß die Skala eindimensional ist. Ahmed und Stewart (1985) legten die Skala einer Gruppe von 196 Vollzeit- und Teilzeitstudierenden vor, die als sehr heterogen bezüglich der Teilzeitstudierenden bezeichnet wird. Die Extraktion von drei Faktoren wäre statistisch zwar zu rechtfertigen; der erste Faktor erklärt aber 65 % der gesamten Itemvarianz und lädt alle Items bis auf eines substantiell. Die Entfernung dieses Items führt nach Auffassung der Autoren zu einer homogenen und reliablen Skala.

Die meisten anderen Studien kommen dagegen zu Ergebnissen, die die Annahme der Eindimensionalität in Frage stellen. Die wohl wichtigste psychometrische Untersuchung stammt von Hyland und Dann (1987), die die Rubin und Peplau-Skala 226 britischen Psychologie-Erstsemestern vorlegten und die Daten einer Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation unterzogen. Sie erhielten sieben Eigenwerte über 1, interpretierten aber nach dem Scree-Kriterium (Cattell, 1966) eine vierfaktorielle Lösung, die insgesamt nur 38.7 % der Itemgesamtvarianz aufklärt. Sie etikettierten die Faktoren wie folgt:

1. Gerechtigkeit von Autoritäten: Hier laden Items markant, die sich auf die Gerichte, die Eltern, politische Kandidaten oder Schiedsrichter beziehen.
2. Gerechte Welt: Auf diesem Faktor laden nur zwei Items markant, die sehr allgemein die Gerechtigkeit auf der Welt betonen.
3. Die verdienende Person: Auf diesem Faktor laden drei Items markant, die das persönliche Verdienst betonen.
4. Klugheit: Auf diesem Faktor laden Items markant, die behaupten, daß kluges Verhalten zum gerechten Ergebnis führt.

Ritter, Benson und Synder (1990) verwendeten in einer Stichprobe mit 283 nordirischen Erwachsenen nur zehn Items der ursprünglichen Rubin-und-Peplau-Skala, die ihrer Meinung nach weitgehend mit dem zweiten Faktor von Hyland und Dann (1987) identisch sind. Eine Hauptkomponentenanalyse über diese zehn Items resultierte wiederum in vier Faktoren, die aber nicht detailliert mitgeteilt werden. Als Resultat empfehlen Ritter, Ben-

son und Synder (1990) nur drei Items ( $\alpha = .63$ ) zu verwenden, die sehr allgemein das Vorherrschen von Gerechtigkeit in der Welt betonen.

Harper, Wagstaff, Newton und Harrison (1990) fanden in einer britischen Stichprobe mit 138 Personen im Alter zwischen 17 und 72, darunter nur 26 Studierenden, drei Faktoren (34.8 % Varianzaufklärung):

1. Pro Gerechte-Welt
2. Anti Gerechte-Welt
3. Zynischer oder reservierter Gerechte-Welt-Glauben

Nur der Pro-Gerechte-Welt-Faktor korrelierte signifikant mit einem Selbstverschuldungsvorwurf an die Armen in der Dritten Welt ( $r = .31$ ).

O'Quin und Vogler (1990) legten die Rubin-und-Peplau-Skala sowohl einer Stichprobe von Soziologiestudenten als auch einer Stichprobe von Insassen eines Hochsicherheitsgefängnisses vor. Sie erhielten nicht nur stark unterschiedliche Reliabilitäten ( $\alpha = .70$  für die Studierenden;  $\alpha = .38$  für die Gefangenen), sondern auch verschiedene faktorielle Strukturen. In beiden Stichproben lagen acht Eigenwerte über 1, interpretiert wurde nach dem Scree-Kriterium jeweils die fünffaktorielle Lösung, die 48 % bzw. 49 % der Item-Gesamtvarianz aufklärte. Nur die beiden ersten Faktoren waren mit Items, die den Triumph der Guten und Verdienenden betonten, in beiden Stichproben relativ vergleichbar, die anderen Faktoren waren völlig unterschiedlich.

Auch Whatley (1993) führte mehrere faktorenanalytische Untersuchungen der Skala durch, eine für seine gesamte bezüglich Alter und ethnischer Zugehörigkeit sehr heterogene kalifornische Psychologiestudierendenstichprobe, zwei weitere für Teilstichproben von 240 Männern und 240 Frauen. Auch dabei zeigten sich höchst unterschiedliche faktorielle Strukturen; die interpretierte dreifaktorielle Lösung für Frauen und die interpretierte zweifaktorielle Lösung für Männer sind nicht vergleichbar.

Ambrosio und Sheehan (1990) fanden in einer Untergraduierstichprobe einer amerikanischen Universität im Mittleren Westen sieben Eigenwerte über 1, interpretierten aber eine vierfaktorielle Lösung, die 19.4 % der Itemgesamtvarianz aufklärt und deren Faktoren sie wie folgt etikettierten:

1. Flucht-Gerechtigkeit
2. Verdienen, was man bekommt
3. Lehrende Gerechtigkeit
4. Klugheit

Leider teilen die Autoren weder die Items mit, die auf diesen Faktoren markant laden,

noch geben sie ausführlichere sprachliche Umschreibungen der Faktoren. Zudem berichten sie, daß getrennte Analysen für die Geschlechter zu unterschiedlichen Faktorenstrukturen führten. Ambrosio und Sheehan (1991) schreiben, daß die Reliabilität der Subskalen unbefriedigend ist und es nicht möglich war, mit den Subskalen Einstellungen zu Aids besser zu erklären als mit der Gesamtskala. Ihre Folgerung: Die Gerechte-Welt-Skala muß grundsätzlich revidiert werden.

Schließlich halten auch Ritter, Benson und Synder (1990) die psychometrischen Eigenschaften und die faktorielle Struktur der Rubin-und-Peplau-Skala für unbefriedigend und fordern Bemühungen, sowohl den Kern des Gerechte-Welt-Konstruktes genauer zu bestimmen als auch seine Messung zu verbessern. Dabei sollte eine große Anzahl sehr verschiedener Stichproben verwendet werden. Mit Ausnahme von Ahmed und Stewart (1985) stimmen alle anderen Autoren, die faktorenanalytische Ergebnisse vorlegten, mit der Notwendigkeit zu weiterer und vertiefter Erforschung überein.

### **Phase 6: Multiple multidimensionale Meßinstrumente**

Vom sechsten Stadium behauptet Furnham (1990), daß es viele Forscher zur Verzweigung bringe. Fortschreitende psychometrische Arbeiten führen zur Entwicklung "verbesselter" Meßinstrumente, die meistens multidimensional, oftmals aber auch bereichsspezifisch sind. Weil solche Instrumente die prädiktive Validität in der Erforschung spezifischer Verhaltensweisen erheblich erhöhen können, sind im Rahmen der Forschungen zum Kontrollüberzeugungskonstrukt zum Beispiel verschiedene Formen eines Gesundheits-Locus-of-Control (Lau und Ware, 1981; Wallston & Wallston 1981), ein Gewichts-Locus-of-Control (Saltzer, 1982), ein Psychische-Gesundheits-Locus-of-Control (Calhoun, Pierce & Dawes, 1973), ein Zahn-Locus-of-Control (Ludenia & Denham, 1983), ein politischer Locus-of-Control (Davis, 1983), ein ökonomischer Locus-of-Control (Furnham, 1986) oder ein Mehrbereichs-Locus-of-Control (Paulhus, 1983) entwickelt worden. Probleme bringt diese Vermehrung von Meßinstrumenten nach Furnham (1990) vor allem deshalb mit sich, weil mit unterschiedlichen Instrumenten erzielte Ergebnisse strenggenommen nicht mehr vergleichbar sind und Personen unterschiedliche Positionen in unterschiedlichen bereichsspezifischen Instrumenten innehaben können.

Auch zur Messung des Gerechte-Welt-Glaubens liegen bis heute multiple ein- oder multidimensionale Meßinstrumente vor. Diese haben ihre Quelle teils in vorangegangenen psychometrischen Untersuchungen, teils in Analogiebildungen zu anderen Meßinstrumenten, teils im Bemühen, größere Vorhersagefähigkeit zu erreichen, teils resultieren sie zufällig

aus Einstellungsuntersuchungen in ganz anderen Forschungsdomänen, wenn sich ein dort gefundener Faktor als "Gerechte-Welt-Faktor" etikettieren läßt.

Ein Beispiel für den letzteren Fall ist die Untersuchung von Hui, Chan und Chan (1989). Diese Autoren untersuchten Einstellungen zum Tod und erhielten fünf Faktoren: Buddhistische oder Taoistische Überzeugungen, Gerechte-Welt-Überzeugungen, Naturalistische Überzeugungen, Unsterbliche-Seele-Überzeugungen und Protestantische Überzeugungen. Der Gerechte-Welt-Faktor korrelierte nur hoch mit dem Protestantischen Faktor und dem buddhistischen Faktor ( $r=.21$ ). Während die Items des Gerechte-Welt-Faktors die Überzeugung ausdrücken, daß die Guten ins Paradies einziehen und die Schlechten zur Hölle fahren, betont der buddhistische Faktor Reinkarnation und der protestantische Faktor die Erwartung eines fairen Gerichts. Im Gegensatz zu solchen eher "zufällig gefundenen Skalen" sind die folgenden hier vorzustellenden Verfahren gezielt entwickelt worden, um das Konstrukt des Gerechte-Welt-Glaubens meßbar zu machen.

### **Eine deutsche Version der Rubin und Peplau-Skala (Dalbert, 1982)**

Der erste deutschsprachige Fragebogen stammt von Dalbert (1982), die die Items des Rubin-und-Peplau-Fragebogens wortwörtlich übersetzte. Diese Items lauteten:

1. Ich finde, daß eine Person selten das Ansehen , das sie genießt, verdient.
2. Im Grunde genommen, ist die Welt ein gerechter Ort.
3. Leute, denen das Glück zu Hilfe kommt, habe dies meist verdient.
4. Vorsichtige Autofahrer sind genauso gefährdet, bei Verkehrsunfällen verletzt zu werden, wie unvorsichtige.
5. Es ist ein gewöhnlicher Vorfall, daß eine schuldige Person von den Gerichten freigesprochen wird.
6. Schüler verdienen fast immer die Noten, die sie in der Schule bekommen.
7. Menschen, die sich in Form halten, werden kaum einen Herzanfall erleiden.
8. Der politische Kandidat, der für seine Prinzipien eintritt, wird meist nicht gewählt.
9. Es geschieht selten, daß ein unschuldiger Mann fälschlicherweise in Gefängnis geschickt wird,
10. Im Profi-Sport werden viele Fouls und Regelverstöße vom Schiedsrichter nicht geahndet.
11. Im großen und ganzen verdienen die Leute , was sie bekommen.
12. Wenn Eltern ihre Kinder bestrafen, geschieht dies meist aus gutem Grund.
13. Gute Taten bleiben oft unbemerkt und unbelohnt.
14. Obwohl böse Menschen für eine Weile politische Macht hatten, gewinnen doch im Verlauf der Geschichte die Guten die Oberhand.
15. In fast jedem Geschäft oder Beruf steigen die Leute, die ihre Arbeit gut machen, in die Spitze auf.
16. Deutsche Eltern neigen dazu, die Dinge an ihren Kindern zu übersehen, die am meisten zu bewundern sind.

17. Es ist häufig unmöglich für eine Person, eine faire Gerichtsverhandlung in der BRD zu bekommen.
18. Leute, denen ein Unglück widerfährt, haben dies häufig sich selbst zuzuschreiben.
19. Verbrechen zahlt sich nicht aus.
20. Viele Leute leiden, obwohl sie nicht den geringsten Fehler gemacht haben.

Unbefriedigende teststatistische Kennwerte in drei Untersuchungen an drei verschiedenen Stichproben ließen von der weiteren Verwendung dieser Skala abraten. Dalbert (1982) konnte zeigen, daß die Güteunterschiede zwischen der amerikanischen Skala und ihrer deutschen Übersetzung nicht auf die Zusammensetzung der Stichprobe oder auf unterschiedliche Antwortformate zurückzuführen waren. Während man aufgrund der damals vorliegenden vielversprechenden amerikanischen Ergebnisse mit der Rubin-und-Peplau-Skala geneigt war, die mangelnde teststatistische Güte der deutschen Übertragung auf kulturelle Unterschiede zwischen Amerikanern und Europäern zurückzuführen, lassen die mittlerweile vorliegenden, ebenfalls sehr unbefriedigenden Ergebnisse mit der Rubin-und-Peplau-Skala (siehe oben) das damalige Scheitern in einem anderen Licht erscheinen.

### **Die allgemeine und die bereichsspezifischen Gerechte-Welt-Skalen von Dalbert, Montada und Schmitt (1987)**

Wegen der schlechten Meßeigenschaften der deutschen Übersetzung der Rubin-und-Peplau-Skala wurden in der Arbeitsgruppe um Leo Montada an der Universität Trier eigene Instrumente zur Messung des Gerechte-Welt-Glauben (Dalbert, Montada und Schmitt, 1987) entwickelt. Die allgemeine Gerechte-Welt-Skala (GWAL) besteht aus sechs Items, die sehr allgemein das Vorherrschen von Gerechtigkeit und verdienten Ergebnissen auf der Welt behaupten, ohne heterogene Themenbereiche ins Spiel zu bringen. Zusätzlich wurden bereichsspezifische Items (GWBS) zur Vorhersage von Kriterien in spezifischen Themenbereichen (etwa Einstellungen zu Gastarbeitern, Menschen in der Dritten Welt, Behinderten) formuliert.

#### Die Items der allgemeinen Gerechte-Welt-Skala (GWAL) lauten:

1. Ich finde, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugeht.
2. Ich glaube, daß die Leute im großen und ganzen das bekommen, was ihnen gerechterweise zusteht.
3. Ich bin sicher, daß immer wieder die Gerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnt.
4. Ich bin überzeugt, daß irgendwann jeder für erlittene Ungerechtigkeit entschädigt wird.
5. Ungerechtigkeiten sind nach meiner Auffassung in allen Lebensbereichen (z.B. Beruf, Familie, Politik) eher die Ausnahme als die Regel.
6. Ich denke, daß sich bei wichtigen Entscheidungen alle Beteiligten um Gerechtigkeit bemühen.

Die Items der bereichsspezifischen Gerechte-Welt-Skala (GWBS) lauten:

1. Ich finde, es gibt keine ungerechtfertigten Unterschiede im Wohlstand zwischen Ländern der Dritten Welt und Industrieländern.
2. Ich finde, hier in der Bundesrepublik gibt es keine politische Benachteiligung der Gastarbeiter.
3. Meiner Meinung nach können in der Bundesrepublik auch Behinderte nicht über Ungerechtigkeiten bei der Vergabe von Arbeitsplätzen klagen.
4. Ich finde, daß es in der Bundesrepublik keine materielle Benachteiligung der Gastarbeiter gibt.
5. Ich denke, daß in der Bundesrepublik auch Körperbehinderte bei der Wohnungssuche nicht benachteiligt sind.
6. Heutzutage gibt es meiner Meinung nach in der medizinischen Versorgung keine Benachteiligung der Dritten Welt mehr.
7. Auf dem Wohnungsmarkt in der Bundesrepublik gibt es meines Erachtens keine Benachteiligung der Gastarbeiter.
8. Meiner Meinung nach gibt es bei uns auch für Behinderte so vielfältige Möglichkeiten, Leute kennenzulernen, daß sie sich nicht benachteiligt fühlen müssen.

Beide Skalen erwiesen sich als homogen und zuverlässig. Dalbert, Montada und Schmitt (1987) teilen eine Reliabilität von  $\alpha = .82$  für die GWAL und von  $\alpha = .88$  für die GWBS mit. Auch Dalbert und Yamauchi (1994) ermittelten für die GWAL eine interne Konsistenz von  $\alpha = .80$ . Sie konnten zeigen, daß die Situation von Gastarbeitern in Deutschland von Tübinger Studierenden als um so gerechter eingeschätzt wurde, je höher ihr mit der GWAL gemessener Gerechte-Welt-Glaube lag.

Wie theoretisch erwartet (Schmitt, Dalbert & Montada, 1985; Schmitt, 1990), gelang die Vorhersage spezifischer Kriterien mit der bereichsspezifischen Skala besser als mit der allgemeinen Skala. Schneider (1988) konnte die Vorzüge der Konstruktion einer bereichsspezifischen Skalenversion erneut bestätigen. Schmitt, Montada und Dalbert (1991) konnten zeigen, daß sowohl die allgemeine als auch die spezifische Gerechte-Welt-Skala deutlich mit Notlagenverleugnung, Abschieben der Verantwortung auf andere und Selbstverschuldungsvorwürfen gegenüber Menschen in der Dritten Welt, Gastarbeitern und Behinderten korreliert ist. Dabei war GWBS enger mit diesen Maßen assoziiert als GWAL. Eine Reihe von Studien bestätigt die Nützlichkeit der Unterscheidung zwischen allgemeinen und bereichsspezifischen Gerechte-Welt-Skalen (z.B. Montada, Dalbert, Reichle & Schmitt, 1986; Montada, Schmitt & Dalbert, 1986; Montada, Schneider & Meissner, 1988; Montada & Figura, 1988; Montada & Schneider, 1989, 1991; Maes & Montada, 1989; Dalbert, Fisch & Montada, 1992). Mit einer bereichsspezifischen Skala im Bereich Aids-Erkrankungen konnten Montada und Figura (1988) demonstrieren, daß Gerechte-Welt-Überzeugungen die Ausgrenzung von Aidsopfern begünstigen. Dalbert, Fisch und Montada (1992) konnten zeigen, daß die Verneinung ungleicher Karrierechancen für Männer und Frauen im Beruf durch die Aufrechterhaltung des Gerechte-Welt-Glaubens motiviert ist.

In der Arbeitsgruppe um Leo Montada konnten an der Universität Trier weitere bereichsspezifische - teilweise auch mehrdimensionale - Gerechte-Welt-Fragebögen entwickelt werden, die sich als reliable und valide Verfahren zur Messung von Gerechte-Welt-Überzeugungen erwiesen. Mit Subskalen wurden z.B. der Glaube an einen gerechten Ausgleich, die gerechtigkeitsmotivierte Schuldzuweisungstendenz, die Bereitschaft, Sinn in Viktimisierungen zu sehen, oder Ungerechtigkeitskognitionen gemessen. Mit diesen Fragebögen konnten Gerechte-Welt-Effekte in den Bereichen Arbeit und Arbeitslosigkeit, schwere Krankheiten (Krebs, Aids), Verkehrsunfälle, Schule und Sport untersucht werden. Die Items einiger dieser Verfahren sind im Anhang 1 wiedergegeben.

## **Eine englische Fassung der GWAL-Skala (Dalbert & Yamauchi, 1994)**

Dalbert und Yamauchi (1994) haben die allgemeine Gerechte-Welt-Skala von Dalbert, Montada und Schmitt (1987) ins Englische übersetzt und diese in einer kulturvergleichenden Studie mit deutschen und hawaiianischen Studierenden erstmals erprobt. Die Items dieser Fassung lauten:

1. I am confident that justice will always win in the world no matter what.
2. I think in general there is justice in the world.
3. I am convinced that one of these days everybody will get restitution for suffered injustice.
4. I firmly believe that injustice in all areas of life (e.g., professional, family, political) is the exception rather than the rule.
5. I believe that, in the matter as a whole, everybody gets what he/she fairly deserves.
6. When asked to decide on important issues, I think that all parties concerned will try hard to be just.

Sowohl für die deutsche als auch für die englischsprachige Fassung des Fragebogens konnte Eindimensionalität auf dem Wege konfirmatorischer Faktorenanalysen bestätigt werden. Cronbach's Alpha betrug für die Stichprobe von hawaiianischen Studierenden .68. Die mittlere Zustimmung zu den Items lag für die hawaiianische Stichprobe signifikant höher als für eine parallelisierte deutsche Studierenden-Stichprobe (3.63 gegenüber 2.40). Hypothesenkonform konnten Dalbert und Yamauchi (1994) zeigen, daß die Situation einer benachteiligten Personengruppe (Einwanderer von den Pazifischen Inseln Samoa, Tonga und Mikronesien) von den hawaiianischen Studierenden als weniger ungerecht eingeschätzt wurde, je höher ihr Gerechte-Welt-Glaube und je ähnlicher ihre Situation derjenigen der benachteiligten Gruppe (Eltern selbst Einwanderer) war.

## **Die allgemeine Gerechte-Welt-Skala von Lipkus (1991)**

Die Konstruktion der allgemeinen Gerechte-Welt-Skala von Lipkus (1991, 1992) war ähnlich motiviert wie die Entwicklung der zuvor geschilderten Instrumente der Arbeitsgruppe um Leo Montada. Ausgangspunkt für seine Skalenentwicklung waren die unbefriedigenden Meßeigenschaften der Rubin-und-Peplau-Skala sowie deren Mehrdimensionalität. Lipkus formulierte letztendlich sieben Items, die nur sehr allgemein das Vorherrschen von Gerechtigkeit auf der Welt betonen und alle konkreten Bereiche wie Schule, Polizei oder Gericht aussparen. Alle Items sind gleichsinnig in Richtung Konstatierung einer gerechten Welt formuliert. Die Skala erwies sich als eindimensional und erreichte eine inter-

ne Konsistenz von  $\alpha = .83$ . Lipkus (1991) teilt Korrelationen zu interpersonalem Vertrauen sensu Rotter (1967) von  $r = .26$  und zu internaler Kontrollüberzeugung von  $r = .46$  mit.

Glennon, Joseph und Hunter (1993), die die Lipkus-Skala einsetzten, berichten - übereinstimmend mit dem Ersteinsatz - eine interne Konsistenz der Lipkus-Skala von  $\alpha = .83$ . Sie zeigen, daß unterprivilegierte Katholiken in Nordirland auf dieser Skala niedrigere Ausprägungen besitzen als Protestanten.

#### Die Items lauten:

1. I feel that people get what they are entitled to have.
2. I feel that a person's efforts are noticed and rewarded.
3. I feel that people earn the rewards and punishments they get.
4. I feel that people who meet with misfortune have brought it on themselves.
5. I feel that people get what they deserve.
6. I feel that rewards and punishments are fairly given.
7. I basically feel that the world is a fair place.

#### **Eine deutsche Fassung der Lipkus-Skala (Maes, Faßbinder, Hering, Schnorpfeil & Ströbl, 1996)**

Im Rahmen der Replikation eines Experimentes von Dion und Dion (1987) wurde die Lipkus-Skala von Maes, Faßbinder, Hering, Schnorpfeil & Ströbl (1996) übersetzt und geringfügig überarbeitet. Problematisch war dabei vor allem die adäquate Übersetzung des englischen "I feel", das im Deutschen etwa mit "ich fühle", "ich glaube", "ich spüre", "ich bemerke", "ich finde", "ich habe das Gefühl, daß..." wiedergegeben werden könnte. Die Entscheidung fiel schließlich für "Ich finde, daß...". Um mögliche Diskrepanzen der Itemschwierigkeit zu vermeiden, die sich durch die eher intuitive englische Formulierung ("I feel...") und die härtere und eher rationale deutsche Formulierung ("Ich finde...") ergeben könnten, wurden die Items durch abmildernde Floskeln ("im großen und ganzen", "im allgemeinen", "meist",...) ergänzt.

#### Die deutschen Items lauten:

1. Ich finde, daß im großen und ganzen jeder das bekommt, worauf er einen Anspruch hat.
2. Ich finde, daß persönlicher Einsatz meist Beachtung findet und belohnt wird.
3. Ich finde, daß im allgemeinen jeder die Belohnungen und Strafen verdient, die er bekommt.
4. Ich finde, daß jeder, den ein Unglück trifft, es sich eigentlich selbst eingebrockt hat.
5. Ich finde, daß im allgemeinen jeder das bekommt, was er verdient.
6. Ich finde, daß Lohn und Strafe in der Regel gerecht verteilt sind.
7. Im großen und ganzen halte ich die Welt für einen gerechten Ort.

Die Skala wurde an einer zufälligen Stichprobe aus der durchschnittlichen Bevölkerung (Passanten auf dem Trierer Hauptmarkt und in der Fußgängerzone) erstmals eingesetzt. Antworten konnten auf einer achtstufigen Ratingskala von 0 ("trifft überhaupt nicht zu") bis 7 ("trifft genau zu") gegeben werden. Die Werte variierten und waren annähernd normalverteilt. Der niedrigste Wert betrug 5, der höchste 38, der Mittelwert betrug 23. Die interne Konsistenz war mit den Ergebnissen von Lipkus vergleichbar ( $\alpha=.80$ ). Allerdings ergaben sich bei einer faktorenanalytischen Untersuchung zwei Faktoren, wobei der zweite Eigenwert jedoch nur unwesentlich über 1 lag (2.99; 1.08). Personen mit hohen Werten in dieser Skala schätzten attraktive Stimulus-Personen auf einer Reihe von Eigenschaften signifikant besser ein als Personen mit niedrigen Gerechte-Welt-Werten.

### **Der mehrdimensionale, sphärenspezifische Fragebogen von Furnham und Procter (1992)**

Während die zuletzt vorgestellten Instrumente als Reaktion auf die unbefriedigenden Eigenschaften der Rubin und Peplau-Skala entstanden sind, geben die Skalenbildungen von Furnham und Procter ein Beispiel dafür, wie Instrumente durch theoretische Anregungen, Analogiebildungen und metaphorische Übertragungen entstehen. Furnham hat mehrfach vorgeschlagen, bei Verwendung der Rubin-und-Peplau-Skala getrennte Scores für eine gerechte und eine ungerechte Welt zu berechnen, und dies mit unklarem Erfolg auch selbst durchgeführt (Furnham, 1985; Furnham und Procter, 1989). Diese Scores wurden nicht dimensionsanalytisch gewonnen, sondern resultieren aus Plausibilitätsüberlegungen des Autors. Ein späteres Meßinstrument des Autors, der multidimensionale, sogenannte "Sphärenspezifische Gerechte-Welt-Fragebogen" (Furnham und Procter, 1992) ist eine typische Analogiebildung. In Anlehnung an ein sphärenspezifisches Kontrollüberzeugungsinstrument, bei dem persönliche, interpersonale und soziopolitische Kontrollüberzeugungen unterschieden wurden (Paulhus, 1983), unterscheiden auch Furnham und Procter (1992) den Glauben an eine persönliche, eine interpersonale und eine soziopolitisch gerechte Welt. Die Items (jeweils zehn für jede Sphäre) wurden teils aus der Rubin-und-Peplau-Skala übernommen, teils umformuliert, teils wurden inhaltlich ähnliche Items hinzugefügt.

Die Items der persönlichen Sphäre lauten:

1. I think that I deserve the reputation I have among people who know me. (G)
2. When I get "lucky breaks" it is usually because I have earned them. (G)
3. When I take examinations I rarely seem to get the mark I deserve. (U)
4. As a child I was often punished for things that I had not done. (U)
5. I am less likely to get hurt in traffic accidents if I drive with caution. (G)

6. I have found people who work hardest at their job, are not always the ones to get promoted. (U)
7. If I watch what I eat, I will live longer. (G)
8. If I suffer a misfortune, I have usually brought it on myself in some way. (G)
9. Being nice to people will not necessarily bring me lots of friends. (U)
10. If I get mugged or raped, I am just plain unfortunate. (U)

### Die Items der interpersonalen Sphäre lauten:

1. In a job selection interview, the best applicant hardly ever gets the job. (U)
2. People who think of others before themselves seem to lose out in life. (U)
3. Parents who form good relationships with their offspring bring up more successful children. (G)
4. Friendly people have the best marriages. (G)
5. People who make the effort to invite people into their homes deserve lots of friends. (G)
6. People who offer help in times of crisis rarely find their help is reciprocated when they are the ones in need. (U)
7. Lonely people are just no good at making friends. (U)
8. People who divorce have only themselves to blame for any unhappiness they may suffer. (G)
9. The group leader who prefers to solve group problems in a democratic fashion is less successful. (U)
10. Outward-going, sociable people deserve a happy life. (G)

### Die Items der soziopolitischen Sphäre lauten:

1. The political candidate who sticks up for his principles rarely gets elected. (U)
2. It is rare for an innocent man to be wrongly sent to jail. (G)
3. Although evil men may hold political power for a while, in general, the good men of history win out. (G)
4. Crime does not pay. (G)
5. It is often impossible for a person to receive a fair trial in this country. (U)
6. In a free market economy, the only excuse for poverty can be laziness and lack of enterprise. (U!)
7. Political representatives are most interested in getting into power than representing their constituency. (U)
8. The welfare state has ensured that every citizen has an acceptable standard of living. (G)
9. The forces of law and order discriminate against Black people in this country. (U)
10. Harsh as it may sound, mass unemployment has ensured that the people in work are the ones most deserving of employment. (G)

Furnham und Procter (1992) haben nur die internen Konsistenzen für die a priori angenommenen Skalen errechnet, aber keine dimensionsanalytischen Überprüfungen vorgenommen. Die psychometrischen Eigenschaften lassen dabei zu wünschen übrig: Cronbach's Alpha liegt zwischen  $\alpha = .58$  und  $\alpha = .63$ .

Auch Lipkus (1991) hat die Furnhamsche Sphärenspezifische Gerechte-Welt-Skala psychometrisch untersucht. Er erhielt drei Faktoren, die allerdings nicht den a priori angenommenen Dimensionen entsprachen, sondern von ihm als Glaube an eine interpersonale gerechte Welt, Glaube an eine soziopolitisch gerechte Welt und als Zynismus/Fatalismus etikettiert wurden. Die internen Konsistenzen für die drei Skalen lagen zwischen  $\alpha = .32$  und  $\alpha = .43$ .

Den per Analogiebildung gewonnenen Skalen fehlt aber auch die ausreichende theoretische Begründung: Wünschenswert wären auch gedankliche Erklärungen dazu, ob und wie sich Gerechte-Welt-Überzeugungen in den drei Sphären unterscheiden können und wie sie zusammenhängen, ob und wie es zum Beispiel möglich ist, an eine persönliche gerechte Welt zu glauben, wenn die interpersonale und die soziopolitische völlig ungerecht sind.

### **Der bereichsspezifische Mehrvariantenfragebogen von Maes (1992)**

Ausgangspunkt der Fragebogen-Neukonstruktion von Maes (1992) war die arbiträre Entscheidungslage bezüglich des Zusammenhangs von Gerechte-Welt-Glauben und Opferabwertung. Zwar gibt es seit Beginn der Gerechte-Welt-Forschung Mitte der sechziger Jahre eine Vielzahl von Studien sowohl experimenteller als auch korrelationaler Art, die für den mit dem Gerechte-Welt-Glauben assoziierten Abwertungseffekt sprechen. Dem steht auf der anderen Seite eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Studien gegenüber, die keinen Zusammenhang zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Opferabwertung finden konnten oder sogar von einer mit dem Gerechte-Welt-Glauben einhergehenden positiven Bewertung von unschuldigen Opfern berichten (für eine Zusammenfassung dieser Studien vgl. Maes, 1995). Es wurde angenommen, daß sich sowohl die Abwertung als auch die Aufwertung von Opfern gerechtigkeitsmotivisch verstehen läßt und daß unterschiedliche Varianten oder Spielarten des Gerechte-Welt-Glaubens über die eine oder die andere Bewertungsrichtung entscheiden. Deshalb wurde vorgeschlagen, den Glauben an immanente Gerechtigkeit vom Glauben an ultimative Gerechtigkeit zu unterscheiden. Immanente Gerechtigkeit wird dabei in Anlehnung an Piaget (1932) verstanden als die Überzeugung, daß schlechten Taten die Bestrafung auf dem Fuße folgt und Gutes unmittelbar belohnt wird. Ähnlich hatte Heider (1958) eine in der kognitiven Struktur verankerte Verknüpfung von Glück und Güte, Pech und Schlechtigkeit beschrieben. Wer an immanente Gerechtigkeit glaubt, ist geneigt, aktuell beobachtete Ungerechtigkeiten auf Verhalten oder Charakter der Opfer zurückzuführen. Beim Glauben an ultimative Gerechtigkeit wird die Realisierung von Gerechtigkeit dagegen erst in der Zukunft erwartet. Momentan mag es Ungerechtigkeiten geben, langfristig werden diese aber für den an ultimative Gerechtigkeit Glaubenden alle wieder ausgeglichen. Wer erwartet, daß ein Opfer für seine Leiden entschädigt wird, der mag sich auch überzeugen, daß das Opfer diese Entschädigung auch verdient hat und deshalb positiv zu bewerten ist. Eine ausführlichere Beschreibung der beiden Spielarten und ihrer Herleitung findet sich bei Maes (1995).

Ein Fragebogen, der die Unterscheidung solcher Spielarten des Gerechte-Welt-Glaubens berücksichtigt, wurde erstmals in einer Fragebogenerhebung zur Erfassung von Einstellun-

gen gegenüber Krebskrankheiten und Krebskranken eingesetzt. Aufgrund dieser Einbettung wurden die Items zur Erfassung des Glaubens an immanente und an ultimative Gerechtigkeit bereichsspezifisch formuliert und auf schwere Krankheiten als Itemobjekt bezogen. Neben diesen beiden krankheitsspezifischen Skalen wurden Items zur Erfassung des allgemeinen Glaubens an eine gerechte und des allgemeinen Glaubens an eine ungerechte Welt erhoben. Auch diese Unterscheidung erschien sinnvoll, da der Status von Ungerechtigkeitsitems bislang unklar ist (Furnham & Procter, 1989). Handelt es sich um den negativen Pol von Gerechte-Welt-Behauptungen (das ist die Annahme von Rubin & Peplau, 1973), oder handelt es sich um eine eigenständige Dimension mit eigenen Voraussetzungen und Folgen (Schmitt et al., 1991)?

Tatsächlich ließen sich die hypostasierten Dimensionen auch faktorenanalytisch ermitteln. Die Aggregation über die Markieritems der Faktoren führte zu hoch intern konsistenten Skalen für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit ( $\alpha = .86$ ), für den Glauben an immanente Gerechtigkeit ( $\alpha = .83$ ) und für den allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt ( $\alpha = .87$ ). Etwas niedriger lag die interne Konsistenz für den allgemeinen Glauben an eine ungerechte Welt ( $\alpha = .65$ ). Dazu mußte allerdings ein Item mit niedriger Trennschärfe aus der hypothetischen Subskala entfernt werden. Dies Item behauptet nicht explizit Ungerechtigkeit, sondern nur, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne. Im folgenden werden die Items des Mehrvarianten-Fragebogens, nach Subskalen getrennt, aufgeführt.

Die Items für den Glauben an immanente Gerechtigkeit, krankheitsspezifisch, lauten:

1. Schwere Krankheiten sind oft die Strafe für den Lebenswandel.
2. Einem schlechten Leben folgt Krankheit oft auf dem Fuße.
3. Ganz unverdient wird kaum jemand schwer krank.
4. Viele Kranke haben sich ihr Leiden selbst zuzuschreiben.
5. Ein wirklich guter Mensch wird selten schwer krank.

Die Items für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit, krankheitsspezifisch, lauten:

1. Auch Menschen, die schwere Schicksalsschläge erleiden, können erwarten, daß sich letztlich alles wieder ausgleicht.
2. Auch im schlimmsten Leid sollte man den Glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit nicht verlieren.
3. Auf lange Sicht bleiben auch bei Krankheiten keine Ungerechtigkeiten bestehen.
4. Auch für schlimme Krankheiten gibt es oft noch einen gerechten Ausgleich.

Die Items für den Glauben an eine gerechte Welt, allgemein, lauten:

1. Die Waage der Gerechtigkeit mag mal zu dieser, mal zu jener Seite pendeln, letztlich aber balanciert sich alles wieder aus.
2. Letztlich kriegt man im Leben, was man verdient.
3. Im Leben gibt es immer wieder Ereignisse, die die Gerechtigkeit wiederherstellen.
4. Im großen und ganzen kann man sich doch auf die Gerechtigkeit des Schicksals verlassen.

5. Trotz aller Ungerechtigkeiten kriegen letztlich doch die meisten Menschen, was sie verdienen.
6. Wer anständig lebt, kann zuversichtlich sein, daß ihm Gerechtigkeit dafür zuteil wird.

Die Items für den Glauben an eine ungerechte Welt, allgemein, lauten:

1. Viele Menschen erleiden ein ungerechtes Schicksal.
2. Jeder muß damit rechnen, daß ihn eines Tages ein ungerechtes Schicksal trifft.
3. Oft werden gerade die krank, die es am wenigsten verdient haben.
4. Auf Gerechtigkeit im Leben kann man sich nicht verlassen.

Konstruktion und Analyse dieses Fragebogens sind bei Maes (1992) ausführlich beschrieben, Validierungskorrelate von Maes (1994) zusammengestellt. Als Fazit kann festgehalten werden (vgl. Maes und Montada, 1992): Die inhaltliche Validität der Unterscheidung zweier „Spielarten“ des Gerechte-Welt-Glaubens kann durch eine Reihe von Zusammenhangsanalysen belegt werden. Immanente und ultimative Gerechtigkeit unterscheiden sich signifikant in Richtung oder Stärke des Zusammenhangs mit anderen Überzeugungssystemen wie Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen oder allgemeiner Urteilshärte, Wahrnehmungsstilen, krankheitsbezogenen Emotionen, Verhalten gegenüber den Opfern und eigenem Gesundheitsverhalten. Der in der Gerechtigkeitsforschung häufig berichtete Zusammenhang zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung der Opfer fällt für den Glauben an immanente Gerechtigkeit signifikant höher aus. Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit geht im Gegensatz dazu sogar mit einer günstigeren Opferbewertung einher. Ähnliches gilt für Prozesse der Verantwortungsattribution. Der Zusammenhang mit der Verantwortungszuschreibung an die Opfer ist für ultimative Gerechtigkeit deutlich niedriger als für den Glauben an immanente Gerechtigkeit und verschwindet nach Auspartialisieren des gemeinsamen Varianzanteils mit immanenter Gerechtigkeit. Nur immanente Gerechtigkeit geht auch mit Vorwürfen, Schuldzuweisungen und Befürwortung von Sanktionen gegen die Opfer einher, während ultimative Gerechtigkeit sich damit weitestgehend unverbunden zeigt. Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit zeigt dafür auf der anderen Seite deutliche positive Zusammenhänge zu adaptiven Prozessen wie der Fähigkeit, Sinn in schweren Schicksalsschlägen und viktimisierenden Ereignissen zu sehen, Optimismus und Bewältigungszuversicht bezüglich einer möglichen eigenen Viktimisierung. Während das Gefühl der Gefährdung bezüglich einer möglichen eigenen Viktimisierung signifikant positiv mit immanenter Gerechtigkeit korreliert ist, fällt der Zusammenhang für ultimative Gerechtigkeit negativ aus. Auch in der Unterstützung von politischen Forderungen zur Bekämpfung von Krebskrankheiten und deren Finanzierung unterscheiden sich der Glaube an immanente und an ultimative Gerechtigkeit. Während die Finanzierung durch karitative Aktionen (Spenden, Lotterien, Wohltätigkeitsveranstaltungen) sich bei an ultimative Gerechtigkeit Glaubenden größerer Beliebtheit erfreut, geht die finanzielle Belastung von Kranken und

Risikogruppen stärker mit immanenter Gerechtigkeit einher. Der Glaube, daß sich auf lange Sicht Gerechtigkeit wiederherstellen läßt, scheint nicht nur die Bereitschaft zu erhöhen, selbst zu einer solchen Wiederherstellung beizutragen, sondern auch, sich gesundheitsbewußter zu verhalten und auf risikohaltiges Verhalten zu verzichten (für eine ausführliche Beschreibung dieser Ergebnisse vgl. Maes, 1995).

## **Der allgemeine Mehrvariantenfragebogen (Schmitt, Maes & Schmal, 1995)**

Während der Mehrvariantenfragebogen von Maes (1992) überwiegend bereichsspezifisch formulierte Items enthält, war es das Ziel der Neukonstruktion von Schmitt, Maes und Schmal (1995), Skalen zur Erfassung der allgemeinen und bereichsübergreifenden Ausprägung der von Maes (1992) ermittelten Dimensionen zu gewinnen. Dieser sogenannte „allgemeine Mehrvariantenfragebogen“ wurde im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekts „Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem“ (GiP) entwickelt und dort auch erstmals eingesetzt. Zusätzlich wurde eine weitere Unterscheidung eingeführt, nämlich zwischen dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Opferkompensation und dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Täterbestrafung. Während die Gerechthe-Welt-Forschung sich bisher vorwiegend mit der sozialen Bewertung von Opfern beschäftigt hat, sollte mit dem so erweiterten Instrument auch die soziale Bewertung von Tätern thematisiert werden können. Besonders im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit und Aufarbeitung von DDR-Unrecht scheint diese Unterscheidung relevant.

Zur Erfassung der Dimension „allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt“ wurden die Items der GWAL von Dalbert, Montada und Schmitt (1987) eingesetzt, deren Reliabilität und Validität vielfach bestätigt sind. Die Items zur Erfassung des allgemeinen Glaubens an eine ungerechte Welt, des allgemeinen Glaubens an immanente Gerechtigkeit, des allgemeinen Glaubens an ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Täterbestrafung und des allgemeinen Glaubens an ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Opferentschädigung wurden allesamt neu formuliert.

Im einzelnen lauten die Items des allgemeinen Mehrvariantenfragebogens:

### Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt

1. Ich finde, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugeht.
2. Ich glaube, daß die Leute im großen und ganzen das bekommen, was ihnen gerechterweise zusteht.
3. Ich bin sicher, daß immer wieder die Gerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnt.
4. Ich bin überzeugt, daß irgendwann jeder für erlittene Ungerechtigkeit entschädigt wird.
5. Ungerechtigkeiten sind nach meiner Auffassung in allen Lebensbereichen (z.B. Beruf, Familie, Politik) eher die Ausnahme als die Regel.
6. Ich denke, daß sich bei wichtigen Entscheidungen alle Beteiligten um Gerechtigkeit bemühen.

### Allgemeiner Glaube an eine ungerechte Welt

1. Die Welt steckt voller Ungerechtigkeiten.
2. Vieles, was einem im Leben passiert, ist völlig ungerecht.
3. Man muß immer damit rechnen, daß einen ein ungerechtes Schicksal trifft.
4. Viele Menschen erleiden ein ungerechtes Schicksal.
5. Wo man hinschaut, geht es im Leben ungerecht zu.

6. Undank ist der Welten Lohn.

#### Glaube an immanente Gerechtigkeit

1. Die Guten werden vom Leben belohnt, die Schlechten bestraft.
2. Unglück ist die gerechte Strafe für einen schlechten Charakter.
3. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.
4. Lebensglück ist der gerechte Lohn für einen guten Charakter.
5. Wer schlecht behandelt wird, hat es in der Regel nicht besser verdient.
6. Jeder hat sich seine Lebensumstände selbst zuzuschreiben.

#### Glaube an ultimative Gerechtigkeit - Täterbestrafung:

1. Irgendwann muß man für alles Schlimme, was man getan hat, büßen.
2. Wer sich auf Kosten anderer bereichert, muß dies am Ende bitter bezahlen.
3. Jeder, der Unrecht tut, wird eines Tages dafür zur Rechenschaft gezogen.
4. Es gibt kaum ein Verbrechen, das auf Dauer nicht bestraft würde.
5. Wer andern Leid zufügt, wird eines Tages dafür büßen müssen.
6. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

#### Glaube an ultimative Gerechtigkeit - Opferentschädigung

1. Wer Not leidet, wird irgendwann bessere Tage sehen.
2. Für jedes schlimme Schicksal gibt es eines Tages einen gerechten Ausgleich.
3. Die letzten werden die ersten sein.
4. Wer schwer gelitten hat, wird eines Tages dafür entschädigt.
5. Der Tag wird kommen, an dem alle Opfer für ihre Leiden entschädigt werden.
6. Wer gestern leiden mußte, dem wird es morgen um so besser gehen.

Erste skalanalytische Untersuchungen (Schmitt, Maes und Schmal, 1997) bestätigen nicht nur die empirische Unterscheidbarkeit der hier vorgeschlagenen Dimensionen, sondern zeigen auch recht gute Meßeigenschaften für die Skalen zur Messung von allgemeinem Gerechtigkeits- (Ostdeutsche:  $\alpha=.72$ ; Westdeutsche  $\alpha=.71$ ) und Ungerechtigkeitsglauben (Ostdeutsche:  $\alpha=.75$ ; Westdeutsche  $\alpha=.74$ ) sowie für die beiden Varianten des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit (Ostdeutsche:  $\alpha=.81$  - Westdeutsche  $\alpha=.86$  für ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Opferkompensation; Ostdeutsche:  $\alpha=.83$  - Westdeutsche  $\alpha=.85$  für ultimative Gerechtigkeit im Sinne von Täterbestrafung). Die Meßeigenschaften der Skala zur Messung des Glaubens an immanente Gerechtigkeit (Ostdeutsche:  $\alpha=.56$ ; Westdeutsche  $\alpha=.61$ ) lassen dagegen zu wünschen übrig und machen Überarbeitungen und teilweise Neuformulierungen notwendig.

Für den zweiten Meßzeitpunkt des Forschungsprojektes GiP („Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem“ wurde der allgemeine mehrdimensionale Gerechte-Welt-Fragebogen daher noch einmal überarbeitet. Dabei wurde insbesondere auf einige der sprichwortartigen Formulierungen verzichtet, da deren (möglicherweise auch unverstandene) Geläufigkeit sie zu eher schlechten Indikatoren für spezifische Gerechte-Welt-Behauptungen macht. Völlig

ersetzt wurden die Items zur Messung des Glaubens an immanente Gerechtigkeit. Bei den neuen Formulierungen wurde darauf geachtet, daß die im Konzept von immanenter Gerechtigkeit implizierte enge zeitliche Kopplung von Verhalten und dessen gerechter Belohnung oder Bestrafung deutlicher zum Ausdruck gebracht wurde, als dies in den früheren Items der Fall war. In dieser überarbeiteten Form lauten die Items des allgemeinen Mehrvariantenbogens wie folgt.

#### Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt

1. Ich finde, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugeht.
2. Ich glaube, daß die Leute im großen und ganzen das bekommen, was ihnen gerechterweise zusteht.
3. Ich bin sicher, daß immer wieder die Gerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnt.
4. Ich bin überzeugt, daß irgendwann jeder für erlittene Ungerechtigkeit entschädigt wird.
5. Ungerechtigkeiten sind nach meiner Auffassung in allen Lebensbereichen (z.B. Beruf, Familie, Politik) eher die Ausnahme als die Regel.
6. Ich denke, daß sich bei wichtigen Entscheidungen alle Beteiligten um Gerechtigkeit bemühen.

#### Allgemeiner Glaube an eine ungerechte Welt

1. Die Welt steckt voller Ungerechtigkeiten.
2. Vieles, was einem im Leben passiert, ist völlig ungerecht.
3. Man muß immer damit rechnen, daß einen ein ungerechtes Schicksal trifft.
4. Viele Menschen erleiden ein ungerechtes Schicksal.
5. Wo man hinschaut, geht es im Leben ungerecht zu.
6. In nahezu allen Lebensbereichen stößt man auf Ungerechtigkeiten.

#### Glaube an immanente Gerechtigkeit

1. Die Strafe für Schlechtigkeit kommt schneller, als man denkt.
2. Lohn und Strafe für das eigene Tun lassen nie lange auf sich warten.
3. Wer Gutes tut, dem wird schon bald selbst Gutes widerfahren.
4. Eine gute und ehrliche Gesinnung führt geradewegs zum Glück.
5. Einem schlechten Lebenswandel folgt Unglück auf dem Fuße.
6. Zwischen dem Charakter eines Menschen und seinem Schicksal besteht ein direkter Zusammenhang.
7. Wer schlecht behandelt wird, hat es meistens nicht besser verdient.

#### Glaube an ultimative Gerechtigkeit - Täterbestrafung:

1. Irgendwann muß man für alles Schlimme, was man getan hat, büßen.
2. Wer sich auf Kosten anderer bereichert, muß dies am Ende bitter bezahlen.
3. Jeder, der Unrecht tut, wird eines Tages dafür zur Rechenschaft gezogen.
4. Es gibt kaum ein Verbrechen, das auf Dauer nicht bestraft würde.
5. Wer andern Leid zufügt, wird eines Tages dafür büßen müssen.
6. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

#### Glaube an ultimative Gerechtigkeit - Opferentschädigung

1. Wer Not leidet, wird irgendwann bessere Tage sehen.
2. Für jedes schlimme Schicksal gibt es eines Tages einen gerechten Ausgleich.
3. Die letzten werden die ersten sein.
4. Wer schwer gelitten hat, wird eines Tages dafür entschädigt.
5. Der Tag wird kommen, an dem alle Opfer für ihre Leiden entschädigt werden.

6. Wer gestern leiden mußte, dem wird es morgen um so besser gehen.

Analyseergebnisse für diesen revidierten Fragebogen liegen noch nicht vor.

### **Phase 7: Zweifel am ursprünglichen Konzept**

Nicht selten entstehen nach einer Dekade intensiver psychometrischer Arbeit Zweifel am konzeptuellen und psychometrischen Status eines Phänomens. Die Komplexität der Messung und die Widersprüchlichkeit der gefundenen Ergebnisse läßt manche Autoren entweder dafür plädieren, das Konzept zugunsten eines neuen aufzugeben (Furnham merkt ironisch an, daß dieses neue meist in einer Subskala des älteren besteht), oder aber zu dem Schluß kommen, daß das Phänomen zu instabil sei, um als Trait betrachtet zu werden. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Phasen ist dieses Stadium weniger durch gehäufte empirische Arbeit als durch theoretische Rekonzeptualisierungsversuche gekennzeichnet. Da unterschiedliche Forschergruppen unterschiedlich starke Beziehungen zum Konzept entwickeln, wird es immer solche geben, die eher geneigt sind, das Konzept aufzugeben, und solche, die sich glücklich schätzen, es zu verfeinern. Nur wenn letztere in ihrer Anzahl die ersteren übersteigen, erreicht das Konzept auch die letzte von Furnham (1990) beschriebene Phase.

Es kann kaum entschieden werden, ob Lernalers Gerechte-Welt-Theorie diese Phase der grundlegenden Zweifel am Konzept schon erreicht hat, noch ob es sie erreichen wird: Zweifel sind bisweilen an der psychometrischen Qualität der Gerechte-Welt-Skalen (Ritter, Benson und Synder, 1990), an der tautologischen Interpretierbarkeit mancher Gerechte-Welt-Ergebnisse (Schmitt, 1994) oder an der Konzeptualisierungsgüte der Gerechte-Welt-Theorie (Lerner, Miller & Holmes, 1976) geäußert worden, die Konzeption an sich erfreut sich aber einer großen Akzeptanz in der Forschergemeinde.

Kritiken beziehen sich in der Regel auf Detailprobleme, kaum aber auf eine völlige Infragestellung des Konzeptes. Nicht ohne eine gewisse Verblüffung stellte schon Mikula (1981) das weitgehende Fehlen von Kritik fest und glaubte, dies nur entweder darauf zurückführen zu können, daß die Theorie so stichhaltig und plausibel sei, oder darauf, daß sie erst "vor kurzem" in relativ vollständiger Form publiziert worden sei und (bis dahin) nur wenige empirische Untersuchungen hervorgebracht habe.

Nachfolgend einige der von verschiedenen Autoren kritisch hervorgehobenen Aspekte:

*Bierhoff (1978)* kritisierte, daß es unklar sei, wie verschiedene Teilkonzepte wie "Verdienen", Gerechte-Welt-Glauben und das von Lerner und Whitehead (1980) entwickelte

Klassifikationsschema verschiedener Gerechtigkeitsformen miteinander in Beziehung zu setzen seien. Stroebe (1978) fand, daß besonders dieses Klassifikationsschema die Frage kläre, wie denn festgesetzt wird, was andere gerechterweise verdient hätten. Kayser (1980) bezeichnete es als fragwürdig, daß Lerner "gerechtfertigtes Eigeninteresse" als Form der Gerechtigkeit aufführe: Daß etwas gerechtfertigt erscheint, müsse ja noch nicht heißen, daß es zu gerechten Ergebnissen führe, oder daß es gerecht sei, egoistisch zu sein. Man solle statt dessen "gerecht" und "sozial akzeptiert" streng auseinanderhalten. O'Connor (1991) kritisierte, daß Lerner sein Konzept nicht genug elaboriert habe und daß der Fokus der Forschungsbemühungen zu sehr auf den Effekten der Gerechte-Welt-Motivation als auf ihren Quellen gelegen habe. Seiner Ansicht nach hat das Bedürfnis, an die Gerechtigkeit in der Welt zu glauben, seine Wurzeln in der Beziehung zwischen Denken und Fühlen, die wiederum in der Evolution gegründet sei, in der Menschen überlebten und sich entwickelten, indem sie Sinn und Ordnung im Universum sahen, was sie sich gut fühlen ließ. Eine weitere Elaboration der "Quellen" des Gerechte-Welt-Glaubens sucht man aber auch bei O'Connor (1991) vergebens.

Die ausführlichsten und umfassendsten Versuche einer kritischen Würdigung haben bisher *Mikula (1981)* in psychologisch-inhaltlicher und *Solomon (1989)* in philosophischer Perspektive vorgelegt. In seinem Versuch, den Stellenwert der Lernalternativen Theorie innerhalb der psychologischen Gerechtigkeitsforschung zu bestimmen, nennt *Mikula (1981)* folgende kritischen Punkte:

- Es sei fragwürdig, ob das Gerechtigkeitsstreben tatsächlich so zentrale Bedeutung habe, wie Lerner annimmt.
- Die Ableitung von Gerechtigkeit aus bestimmten Sozialisationserfahrungen sei nicht besonders überzeugend. Mit Cohen (1978) ist er der Meinung, daß der Zusammenhang und Unterschied zwischen den Begriffen des Verdienens und der Gerechtigkeit zu wenig herausgearbeitet werden.
- Des weiteren nennt er die unklare Rolle sozialer Lernprozesse; einerseits werde Gerechtigkeit von Lerner als natürliche Folge psychischer Entwicklung dargestellt, andererseits würden Sozialisationsprozesse betont.
- Ferner sei der Zusammenhang zwischen Motiven der Nutzenmaximierung und des Gerechtigkeitsstrebens unklar: Zwar kritisiere Lerner die Equity-Theorie, aber auch das von ihm vorgelegte Konzept des "persönlichen Vertrages" gehe letztlich vom hedonistisch motivierten Individuum aus. Das Individuum unterwerfe sich in diesem Vertrag der Verpflichtung zu Gerechtigkeit, weil dies ein wirksamer Weg sei, auch selbst das zu bekommen, auf das es glaubt Anspruch zu haben.
- Nicht zuletzt sei Lernalternativen Theorie ein individuenzentrierter Ansatz: Deshalb blieben Fragen der Konsensbildung und des Einflusses struktureller Merkmale auf die Definition und Durchsetzung von Anspruchsberechtigungen unbeantwortet.

Eine ganz andere Art kritischer Betrachtung der Lernalerschen Konzeption hat unter philosophischer Perspektive *Solomon (1989)* vorgenommen (wobei dieser Autor allerdings keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Philosophie und Psychologie gelten läßt und Psychologie als eine Art "empirischer Philosophie" ansieht). Seiner persönlichen Wertung nach ist die Erforschung des Gerechte-Welt-Glaubens "important but ultimately depressing study" (S. 351). Lobend hebt er nicht nur die akribische Art hervor, in der Melvin Lerner die "schmerzlichen Details" des ironischerweise Ungerechtigkeiten schaffenden Gerechte-Welt-Glaubens herausgearbeitet habe, sondern auch Lernalers unerbittliches Beharren darauf, daß das von ihm Erforschte nicht einfach als Einstellung oder Glaubensüberzeugung betrachtet und die von ihm beschriebenen Selbsttäuschungen nicht einfach als Reduzierung kognitiver Dissonanz verstanden werden können. Statt dessen werde der Glaube an eine gerechte Welt als eine zutiefst emotionale Angelegenheit dargestellt, eine Frage tiefen persönlichen Einsatzes, eng an Selbstachtung und andere Fragen des Selbstwertes gebunden und eben nicht nur eine abstrakte philosophische Überzeugung.

Weil aber nach Solomons (1989) Auffassung die Erforschung von Gerechtigkeit nicht völlig wertfrei sein kann und - explizit oder implizit - immer schon in einen philosophischen Rahmen (als Beispiel nennt er Begrifflichkeiten wie Verdienst oder Anspruchsberechtigung) eingebettet ist, stört es ihn, daß Lerner weder in einer Fußnote noch in der Bibliographie Bezüge zu solchen philosophischen Konzeptionen herstellt. Ein daraus resultierendes Problem ist seiner Meinung nach die unkritische Akzeptanz einer Idee von Gerechtigkeit als idealer Zustand der Welt, die nahezu unausweichlich dazu geführt habe, die Aufmerksamkeit auf einen Katalog von Rationalisierungen und Täuschungen zu richten. Sobald man die Trennung zwischen dem Zustand der Welt und unserer Idee von Gerechtigkeit vollzogen habe, könne kaum etwas anderes herauskommen als bittere Resignation, revolutionäre Auflehnung oder eben jener Katalog von Täuschungen, der in Lernalers Monographie (1980) beschrieben werde. Insofern beschreibe Lerner in anderen Worten den gleichen Zustand wie Camus (1959), der im "Mythos von Sisyphus" das überwältigende Gefühl der Enttäuschung und des Zorns des Menschen beschrieben habe, der entdeckt, daß die Welt gleichgültig und ungerecht ist. Sowohl Camus als auch Lerner gingen davon aus, daß das Bemühen, durch die Täuschungen "hindurchzusehen", eine Vorbedingung sei, eine wirklich gerechte Person zu werden. In beiden Ansätzen bleibe aber sowohl der Prozeß des "Durchsehens" als auch die damit verbundene Idee von Gerechtigkeit völlig unklar.

Solomons (1989) diesbezügliche Kritik gipfelt in der Auffassung, der Ansatz zeichne sich durch eine zu geringe Betonung des Positiven und eine zu geringe Beschreibung derjenigen Emotionen und Einstellungen aus, die im Gegensatz zu illusionären Überzeugungen wirkliche Gerechtigkeit möglich machten. Der durchweg "deprimierende Ton" von Lernalers

Buch verdiene einen Gegenpol, nämlich eine psychologische Beschreibung und philosophische Verteidigung, warum der Glaube an Gerechtigkeit als Tugend und als Handlungsgrund - im Gegensatz zum Glauben an eine schon existierende gerechte Welt - möglich, vernünftig und wünschenswert sei. Während Philosophen bisher Gerechtigkeit zu sehr als abstraktes Ideal betrachtet hätten, schenke Lerner dem ungerechten Zustand der Welt und der Ätiologie der diesbezüglichen Illusionen zu große Aufmerksamkeit: "Justice ist neither in the heavens nor is it merely in the mud of self-deception" (S. 355).

Gerechtigkeit sei demgegenüber ein Satz (nicht nur angenehmer) persönlicher Gefühle, eine Art an der Welt teilzuhaben, die konzeptualisiert und erforscht werden müsse. So mag Solomons (1989) Kritik wichtige Hinweise für die weitere theoretische Ausformulierung und Erforschung der Gerechte-Welt-Theorie bieten; grundsätzlich liegt aber auch in ihr eine große Anerkennung für Lerner's Werk. So sieht Solomon in Lerner's Arbeiten die gleiche Gutherzigkeit und Humanität am Werke, die Camus den Nobelpreis eingebracht habe. Es bleibt abzuwarten, ob die notwendige explizitere theoretische Ausformulierung der Gerechte-Welt-Theorie und daraus ableitbare neue Fragestellungen zu Ergebnissen führen werden, die Solomon als weniger deprimierend bezeichnen würde.

### **Phase 8: Akzeptierung und "Vertextbuchung"**

Wenn das Konzept die vorangegangenen und vor allem die siebte Phase überlebt hat, wird es laut Furnham (1990) in den Kanon der Persönlichkeitsmaße aufgenommen. Sicheres Zeichen dafür ist die Berücksichtigung in einer Vielzahl von Textbüchern über Persönlichkeitspsychologie. Abschließend warnt Furnham (1990) allerdings davor, aus der Repräsentanz in Textbüchern zu schließen, daß es sich um ein psychometrisch valides, theoretisch wichtiges und diagnostisch nützliches Instrument handle.

Um zu ermitteln, ob und wie weit die „Vertextbuchung“ („text-bookization“) der Gerechte-Welt-Forschung vorangeschritten ist, wurden alle deutsch- und englischsprachigen Text- und Lehrbücher der Sozialpsychologie und der Persönlichkeitspsychologie unter die Lupe genommen, die in der Universitätsbibliothek der Universität Trier vorhanden sind. Auf der Grundlage dieser Stichprobe kann festgehalten werden, daß die Vertextbuchung der Gerechte-Welt-Theorie ein beträchtliches Ausmaß in der Sozialpsychologie erreicht hat und in der Persönlichkeitspsychologie zumindest begonnen hat. Mittlerweile gibt es Dutzende von Textbüchern der Sozialpsychologie, die Bezüge zur Gerechte-Welt-Theorie enthalten, wobei sich die ersten Beispiele in Wrightsman (1972) sowie Baron und Byrne (1974) und die breiteste Darstellung bei Bierhoff (1984) finden (6 Seiten). Bis heute hat die Einbeziehung der Gerechte-Welt-Forschung in Textbüchern der Sozialpsychologie nicht

geendet, so daß in der Universitätsbibliothek Trier drei 1995er Textbücher mit Bezug zur Gerechte-Welt-Theorie entdeckt werden konnten (McKnight & Sutton, 1995; Smith & Mackie, 1995; Tesser, 1995). Das Ausmaß der Gerechte-Welt-Bezüge in Textbüchern der Persönlichkeitspsychologie ist geringer und setzte später ein. Erste Ansätze zeigen sich in den achtziger Jahren, wobei sich das erste Beispiel bei Samuel (1981) und die breiteste Erwähnung bei Krampen (1987) findet. Eher spärlich und selten sind dagegen die Gerechte-Welt-Bezüge in motivationspsychologischen Textbüchern.

Man kann demnach eine zögerlich beginnende, dann gesteigerte "Vertextbuchung" seit Beginn der achtziger Jahre konstatieren, wobei sich die Darstellungen allerdings meist auf kleine Ausschnitte der Forschung, wie z.B. die Funktion des Gerechte-Welt-Glaubens für die Abwertung unschuldiger Opfer, beschränken. Die Recherchen zur Ermittlung des Grades an Vertextbuchung sind in Anhang 2 ausführlich tabelliert. In diesen Tabellen sind die bibliographischen Angaben der Textbücher, die Kapitel und Seitenzahlen, auf denen sich Bezüge finden, eine kurze Inhaltsbeschreibung und die Autoren von Studien, auf die Bezug genommen wird, festgehalten.<sup>1</sup>

Die zunehmende Akzeptanz der Gerechte-Welt-Theorie zeigt sich allerdings nicht nur in der beginnenden "Vertextbuchung" und auch nicht allein quantitativ in der Zunahme von Studien (vgl. Abbildung 1), sondern auch in der Vermehrung der Themenbereiche, in denen der Gerechte-Welt-Glaube erforscht wird. Diese reichen von Viktimisierungen wie Krebs (Gruman & Sloan, 1983; Sloan & Gruman, 1983; Stahly, 1988) oder Vergewaltigung (Best & Demmin, 1982; Wagstaff, 1982; Wyer, Bodenhausen & Gorman, 1985) über Einstellungen zum Sterben (Sherman, Smith & Cooper, 1982) und Hilfsbereitschaft (Pancer, 1988) bis zu Medienwirkungen und Fernsehkonsum (Hormuth & Stephan, 1981; Gunter & Wober, 1983), der Rezeption von Geschichten (Jose & Brewer, 1984), der Aufklärung von Geschworenenentscheidungen und Bestrafungshärten (Kerr, Bull, MacCoun & Rathborn 1985; Shaffer, Plummer & Hammock, 1986), Statusgeneralisierungsprozessen (Ellard & Bates, 1990), kulturspezifischen Ökonomievorstellungen (Rasinski & Scott, 1990) sowie Jobvergabeentscheidungen und Reviewerentscheidungen in psychologischen Fachzeitschriften (Ross & Ellard, 1986).

Auch läßt sich die zunehmende Akzeptanz aus der starken Bereitschaft von Autoren aus anderen Forschungsdomänen ablesen, ihre Ergebnisse gerechtigkeitsmotivisch zu interpretieren und die Gerechte-Welt-Theorie auf ihre eigene Domäne anzuwenden. Solche Anwendungen und (Re)interpretationen finden sich etwa für Attributionen in Schule und Un-

---

<sup>1</sup> Die Recherchen und deren Tabellierung wurden von Herrn cand.psych. Andreas Schaffron durchgeführt, dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

terricht (Richey & Richey, 1978), Geschlechtsrollen (Larwood & Moely, 1979), Berufszufriedenheit (Stephan & Holahan, 1982), die Übermittlung positiver und negativer Botschaften (Bellg & Goldman, 1981), Strafgerichtsbarkeit (McFatter, 1982), Geschworenenurteile (Hoiberg & Stires, 1973; Moran & Comfort, 1982), den Umgang mit Patienten (Smith, Sherman & Sherman, 1982), die Wahrnehmung von Krankheiten (Meyerowitz, Williams & Gessner, 1987), Aids (Leone & Wyngate, 1991; Anderson, 1992), Vergewaltigung (Smith, Keating, Hester & Mitchell, 1976; Mazelan, 1980; Reynolds, 1984; Furnham & Boston, 1994) und Mißbrauch in der Ehe (Corenblum, 1983).

Schließlich haben einige Autoren das Potential der Gerechte-Welt-Theorie erkannt, zur öffentlichen Aufklärung und zur Aufklärung des Menschen über sich selbst beizutragen (Wagstaff, 1982), und mit der Erläuterung oder Demonstration des Gerechte-Welt-Phänomens ein Plädoyer für mehr Humanität und den Abbau von Hindernissen und Täuschungen auf dem Weg zu einer gerechteren Gesellschaft verbunden (McDonald, 1972; Albee, 1986; Deutsch & Steil, 1988; Lane, 1988; Cohen, 1989).

## Fazit

Als Resümee dieses Versuches, der Vielzahl der seit 1965 veröffentlichten Studien zum Gerechte-Welt-Glauben (vgl. Abbildung 1) die von Furnham (1990) vorgeschlagene Entwicklungssequenz als Ordnungsraaster zu unterlegen, kann festgehalten werden: Zwar läßt sich den Studien auch diese Struktur unterlegen, aber nicht nur diese Struktur. Ein Teil der Studien läßt sich entlang dieser Linie (ein)ordnen, andere können dagegen in dieser Ordnung nicht angemessen abgebildet werden. Wie von Furnham (1990) beobachtet, schließt sich an die Entdeckung des Phänomens (Phase 1), die mangels autobiographischer Auskünfte weitgehend im Dunkeln bleiben muß, und dessen erste experimentelle Demonstration (Lerner, 1965a; Lerner & Simmons, 1966) eine Vielzahl von Replikationsstudien (Phase 2) an (zusammenfassend: Lerner & Miller, 1978), bis schließlich ein eindimensionales Meßinstrument (Phase 3) vorgeschlagen wird (Rubin & Peplau 1973, 1975), das wiederum zu einer Vielzahl meist korrelativer Validierungsstudien (Phase 4) führt (zusammenfassend: Furnham & Procter, 1989). Jede dieser ersten vier von Furnham beobachteten Phasen von "Single-Trait"-Persönlichkeitstheorien läßt sich auch in der Forschungsgeschichte des Gerechte-Welt-Konstruktes mit einer Vielzahl von Studien belegen. Die folgenden drei Phasen sind dagegen bis heute (im Vergleich zu Furnhams Beispielen) unterrepräsentiert, während die achte und letzte ("textbookization") zumindest begonnen hat. Die Ordnung der Studien entlang dieser Entwicklungslinie läßt aber die Forschung li-

nearer und weniger vielschichtig erscheinen, als sie es tatsächlich ist. Schon die erste Phase zeigt nicht nur die Demonstration eines "Effektes", eines singulären Phänomens, sondern eine Vielzahl von Phänomenen, die unter Zuhilfenahme des Interpretationskonstruktes "Glaube an eine gerechte Welt" in einem Ordnungsrahmen zusammengefaßt werden. Folglich finden sich in der ersten Phase nicht nur ein "typisches" Experiment, sondern eine größere Anzahl sehr verschiedener experimenteller Paradigmen zur Demonstration von Gerechte-Welt-Effekten sowie explizite theoretische Formulierungen zur Wirkung und Entstehung des Phänomens (die notwendige stärkere Untergliederung in der Darstellung dieser Phase machte dies sichtbar).

Auch haben Autoren mit Erreichen der dritten Stufe nicht aufgehört, klassische Experimente durchzuführen, um Effekte des Gerechte-Welt-Glaubens zu demonstrieren. Tatsächlich werden vom Anfang (etwa: Lerner, 1965a) bis zum aktuellen Zeitpunkt (etwa: Steensma, den Hartigh & Lucardie, 1994) Experimentalstudien durchgeführt. Ebenso lassen sich von 1973 bis heute Korrelationsstudien mit einem eindimensionalen Gerechte-Welt-Instrument (meist der Rubin-und-Peplau-Skala oder einzelnen aus ihr abgeleiteten Items) feststellen. Daneben finden sich Interviewstudien (Lerner & Elkinton, 1970; Stahly, 1988), von der Gerechte-Welt-Theorie inspirierte Interpretationen von Zeitungsberichten oder Gerichtsurteilen (Wagstaff, 1982) oder theoretische Analysen (Lerner & Whitehead, 1980; Peachey & Lerner, 1981). Die Gerechte-Welt-Forschung hat sich in den nahezu dreißig Jahren seit Entdeckung des Phänomens nicht nur quantitativ aufsteigend entwickelt, sondern zeichnet sich dabei auch durch zunehmende Dispersion und Diversifikation aus. Immer weitere Forschergruppen weltweit haben sich dem von Lerner entdeckten Phänomen zugewandt, während sich Melvin Lerner selbst auf andere Themen wie "heroische" Motive (Meindl & Lerner, 1983), gruppensdynamische Probleme (Meindl & Lerner, 1984; Towson, Lerner & DeCarufel, 1981), Zufriedenheit in engen Paarbeziehungen (Desmarais & Lerner, 1989), Aufteilungskonflikte bei Kindern (Lerner & Grant, 1990), die Einstellungen von Geschwistern bezüglich Hilfeleistungen für die Eltern (Lerner, Somers, Reid & Tierney, 1989; Lerner, Somers, Reid, Chiriboga & Tierney, 1991), religiösen Ideologien (Lerner, 1991) und die Unterscheidung verschiedener Bewußtseinsstufen (Lerner, 1986) verlagert hat.

Gerechte-Welt-Forschung wird heute von einer großen Anzahl Forscherteams auf vier Kontinenten betrieben, schwerpunktmäßig in Amerika (USA und Kanada) und Europa (hier vor allem in Deutschland und Großbritannien), aber auch in Australien und Asien; nur aus Afrika liegen bis heute keine Gerechte-Welt-Studien vor. Neben Verantwortungszuschreibung und Personbewertung sind weitere abhängige Variablen wie Hilfsbereitschaft (Miller 1977a, 1977b; Pancer, 1987) oder Anpassungsleistungen (Bulman & Wortman,

1977) untersucht worden. In allen Phasen wurden einfallsreiche neue Experimentalparadigmen erdnen, um Gerechte-Welt-Effekte zu demonstrieren. Gollob und Rossman (1973) ließen z.B. Psychologiestudierende eine Reihe einfacher Aussagesätze lesen und fragten dann, ob die Stimuluspersonen dieser Sätze mächtig und fähig seien, andere zu beeinflussen ("powerful and able to influence others"). Sie beobachteten, daß die Personen es vorzogen, Macht und Einfluß nur in der Hand von guten Menschen mit guten Motiven zu sehen und interpretieren dies im Sinne der Gerechte-Welt-Theorie. Fazit: Insbesondere die Entwicklung und Forschungsgeschichte von Meßinstrumenten läßt sich adäquat anhand der von Furnham (1990) unterstellten Sequenz beschreiben, der Vielfalt experimenteller Forschung sowie den theoretischen Fein- und Tiefenstrukturen wird eine solche Sichtweise aber nicht ganz gerecht.

## **Anhang 1:**

### **Bereichsspezifische Instrumente zur Erfassung des Gerechte-Welt-Glaubens<sup>2</sup>**

---

<sup>2</sup> Die Instrumente 1-5 wurden an der Universität Trier im Rahmen von Diplom-Arbeiten in der Abteilung von Prof. Dr. Leo Montada entwickelt, auch Instrument 6 entstand in der Abteilung von Prof. Montada. Die Instrumente 7-10 wurden für den Einsatz im rheinland-pfälzischen Schulversuch „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“ (Begys) entwickelt.

Überblick über die auf den folgenden Seiten im Wortlaut wiedergegebenen Instrumente zur Erfassung bereichsspezifischer Gerechte-Welt-Überzeugungen:

- 1 Aids-bezogene Gerechte-Welt-Überzeugungen
- 2 Spezifische Gerechtigkeitsurteile bezüglich der Berufschancen
- 3 Gerechte-Welt-Überzeugungen bezüglich Arbeitslosigkeit
- 4 Mehrdimensionale Gerechte-Welt-Überzeugungen bezüglich Arbeitslosigkeit
- 5 Mehrdimensionale Gerechte-Welt-Überzeugungen bezüglich Arbeitslosigkeit, Verkehrsunfällen und schweren Krankheiten
- 6 Gerechte-Welt-Facetten im Straßenverkehr
- 7 Schulspezifischer Gerechte-Welt-Glauben bei Schülerinnen und Schülern
- 8 Schulspezifischer Gerechte-Welt-Glauben bei Eltern
- 9 Schulspezifischer Gerechte-Welt-Glauben bei Lehrerinnen und Lehrern
- 10 Schulspezifischer Gerechte-Welt-Glauben bei Schülerinnen und Schülern, revidierte Fassung

Elvira Figura (1988). *Umgang mit AIDS-Opfern: Ausgrenzung und Schuldvorwürfe*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier. [Archiv-Nr. Abteilung Montada: 51]

Im Rahmen eines größeren Gesamtfragebogens wurde ein Instrument zur Erfassung von Gerechte-Welt-Überzeugungen eingesetzt, das aus fünf Markieritems der GWAL (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987) sowie bereichs- und reaktionsspezifisch neu konstruierten Items bestand, die einen Selbstverschuldungsvorwurf ausdrückten.

Faktorenanalytisch wurden außer der GWAL zwei Skalen interpretiert (eingeklammert sind Items, die wegen ihrer Sekundärladungen letztlich nicht zugeordnet wurden):

Skala Abwertung von Aidskranken (S. , vgl. Tabelle 3-3d in Anhang 2):

1. Viele der Infizierten haben durch abweichendes sexuelles Verhalten ihre Erkrankung selbst verschuldet.
2. AIDS-Kranke sollte man ihrem Schicksal überlassen.
3. AIDS trifft in aller Regel die Richtigen.
4. Gerade AIDS beweist, daß das Erkrankungsrisiko durch schlechten Lebenswandel enorm vergrößert wird.
5. Es ist etwas Wahres an der Aussage, daß viele AIDS-Infektionen eine Strafe für unmoralische Lebensführung sind.
6. Es ist eine Zumutung für Ärzte und Pflegepersonal, AIDS-Kranke zu versorgen und sich dabei selbst zu infizieren.
7. Jemand, der weiterhin Umgang mit Risikopersonen pflegt, hat es selbst zuzuschreiben, wenn er sich infiziert.
8. (Abgesehen von Ärzten und Pflegepersonal laufen nur solche Menschen Gefahr, an AIDS zu erkranken, deren Lebenswandel anrücklich ist.)
9. (Wer an AIDS erkrankt, muß sehen, wie er damit fertig wird. Man kann der Allgemeinheit nicht die Kosten aufbürden.)

Es ergaben sich folgende Kennwerte für die der Skala zugeordneten Items:

Cronbach's  $\alpha = .74$

Guttman = .81

Spearman-Brown = .82

Skala Vermeidbarkeit von AIDS (S. , vgl. Tabelle 3-3d in Anhang 2):

1. Wer an AIDS erkrankt, hat es sich in den allermeisten Fällen selbst zuzuschreiben.
2. Solange man Verhaltensweisen, wie sie in den Risikogruppen üblich sind, vermeidet, kann einem nichts passieren.
3. Wer heute noch mit dem Virus infiziert wird, ist selbst schuld, da inzwischen bekannt ist, wie die Krankheit übertragen wird und auch wie eine Infektion vermieden werden kann.
4. (An AIDS zu erkranken, ist ein Schicksal, das jeden treffen kann. (-))

Cronbach's  $\alpha = .75$

**Stichprobe:** Personen wurden in Cafeteria und auf dem Gelände der Fachhochschule Trier, Schneidershof, angesprochen; außerdem wurden Fragebögen im Schneeballsystem von einer Homosexuellengruppe (HuK = Homosexualität und Kirche) weiterverteilt. Insgesamt nahmen 107 Personen teil, davon 41 % Frauen und 57 % Männer, 70 % römisch-katholischer, 20 % protestantischer Konfession, Altersdurchschnitt: 26 Jahre. 70 % Studenten, davon 45 Personen aus kaufmännisch-technischen Fachrichtungen der FH. 64 Personen waren partnerschaftlich gebunden, davon 14 verheiratet, 38 hatten keinen Partner. 79 % war heterosexuell orientiert, 9.3 % homosexuell und 6.5 % bisexuell.



Ulrike Fisch (1989). *Ist Ungleichheit ungerecht? Eine empirische Untersuchung zur Beurteilung und Erklärung der Berufschancen von Frauen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier. [Archiv-Nr. Abteilung Montada: 54]

Skala Spezifische Gerechtigkeitsurteile bezüglich der Berufschancen (Tabelle 28, S. 117):

1. Die Verteilung von Männern und Frauen in Führungspositionen ist im großen und ganzen gerecht.
2. Die Einkommenschancen von Männern und Frauen sind heute etwa gleich.
3. Im großen und ganzen erhält jeder das Einkommen, das ihm zusteht.
4. Bei der Verteilung von Ausbildungsplätzen geht es im allgemeinen gerecht zu.
5. Frauen und Männer haben heute etwa die gleichen Chancen, einen ihrer Ausbildung angemessenen Arbeitsplatz zu finden.
6. Junge Frauen und junge Männer haben heute etwa die gleichen Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden.
7. Die Chancen von Männern und Frauen, in Führungspositionen zu gelangen, sind heute etwa gleich.
8. Ungerechtigkeiten sind bei der Verteilung von Arbeitsplätzen heute eher die Ausnahme als die Regel.

Cronbach's  $\alpha = .92$

Guttman = .87

Spearman-Brown = .88

Eigenwerte der ersten beiden Hauptkomponenten: 5.20 (1), .65 (2)

Korrelation mit der GWAL:  $r = .44$

**Stichprobe:** Studierende der Psychologie und der Rechtswissenschaften an der Universität Trier, Studierende der Psychologie an der Universität Innsbruck. Rücklaufquote: 53.2 %. Durchschnittsalter der Stichprobe: 23 Jahre. Geschlecht: 65 % Frauen, 35 % Männer. Familienstatus: 28 % ledig, 49.7 % verheiratet oder in fester Partnerschaft, 22.3 % geschieden oder verwitwet. 49 % Studierende der Rechtswissenschaft, 47.8 % Studierende der Psychologie. 50.3 % studieren im Grundstudium, 48.4 % im Hauptstudium

Arthur F. Limbach-Reich (1992). *Emotionale Verarbeitung von Arbeitslosigkeit*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier. [Archiv-Nr. Abteilung Montada: 69]

Die Skala Gerechtigkeit (Tabelle 12, S. 74):

1. Die Tatsache, daß ich arbeitslos bin, ist eine große Ungerechtigkeit. (-)
2. Ich habe es nicht verdient, arbeitslos zu sein. (-)
3. Die Arbeitsplätze sind im allgemeinen gerecht verteilt.
4. Die meisten Arbeitslosen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie keine Stelle finden.
5. Arbeitslose haben ihr Los nicht verdient. (-)
6. Arbeitslosigkeit ist eine große Ungerechtigkeit. (-)

Cronbachs Alpha =.80;

Gutman =.75;

Spearman-Brown =.77

**Stichprobe:** 106 Arbeitslose (Rücklaufquote: 23.56 %), die über Arbeitsloseninitiativen und Beratungseinrichtungen im Saarland, Trier und Umgebung sowie dem Gebiet der ehemaligen DDR erreicht wurden. 53 % der Stichprobe sind weiblich, 47 % männlich. 11 % haben Abitur, 29 % einen mittleren Abschluß, 45 % Hauptschulabschluß, 10 % einen Abschluß unter Hauptschulabschluß. Das Durchschnittsalter der Stichprobe betrug 33 Jahre.

Barbara Moschner (1986). *Verantwortlichkeit für Arbeitslosigkeit aus der Sicht Betroffener und (noch) nicht Betroffener*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier. [Archiv-Nr. Abteilung Montada: 36]

**Skala: Gerechter-Welt-Glaube im Bereich Arbeitslosigkeit**

1. Die meisten Arbeitslosen haben zu ihrem Los selbst beigetragen.
2. Wenn einer keine Arbeit bekommt, ist das im allgemeinen nicht ungerecht.
3. Vieles was für die Arbeitslosen jetzt ungerecht erscheint, wird sich im Endeffekt als gerecht herausstellen.
4. Wer keine Arbeit hat, hat sich oft auch nicht richtig bemüht.
5. Viele Dauerarbeitslose haben keine beruflichen Qualifikationen.
6. Wer eine Stelle bekommt und wer nicht, das ist in den meisten Fällen schon gerecht.
7. Die meisten Arbeitslosen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie keine Stelle finden.
8. Wer wirklich arbeiten will, der wird früher oder später auch Arbeit finden.
9. Ohne eigenes Zutun oder eigene Versäumnisse werden nur wenige arbeitslos.
10. Arbeitslosigkeit ist manchmal auch eine Strafe für Ziellosigkeit und Bummelei.
11. Es gibt viel Arbeitslose, die in Wirklichkeit gar nicht arbeiten wollen.

Spearman-Brown (unequal length) = .90

Guttman Split-half = .90

Cronbach's Alpha = .89

**Skala: Gerechter Ausgleich für Arbeitslosigkeit**

1. Wer jetzt arbeitslos ist, wird früher oder später einen gerechten Ausgleich erfahren.
2. Ob arbeitslos oder nicht, letztlich gleicht sich alles wieder aus.
3. Wenn einer ungerechterweise arbeitslos ist, wird das auf einem anderen Feld wieder ausgeglichen.
4. Irgendwann werden die Arbeitslosen für die durch ihre Arbeitslosigkeit erfahrenen Nöte einen Ausgleich erfahren.
5. Vor- und Nachteile der Arbeitslosigkeit halten sich im Endeffekt die Waage.
6. Die Belastungen durch Arbeitslosigkeit werden früher oder später wieder irgendwie aufgewogen.
7. Irgendwann wird das Gleichgewicht zugunsten der Arbeitslosen wieder hergestellt.

Spearman-Brown (unequal length) = .86

Guttman Split-half = .83

Cronbach's Alpha = .88

**Skala: Arbeitslosigkeit als Chance**

1. Arbeitslosigkeit bietet die Chance, sich selbst und sein Leben neu zu gestalten.
2. Arbeitslosigkeit beinhaltet die Chance, seine Persönlichkeit weiterzuentfalten.
3. Auch wenn Arbeitslosigkeit ein hartes Schicksal darstellt, kann man versuchen, das beste daraus zu machen.
4. Arbeitslosigkeit ist eine Gelegenheit, seine Zukunftspläne neu zu überdenken und seinem Leben eine neue Wende zu geben.
5. Wer arbeitslos ist, kann die Zeit zur Weiterbildung nutzen, um so nachher vielleicht vorteilhaftere Berufsaussichten zu haben.
6. Arbeitslosigkeit schafft Gelegenheit, seinen persönlichen Interessen nachzugehen.

Spearman-Brown (unequal length) = .86

Guttman Split-half = .86

Cronbach's Alpha = .85

**Stichprobe:** 157 Personen, davon 67 beschäftigte Lehrer, 39 Referendare, 33 arbeitslose Lehrer, 14 in anderen Berufsfeldern tätige Lehrer, 4 Lehramtsstudenten. 87 Männer, 70 Frauen, Durchschnittsalter: 31.6 Jahre (Lehrer: 34.5 Jahre, Referendare: 27.6 Jahre, Arbeitslose: 31.8 Jahre, in neuen Berufen: 30.7 Jahre).

Jürgen Maes (1986). *Wahrnehmungen von Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit für unterschiedliche kritische Lebensereignisse, exemplarisch dargestellt für Arbeitslosigkeit, Verkehrsunfälle und schwere Krankheiten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier. [Archiv-Nr. Abteilung Montada: 46]

In dieser Untersuchung wurden drei mehrdimensionale Gerechte-Welt-Fragebögen eingesetzt, nämlich zur Erfassung von Gerechte-Welt-Überzeugungen in den Bereichen Arbeitslosigkeit, schwere Krankheiten und Verkehrsunfälle. Im folgenden werden für jeden Bereich zunächst der Fragebogen in Originalform, dann die aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen gebildeten Subskalen wiedergegeben. Abschließend nennt eine tabellarische Übersicht für jede Subskala die bei den Reliabilitätsuntersuchungen ermittelten skalenbezogenen Kennwerte.

#### **Fragebogen: "Arbeitslosigkeit und Gerechtigkeit"**

1. Die Arbeitsplätze sind im allgemeinen nicht ungerecht verteilt.
2. Es ist oft ungerecht, wie Stellen vergeben werden.
3. Wer jetzt arbeitslos ist, wird früher oder später einen gerechten Ausgleich erfahren.
4. Ob arbeitslos oder nicht, letztlich gleicht sich alles wieder aus.
5. Arbeitslosigkeit bietet die Chance, sich selbst und sein Leben neu zu gestalten.
6. Die meisten Arbeitslosen haben zu ihrem Los selbst beigetragen.
7. Wer eine Stelle hat, der hat auch besser vorgesorgt.
8. Die meisten Arbeitslosen haben ihr Los nicht verdient.
9. Wenn einer ungerechterweise arbeitslos ist, wird das auf einem anderen Feld wieder ausgeglichen.
10. Wenn einer keine Arbeit bekommt, ist das im allgemeinen nicht ungerecht.
11. Vieles, was für die Arbeitslosen jetzt ungerecht erscheint, wird sich im Endeffekt als gerecht herausstellen.
12. Wenn man sich ansieht, wer arbeitslos ist und wer nicht, ist es eigentlich ungerecht.
13. Arbeitslosigkeit wird oft durch andere Vorteile wieder ausgeglichen.
14. Arbeitslosigkeit beinhaltet die Chance, seine Persönlichkeit weiterzuentfalten.
15. Wer keine Arbeit hat, der hat sich oft auch nicht richtig darum bemüht.
16. Viele Dauerarbeitslose haben keine beruflichen Qualifikationen.
17. Wer eine Stelle bekommt und wer nicht, das ist in den meisten Fällen schon gerecht.
18. Irgendwann werden die Arbeitslosen für die durch ihre Arbeitslosigkeit erlittenen Nöte einen Ausgleich finden.
19. Menschen, die eine Arbeitsstelle haben, haben dies in der Regel auch verdient.
20. Vor- und Nachteile der Arbeitslosigkeit halten sich im Endeffekt die Waage.
21. Leute, die das wirklich nicht verdient haben, werden am ehesten arbeitslos.
22. Die meisten Arbeitslosen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie keine Stelle finden.
23. Wer wirklich arbeiten will, der wird früher oder später auch Arbeit finden.
24. Auch wenn Arbeitslosigkeit ein hartes Schicksal darstellt, kann man versuchen, das Beste daraus zu machen.
25. Ohne eigenes Zutun oder eigene Versäumnisse werden nur wenige arbeitslos.
26. Die Belastungen durch Arbeitslosigkeit werden früher oder später irgendwie wieder aufgewogen.
27. Arbeitslosigkeit ist eine Gelegenheit, seine Zukunftspläne neu zu überdenken und seinem Leben eine neue Wende zu geben.
28. Arbeitslosigkeit ist manchmal auch eine Strafe für Ziellosigkeit und Bummelei.
29. Irgendwann wird das Gleichgewicht zugunsten der Arbeitslosen wiederhergestellt.
30. Wer arbeitslos ist, kann die Zeit zur Weiterbildung nutzen, um so nachher vielleicht vorteilhaftere Berufsaussichten zu haben.
31. Arbeitslosigkeit schafft Gelegenheit, seinen persönlichen Interessen nachzugehen.
32. Es gibt viele Arbeitslose, die in Wirklichkeit gar nicht arbeiten wollen.
33. Man kann Arbeitslosigkeit als eine Aufforderung verstehen, neue Wege einzuschlagen.
34. Es ist sehr wichtig für mich, daß niemand, der eine Arbeit verdient, arbeitslos ist.
35. Ich könnte mit niemandem befreundet sein, der unverdiente Arbeitslosigkeit nicht schlimm findet.
36. Man muß sich dafür einsetzen, daß jeder, der eine Arbeit verdient, auch eine bekommt.
37. Es macht mich betroffen, wie viele Menschen heute um ihr Recht auf Arbeit gebracht sind.
38. Ungerechte Arbeitslosigkeit berührt mich nicht besonders.
39. Wenn ich nichts gegen die Ungerechtigkeit von Arbeitslosigkeit unternehme, fühle ich mich schuldig.

40. Alle politischen Gruppierungen sollten sich um eine Lösung des Arbeitslosenproblems bemühen.
41. Wenn jemand leugnet, daß es unverdiente Arbeitslosigkeit gibt, kann ich das nicht stillschweigend hinnehmen.
42. Mit jemandem, der Arbeitslosigkeit gerecht findet, müßte ich streiten.
43. Ich finde, daß man noch viel stärker als bisher auf die Ungerechtigkeit von Arbeitslosigkeit hinweisen muß.

**Subskala "Glaube an einen gerechten Ausgleich für Arbeitslosigkeit"**

3. Wer jetzt arbeitslos ist, wird früher oder später einen gerechten Ausgleich erfahren.
4. Ob arbeitslos oder nicht, letztlich gleicht sich alles wieder aus.
9. Wenn einer ungerechterweise arbeitslos ist, wird das auf einem anderen Feld wieder ausgeglichen.
10. Wenn einer keine Arbeit bekommt, ist das im allgemeinen nicht ungerecht.
11. Vieles, was für die Arbeitslosen jetzt ungerecht erscheint, wird sich im Endeffekt als gerecht herausstellen.
13. Arbeitslosigkeit wird oft durch andere Vorteile wieder ausgeglichen.
18. Irgendwann werden die Arbeitslosen für die durch ihre Arbeitslosigkeit erlittenen Nöte einen Ausgleich finden.
20. Vor- und Nachteile der Arbeitslosigkeit halten sich im Endeffekt die Waage.
26. Die Belastungen durch Arbeitslosigkeit werden früher oder später irgendwie wieder aufgewogen.
29. Irgendwann wird das Gleichgewicht zugunsten der Arbeitslosen wiederhergestellt.

**Subskala "Schuldzuweisung an die Opfer von Arbeitslosigkeit"**

1. Die Arbeitsplätze sind im allgemeinen nicht ungerecht verteilt.
6. Die meisten Arbeitslosen haben zu ihrem Los selbst beigetragen.
7. Wer eine Stelle hat, der hat auch besser vorgesorgt.
15. Wer keine Arbeit hat, der hat sich oft auch nicht richtig darum bemüht.
17. Wer eine Stelle bekommt und wer nicht, das ist in den meisten Fällen schon gerecht.
19. Menschen, die eine Arbeitsstelle haben, haben dies in der Regel auch verdient.
22. Die meisten Arbeitslosen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie keine Stelle finden.
23. Wer wirklich arbeiten will, der wird früher oder später auch Arbeit finden.
25. Ohne eigenes Zutun oder eigene Versäumnisse werden nur wenige arbeitslos.
28. Arbeitslosigkeit ist manchmal auch eine Strafe für Ziellosigkeit und Bummelei.
32. Es gibt viele Arbeitslose, die in Wirklichkeit gar nicht arbeiten wollen.

**Subskala "Sinnfindung in der Arbeitslosigkeit"**

5. Arbeitslosigkeit bietet die Chance, sich selbst und sein Leben neu zu gestalten.
14. Arbeitslosigkeit beinhaltet die Chance, seine Persönlichkeit weiterzuentfalten.
24. Auch wenn Arbeitslosigkeit ein hartes Schicksal darstellt, kann man versuchen, das Beste daraus zu machen.
27. Arbeitslosigkeit ist eine Gelegenheit, seine Zukunftspläne neu zu überdenken und seinem Leben eine neue Wende zu geben.
30. Wer arbeitslos ist, kann die Zeit zur Weiterbildung nutzen, um so nachher vielleicht vorteilhaftere Berufsaussichten zu haben.
31. Arbeitslosigkeit schafft Gelegenheit, seinen persönlichen Interessen nachzugehen.
33. Man kann Arbeitslosigkeit als eine Aufforderung verstehen, neue Wege einzuschlagen.

**Subskala "Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich Arbeitslosigkeit"**

2. Es ist oft ungerecht, wie Stellen vergeben werden.
12. Wenn man sich ansieht, wer arbeitslos ist und wer nicht, ist es eigentlich ungerecht.
21. Leute, die das wirklich nicht verdient haben, werden am ehesten arbeitslos.
34. Es ist sehr wichtig für mich, daß niemand, der eine Arbeit verdient, arbeitslos ist.
35. Ich könnte mit niemandem befreundet sein, der unverdiente Arbeitslosigkeit nicht schlimm findet.
36. Man muß sich dafür einsetzen, daß jeder, der eine Arbeit verdient, auch eine bekommt.
39. Wenn ich nichts gegen die Ungerechtigkeit von Arbeitslosigkeit unternehme, fühle ich mich schuldig.
43. Ich finde, daß man noch viel stärker als bisher auf die Ungerechtigkeit von Arbeitslosigkeit hinweisen muß.

**Subskala "Gerechtigkeitszentralität hinsichtlich Arbeitslosigkeit"**

8. Die meisten Arbeitslosen haben ihr Los nicht verdient.
25. Ohne eigenes Zutun oder eigene Versäumnisse werden nur wenige arbeitslos.
37. Es macht mich betroffen, wie viele Menschen heute um ihr Recht auf Arbeit gebracht sind.
38. Ungerechte Arbeitslosigkeit berührt mich nicht besonders.
40. Alle politischen Gruppierungen sollten sich um eine Lösung des Arbeitslosenproblems bemühen.
41. Wenn jemand leugnet, daß es unverdiente Arbeitslosigkeit gibt, kann ich das nicht stillschweigend hinnehmen.
42. Mit jemandem, der Arbeitslosigkeit gerecht findet, müßte ich streiten.

### Fragebogen: "Gerechtigkeit und Krankheiten"

1. Schwere Krankheiten sind nicht selten verdient.
2. Es ist oft ungerecht, wenn Menschen schwer krank werden.
3. Es ist oft eigenes Verhalten und eigenes Versäumnis, das zu schlimmen Erkrankungen führt.
4. Ein wirklich guter Mensch wird selten schwer krank.
5. Auch im größten Leiden kann man noch einen Sinn sehen.
6. Früher oder später werden alle erlittenen Leiden ausgeglichen.
7. Schwere Erkrankungen sind ein ungerechtes Schicksal.
8. Gesundheit oder Krankheit, das ist den Menschen nicht gerecht zugeteilt.
9. Schwere Krankheiten sind oft die Folge der eigenen Lebensführung.
10. An schweren Krankheiten kann man innerlich reifen.
11. Schwere Erkrankungen bieten die Möglichkeit, sein Leben neu zu überdenken.
12. Hinsichtlich Gesundheit und Krankheit gibt es keine Ungerechtigkeit.
13. Wer durch Krankheiten leidet, wird dafür früher oder später entschädigt.
14. Menschen, die lange gesund bleiben, haben es in der Regel auch verdient.
15. Wer Krankheit nicht verdient hat, wird auch wieder bessere Tage sehen.
16. Die meisten Schwerkranken haben es sich selbst zuzuschreiben, daß es so gekommen ist.
17. Schwere Krankheiten liefern oft einen Anlaß, noch einmal neu zu beginnen.
18. Schwere Erkrankungen können eine Strafe für falsch gelebtes Leben sein.
19. Auch wenn eine Krankheit ungerecht erscheint, wird am Ende alles wieder ausgewogen sein.
20. Gesundheit ist nur in geringem Maße ein Verdienst des einzelnen Menschen.
21. Menschen, die unter schweren Krankheiten leiden, haben manchmal zuviel Glück auf einem anderen Gebiet gehabt.
22. Oft muß man die Ursachen für schwere Erkrankungen bei dem Kranken selber suchen.
23. Krankheiten können helfen, wichtige Einsichten über das Leben zu gewinnen.
24. Schwere Erkrankungen sind oft die Folge von Konflikten, die man nicht bewältigt hat.
25. Man kann Krankheiten als Aufforderung verstehen, neue Wege einzuschlagen.
26. Schwerkranken werden einen Ausgleich erfahren, an den sie jetzt vielleicht noch gar nicht denken.
27. Oft werden gerade die falschen Leute von schlimmen Krankheiten befallen.
28. Auch wenn eine Krankheit oft schwere Leiden bringt, kann man doch versuchen, das Beste daraus zu machen.
29. Es muß alles unternommen werden, den schwerkranken Menschen einen Ausgleich für ihre Leiden zu schaffen.
30. Es macht mich betroffen, wenn Menschen ungerecht an Krankheiten leiden.
31. Ich könnte es nicht verstehen, wenn jemand von unverdienten Leiden eines Menschen nicht berührt würde.
32. Die Gesellschaft muß alles tun, um die Leiden Schwerkranker auszugleichen.
33. Es ist eine sehr wichtige Überzeugung für mich, daß niemand an einer unverdienten Krankheit leidet, ohne früher oder später irgendwie einen Ausgleich zu erfahren.
34. Wenn jemand leugnet, daß es unverdiente Leiden durch Krankheiten gibt, fühle ich mich verpflichtet, ihn zu korrigieren.
35. Es muß alles getan werden, um ungerechte Leiden durch Krankheiten zu lindern.
36. Mit jemandem, der unverdiente Leiden nicht schlimm findet, könnte ich nicht eng befreundet sein.

### **Subskala "Sinnfindung in der Krankheit"**

5. Auch im größten Leiden kann man noch einen Sinn sehen.
10. An schweren Krankheiten kann man innerlich reifen.
11. Schwere Erkrankungen bieten die Möglichkeit, sein Leben neu zu überdenken.
17. Schwere Krankheiten liefern oft einen Anlaß, noch einmal neu zu beginnen.
23. Krankheiten können helfen, wichtige Einsichten über das Leben zu gewinnen.
25. Man kann Krankheiten als Aufforderung verstehen, neue Wege einzuschlagen.
28. Auch wenn eine Krankheit oft schwere Leiden bringt, kann man doch versuchen, das Beste daraus zu machen.

### **Subskala "Gerechtigkeitszentralität hinsichtlich schwerer Krankheit"**

29. Es muß alles unternommen werden, den schwerkranken Menschen einen Ausgleich für ihre Leiden zu schaffen.
30. Es macht mich betroffen, wenn Menschen ungerecht an Krankheiten leiden.
31. Ich könnte es nicht verstehen, wenn jemand von unverdienten Leiden eines Menschen nicht berührt würde.
32. Die Gesellschaft muß alles tun, um die Leiden Schwerkranker auszugleichen.
34. Wenn jemand leugnet, daß es unverdiente Leiden durch Krankheiten gibt, fühle ich mich verpflichtet, ihn zu korrigieren.
35. Es muß alles getan werden, um ungerechte Leiden durch Krankheiten zu lindern.
36. Mit jemandem, der unverdiente Leiden nicht schlimm findet, könnte ich nicht eng befreundet sein.

### **Subskala "Glaube an einen gerechten Ausgleich für Krankheiten"**

1. Schwere Krankheiten sind nicht selten verdient.
4. Ein wirklich guter Mensch wird selten schwer krank.
6. Früher oder später werden alle erlittenen Leiden ausgeglichen.
13. Wer durch Krankheiten leidet, wird dafür früher oder später entschädigt.
14. Menschen, die lange gesund bleiben, haben es in der Regel auch verdient.
15. Wer Krankheit nicht verdient hat, wird auch wieder bessere Tage sehen.
19. Auch wenn eine Krankheit ungerecht erscheint, wird am Ende alles wieder ausgewogen sein.
21. Menschen, die unter schweren Krankheiten leiden, haben manchmal zuviel Glück auf einem anderen Gebiet gehabt.
26. Schwerkranken werden einen Ausgleich erfahren, an den sie jetzt vielleicht noch gar nicht denken.
33. Es ist eine sehr wichtige Überzeugung für mich, daß niemand an einer unverdienten Krankheit leidet, ohne früher oder später irgendwie einen Ausgleich zu erfahren.

### **Subskala "Schuldzuweisung an die Opfer schwerer Krankheiten"**

3. Es ist oft eigenes Verhalten und eigenes Versäumnis, das zu schlimmen Erkrankungen führt.
9. Schwere Krankheiten sind oft die Folge der eigenen Lebensführung.
16. Die meisten Schwerkranken haben es sich selbst zuzuschreiben, daß es so gekommen ist.
18. Schwere Erkrankungen können eine Strafe für falsch gelebtes Leben sein.
22. Oft muß man die Ursachen für schwere Erkrankungen bei dem Kranken selber suchen.
24. Schwere Erkrankungen sind oft die Folge von Konflikten, die man nicht bewältigt hat.

### **Subskala "Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich schwerer Krankheiten"**

2. Es ist oft ungerecht, wenn Menschen schwer krank werden.
7. Schwere Erkrankungen sind ein ungerechtes Schicksal.
8. Gesundheit oder Krankheit, das ist den Menschen nicht gerecht zugeteilt.
12. Hinsichtlich Gesundheit und Krankheit gibt es keine Ungerechtigkeit.
27. Oft werden gerade die falschen Leute von schlimmen Krankheiten befallen.

**Subskala "Hoffnung bezüglich Krankheiten"**

4. Ein wirklich guter Mensch wird selten schwer krank.
15. Wer Krankheit nicht verdient hat, wird auch wieder bessere Tage sehen.
26. Schwerkranke werden einen Ausgleich erfahren, an den sie jetzt vielleicht noch gar nicht denken.
35. Es muß alles getan werden, um ungerechte Leiden durch Krankheiten zu lindern.

### **Fragebogen: „Gerechtigkeit und Verkehrsunfälle“**

1. Wer Opfer eines Verkehrsunfalles wird, hat das nicht selten verdient.
2. Die meisten Opfer von schweren Verkehrsunfällen haben sich ihr Leiden selbst zuzuschreiben.
3. Oft treffen schlimme Verkehrsunfälle gerade die falschen Menschen.
4. Vielen geschehen Verkehrsunfälle gerade recht.
5. Viele Verkehrsunfälle passieren aufgrund von Unaufmerksamkeit und Fahrlässigkeit.
6. Gerade die Schwachen und Wehrlosen fallen oft schweren Verkehrsunfällen zum Opfer.
7. Oft kann man den Opfern schwerer Verkehrsunfälle Vorwürfe wegen Fehlverhaltens machen.
8. Verkehrsunfälle sind meistens selbst verschuldet.
9. Manche Menschen sind für Verkehrsunfälle geradezu prädestiniert.
10. Oft sind Verkehrsunfälle die längst fällige Quittung für eigenes Verhalten.
11. Es sind oft eigene Versäumnisse und Fehler, die zu schweren Verkehrsunfällen führen.
12. Wer nie in schwere Unfälle verwickelt war, hat nicht nur Glück gehabt.
13. Für viele Menschen sind schwere Verkehrsunfälle der gerechte Ausgleich für ihr leichtfertiges Verhalten.
14. Die meisten Opfer schwerer Verkehrsunfälle haben dieses Los nicht verdient.
15. Schwere Verkehrsunfälle sind meist ein ungerechtes Schicksal.

### **Subskala "Verdienstbetonung bei Verkehrsunfällen"**

1. Wer Opfer eines Verkehrsunfalles wird, hat das nicht selten verdient.
2. Die meisten Opfer von schweren Verkehrsunfällen haben sich ihr Leiden selbst zuzuschreiben.
13. Für viele Menschen sind schwere Verkehrsunfälle der gerechte Ausgleich für ihr leichtfertiges Verhalten.
14. Die meisten Opfer schwerer Verkehrsunfälle haben dieses Los nicht verdient.

### **Subskala "Positive Bewertung von Verkehrsunfällen"**

4. Vielen geschehen Verkehrsunfälle gerade recht.
6. Gerade die Schwachen und Wehrlosen fallen oft schweren Verkehrsunfällen zum Opfer. (-)
9. Manche Menschen sind für Verkehrsunfälle geradezu prädestiniert.
10. Oft sind Verkehrsunfälle die längst fällige Quittung für eigenes Verhalten.
13. Für viele Menschen sind schwere Verkehrsunfälle der gerechte Ausgleich für ihr leichtfertiges Verhalten.

### **Subskala "Schulduzuweisung wegen Fahrlässigkeit"**

5. Viele Verkehrsunfälle passieren aufgrund von Unaufmerksamkeit und Fahrlässigkeit.
7. Oft kann man den Opfern schwerer Verkehrsunfälle Vorwürfe wegen Fehlverhaltens machen.
8. Verkehrsunfälle sind meistens selbst verschuldet.
11. Es sind oft eigene Versäumnisse und Fehler, die zu schweren Verkehrsunfällen führen.
12. Wer nie in schwere Unfälle verwickelt war, hat nicht nur Glück gehabt.

### **Subskala "Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich Verkehrsunfällen"**

3. Oft treffen schlimme Verkehrsunfälle gerade die falschen Menschen.
15. Schwere Verkehrsunfälle sind meist ein ungerechtes Schicksal.

## Überblick über skalenbezogene Kennwerte

Skala	Alpha <sup>1</sup>	Guttman <sup>2</sup>	Spearman -Brown <sup>3</sup>	It. <sup>4</sup>	N <sup>5</sup>
<b><i>Bereich Arbeitslosigkeit</i></b>					
Glaube an einen gerechten Ausgleich für Arbeitslosigkeit	.92	.89	.89	10	76
Schuldzuweisung an die Opfer von Arbeitslosigkeit	.90	.90	.90	11	76
Sinnfindung in der Arbeitslosigkeit	.87	.80	.84	7	76
Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich Arbeitslosigkeit	.82	.76	.76	8	76
Gerechtigkeitszentralität hinsichtlich Arbeitslosigkeit	.78	.74	.75	7	76
<b><i>Bereich Schwere Krankheiten</i></b>					
Sinnfindung in schweren Krankheiten	.90	.88	.91	7	67
Gerechtigkeitszentralität hinsichtlich schwerer Krankheit	.88	.82	.82	7	67
Glaube an einen gerechten Ausgleich für Krankheiten	.84	.83	.83	10	67
Schuldzuweisung an die Opfer schwerer Krankheiten	.84	.80	.80	6	67
Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich schwerer Krankheiten	.76	.62	.66	5	67
Hoffnung bezüglich Krankheiten	.66	.75	.76	4	67
<b><i>Bereich Verkehrsunfälle</i></b>					
Verdienstbetonung bei Verkehrsunfällen	.76	.76	.76	4	65
Positive Bewertung von Verkehrsunfällen	.67	.38	.39	5	65
Schuldzuweisung wegen Fahrlässigkeit	.70	.65	.67	5	65
Ungerechtigkeitskognitionen bezüglich Verkehrsunfällen	.57	.57	.57	2	65
<p><b>Stichprobe:</b> Insgesamt 126 Personen (nicht alle Personen haben alle Bereiche bearbeitet); Rücklaufquote: 48.5 %; Durchschnittsalter: 33.65 Jahre; 47.6 % männlich, 52.4 % weiblich; Religion: 23.8 % protestantisch, 62.7 % katholisch, 39.7 % ist Religion wichtig, 54.0 % unwichtig; Gesundheitsverhalten: 29.4 % Raucher, 66.7 % Nichtraucher; Berufstätigkeit: 23.1 % voll berufstätig, 16.7 % teilzeitbeschäftigt, 9.5 % nicht mehr berufstätig, 40.5 % in Ausbildung (33.3 % Studierende), 7.9 % nicht berufstätig.</p>					

<sup>1</sup> Cronbach's Alpha für die interne Konsistenz

<sup>2</sup> Split-half-Koeffizient nach Guttman

<sup>3</sup> Split-half-Koeffizient nach Spearman-Brown

<sup>4</sup> Anzahl der Items in der Subskala

<sup>5</sup> Anzahl gültiger Fälle

Jürgen Maes (1988). Instrument zur Erfassung von Facetten des Gerechte-Welt-Glaubens im Straßenverkehr. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Universität Trier, Fachbereich 1 - Psychologie.

Unter einen größeren Fragebogen zu Fragen des Straßenverkehrs wurden auch Items zur Erfassung von Gerechte-Welt-Überzeugungen gemischt. Aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen wurden folgende Subskalen gebildet:

**Subskala "Glaube an Chancengleichheit im Straßenverkehr" ( $\alpha=.84$ )**

1. Im Straßenverkehr hat jeder die gleichen Chancen, schnell voran zu kommen.
2. Im Verkehr hat jeder die gleichen Chancen, sicher an sein Ziel zu kommen.
3. Der moderne Straßenverkehr bietet jedem angemessene Möglichkeiten.
4. Unser Straßenverkehr wird im allgemeinen allen Bedürfnissen gerecht.
5. Möglichkeiten und Risiken sind für alle Verkehrsteilnehmer im allgemeinen gleich.

**Subskala "Schuldzuweisung an die Opfer von Verkehrsunfällen" ( $\alpha=.78$ )**

1. Opfer von Verkehrsunfällen heben sich ihr Leiden oft selbst zuzuschreiben.
2. Verkehrsunfälle sind meist selbst verschuldet.
3. Oft sind Verkehrsunfälle die Quittung für eigenes Verhalten.

**Subskala "Glaube an Gerechtigkeit im Straßenverkehr" ( $\alpha=.64$ )**

1. Im Straßenverkehr geht es im allgemeinen fair zu.
2. Im Straßenverkehr gibt es im allgemeinen keine Ungerechtigkeiten.

**Subskala "Glaube an Ungerechtigkeit im Straßenverkehr" ( $\alpha=.60$ )**

1. Im Straßenverkehr gibt es viele Benachteiligte.
2. Der moderne Straßenverkehr schafft viele Ungerechtigkeiten.

**Stichprobe:** 198 Personen, davon 116 Männer und 81 Frauen. Durchschnittsalter: 29.2 Jahre (Standardabweichung: 10.7 Jahre). 97 Personen waren zur Zeit der Erhebung Studierende, 94 Berufstätige. 25 Personen hatten eigene Kinder, 123 waren katholischen, 48 protestantischen Bekenntnisses, 17 ohne Konfession. 92 äußerten, Religion sei ihnen besonders wichtig, 92 äußerten, Religion sei ihnen unwichtig, 4 konnten sich diesbezüglich nicht entscheiden.

174 der Teilnehmer hatten einen Auto-Führerschein (der durchschnittlich vor zehn Jahren erworben wurde), 20 waren ohne Führerschein. 98 Personen verfügten über kein eigenes Auto, 95 verfügten über ein Auto, 5 über mehrere Autos. 59 waren in Verkehrsverbänden wie dem ADAC organisiert, 52 hatten sich schon einmal an einer Bürgerinitiative zu Verkehrsproblemen beteiligt. 33 Personen sind bereits einmal Opfer eines Verkehrsunfalles gewesen.

Nach eigener Einschätzung legten die Vpn pro Woche 197 km zurück, davon 34 per Bahn, 14 per Bus, 109 per Auto, 25 mit dem Rad und 15 zu Fuß. Als bevorzugte Fortbewegungsart gaben 66 Personen Autofahren, 72 Personen Radfahren und 42 Personen "zu Fuß gehen" an.

Jürgen Maes (1992). Instrument zur Erfassung von Facetten des schulspezifischen Gerechte-Welt-Glaubens für Schülerinnen und Schüler. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.

**Fragebogen: „Geht es in der Schule gerecht zu?“**

1. Viele Noten in der Schule sind völlig ungerecht.
2. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
3. Wer in der Schule keinen Erfolg hat, der taugt eben auch nichts.
4. Die Lehrer bemühen sich meistens, gerecht zu allen Schülern zu sein.
5. Die Lehrer bevorzugen meistens ihre Lieblinge.
6. Wenn die Lehrer einen einmal auf dem Kieker haben, dann behandeln sie einen immer unfair.
7. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
8. Wer in Schule schlechte Noten hat, der ist eben nicht so intelligent.
9. Es ist oft ungerecht, ob im Unterricht drankommt oder nicht.
10. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
11. Wenn man arme Eltern hat, dann ist man in Schule immer benachteiligt.
12. Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen.
13. In der Schule wimmelt es von Ungerechtigkeiten.
14. Wenn in der Schule einer ungerecht behandelt wird, dann wird das meistens irgendwie wieder ausgeglichen.
15. In der Schule werden häufig diejenigen bestraft, die überhaupt nichts Schlimmes getan haben.
16. Oft werden in der Schule diejenigen belohnt, die es überhaupt nicht verdient haben.
17. Wenn einer ein guter Mensch ist, dann läuft auch in der Schule alles gut für ihn.
18. Schlechte Noten sind oft die gerechte Strafe für schlimme Leute.
19. Wenn einer in der Schule erfolgreich ist, dann zeigt das meistens, daß es das Schicksal besonders gut mit ihm meint.

**Stichprobe:** Der Fragebogen wurde im Rahmen des Schulversuchs „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“ (BEGYS) innerhalb des umfangreichen Gesamtfragebogenpakets FEES-S (Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Schülerinnen und Schüler; vgl. Maes, 1997) eingesetzt. Im Juli 1992 wurde er von Schülerinnen und Schülern des Regino-Gymnasiums in Prüm, des Nikolaus-von-Kues-Gymnasiums in Bernkastel-Kues, des Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums in Speyer sowie des Carl-Bosch-Gymnasiums in Ludwigshafen, im Oktober 1993 von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums auf dem Asterstein in Koblenz bearbeitet. Es nahmen insgesamt 1070 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5-12 teil. 50.9 % aller Befragten stammen aus Regelklassen, 14.5 % aus Projektklassen, die ein Jahr schneller zum Abitur geführt werden, 6.4 % aus Klassen vor dieser Differenzierung und 28 % aus der MSS (Mainzer Studienstufe, Oberstufe).

Aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen wurden folgende Skalen gebildet:

**Subskala „Glaube an eine gerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.72$ )**

1. Die Lehrer bemühen sich meistens, gerecht zu allen Schülern zu sein.
2. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
3. Wenn in der Schule einer ungerecht behandelt wird, dann wird das meistens irgendwie wieder ausgeglichen.
4. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
5. Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen.

**Subskala „Glaube an eine ungerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.79$ )**

1. Wenn die Lehrer einen einmal auf dem Kieker haben, dann behandeln sie einen immer unfair.
2. Die Lehrer bevorzugen meistens ihre Lieblinge.
3. In der Schule werden häufig diejenigen bestraft, die überhaupt nichts Schlimmes getan haben.
4. Es ist oft ungerecht, ob man im Unterricht drankommt oder nicht.
5. Viele Noten in der Schule sind völlig ungerecht.
6. In der Schule wimmelt es von Ungerechtigkeiten.
7. Oft werden in der Schule diejenigen belohnt, die es überhaupt nicht verdient haben.

**Subskala „Erfolg und Charakter“ ( $\alpha=.61$ )**

1. Schlechte Noten sind oft die gerechte Strafe für schlimme Leute.
2. Wenn einer in der Schule erfolgreich ist, dann zeigt das meistens, daß es das Schicksal besonders gut mit ihm meint.
3. Wenn einer ein guter Mensch ist, dann läuft auch in der Schule alles gut für ihn.

**Subskala „Geldabhängigkeit von Erfolg“ ( $\alpha=.80$ )**

1. Wenn man arme Eltern hat, dann ist man in der Schule immer benachteiligt.
2. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.

**Subskala „Abwertung“ ( $\alpha=.50$ )**

1. Wer in der Schule keinen Erfolg hat, der taugt eben auch nichts.
2. Wer in der Schule schlechte Noten hat, der ist eben nicht so intelligent.

Jürgen Maes (1993). Instrument zur Erfassung des schulspezifischen Gerechte-Welt-Glaubens für Eltern. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.

**Fragebogen: „Wie sehen Sie die Chancenverteilung in der Schule?“**

1. Viele Noten in der Schule sind völlig ungerecht.
2. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
3. Kinder von wohlhabenden Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
4. Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen.
5. Wer in der Schule Mißerfolg hat, hat es sich in der Regel selbst zuzuschreiben.
6. In der Schule werden häufig die Falschen belohnt oder bestraft.
7. Selbst wenn es mal Ungerechtigkeiten gibt, werden diese über die Zeit ausgeglichen.
8. In der Schule werden immer einige bevorzugt.
9. In der Schule geht es im großen und ganzen gerecht zu.

Folgende Dimensionen wurden unterschieden:

**Skala „Ungerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.75$ )**

1. Viele Noten in der Schule sind völlig ungerecht.
2. In der Schule werden häufig die Falschen belohnt oder bestraft.
3. In der Schule werden immer einige bevorzugt.

**Skala „Verdienstbetonung“ ( $\alpha=.58$ )**

1. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
2. Wer in der Schule Mißerfolg hat, hat es sich in der Regel selbst zuzuschreiben.

**Einzelaspekte (Single-Items):**

- Kinder von wohlhabenden Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
- Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen.
- Selbst wenn es mal Ungerechtigkeiten gibt, werden diese über die Zeit ausgeglichen.
- In der Schule geht es im großen und ganzen gerecht zu.

**Stichprobe:** Der Fragebogen wurde im Rahmen des Schulversuchs „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“ (BEGYS) innerhalb des umfangreichen Gesamtfragebogenpakets FEES-E (Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Eltern, vgl. Maes, 1997) eingesetzt. Der Bogen wurde im Schuljahr 1993/94 von 522 Elternteilen von Schülerinnen und Schülern aus fünf rheinland-pfälzischen Gymnasien (Nikolaus-von-Kues-Gymnasium in Bernkastel-Kues, Carl-Bosch-Gymnasium in Ludwigshafen, Regino-Gymnasium in Prüm, Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium in Speyer und Gymnasium auf dem Asterstein in Koblenz) bearbeitet. Eine Vorform war am Werner-Heisenberg-Gymnasium in Neuwied getestet worden. 57.5 % der teilnehmenden Eltern waren Mütter, 41.2 % Väter; diese Daten beziehen sich auf 334 Schülerinnen und Schüler (d.h. nicht für alle Schülerinnen und Schüler füllten beide Elternteile den Fragebogen aus).

Jürgen Maes (1994). Instrument zur Erfassung des schulspezifischen Gerechte-Welt-Glaubens für Lehrerinnen und Lehrer. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.

### Fragebogen „Gerechtigkeit in der Schule“

1. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
2. Es ist im allgemeinen gerecht, wer im Unterricht drankommt.
3. Lehrer/innen bemühen sich immer, gerecht zu allen zu sein.
4. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
5. Viele Schüler/innen werden in der Schule ungerecht behandelt.
6. Heutzutage hat jedes "Arbeiterkind" in der Schule die gleichen Chancen wie alle anderen.
7. Mädchen und Jungen haben die gleichen Chancen, im Unterricht berücksichtigt zu werden.
8. Die Leistungen von Jungen und Mädchen werden mit den gleichen Maßstäben beurteilt.
9. Lehrer/innen haben oft bestimmte Schüler/innen auf dem Kieker, die sie dann immer wieder unfair behandeln.
10. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
11. Viele Lehrer/innen haben ihre Lieblinge, die sie bevorzugen.
12. In der Schule hat jede/r die Chance, seine/ihre Fähigkeiten optimal zu entwickeln.
13. Es ist unmöglich, immer gerecht zu allen zu sein.
14. Manchmal muß man Gnade vor Recht ergehen lassen.
15. Absolute Gerechtigkeit wäre letztendlich Unmenschlichkeit.
16. Es gibt oft wichtigere Kriterien als Gerechtigkeit.
17. Gerechtigkeit läßt sich nicht herstellen; man kann nur hoffen, daß sich letztendlich alles wieder ausgleicht.
18. Ich bin sicher, daß meine Noten absolut gerecht sind.
19. Ich bin sicher, daß ich alle meine Schüler/innen gerecht behandle.
20. Ich bin sicher, daß ich auch die mündlichen Leistungen absolut gerecht bewerte.
21. Es kommt vor, daß ich Schüler/innen bevorzuge.
22. Es kommt vor, daß ich Schüler/innen benachteilige.
23. Ich gehe dagegen vor, wenn es Ungerechtigkeiten zwischen den Schüler(inne)n gibt.
24. Ich schreite ein, wenn Kollegen/innen Schüler/innen ungerecht behandeln.
25. Ich setze mich auch auf schulpolitischer Ebene für die Verwirklichung von Chancengleichheit ein.

**Stichprobe:** Der Fragebogen wurde im Rahmen des Schulversuchs „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“ (BEGYS) innerhalb des umfangreichen Gesamtfragebogenpakets FEES-L (Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Lehrerinnen und Lehrer; vgl. Maes, 1997) eingesetzt. Er wurde im Sommer und Herbst 1994 von Lehrerinnen und Lehrern des Regino-Gymnasiums in Prüm, des Nikolaus-von-Kues-Gymnasiums in Bernkastel-Kues, des Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums in Speyer, des Carl-Bosch-Gymnasiums in Ludwigshafen sowie des Gymnasiums auf dem Asterstein in Koblenz bearbeitet. Es gingen 119 bearbeitete Bögen ein, davon 63 von Lehrern, 24 von Lehrerinnen, 32 ohne Angabe des Geschlechts (den um ihre Anonymität besorgten Lehrkräften wurde angeboten, die Angaben zur Person nicht auszufüllen).

Faktorenanalytisch wurden folgende Dimensionen ermittelt:

**Skala „Vertrauen in die eigene Gerechtigkeit“ ( $\alpha=.93$ )**

1. Ich bin sicher, daß ich alle meine Schüler/innen gerecht behandle.
2. Ich bin sicher, daß meine Noten absolut gerecht sind.
3. Ich bin sicher, daß ich auch die mündlichen Leistungen absolut gerecht bewerte.

**Skala „Chancengleichheit in der Schule“ ( $\alpha=.80$ )**

1. Mädchen und Jungen haben die gleichen Chancen, im Unterricht berücksichtigt zu werden.
2. Die Leistungen von Jungen und Mädchen werden mit den gleichen Maßstäben beurteilt.
3. In der Schule hat jede/r die Chance, seine/ihre Fähigkeiten optimal zu entwickeln.
4. Heutzutage hat jedes "Arbeiterkind" in der Schule die gleichen Chancen wie alle anderen.

**Skala „Relativierung von Gerechtigkeit“ ( $\alpha=.80$ )**

1. Es gibt oft wichtigere Kriterien als Gerechtigkeit.
2. Manchmal muß man Gnade vor Recht ergehen lassen.
3. Gerechtigkeit läßt sich nicht herstellen; man kann nur hoffen, daß sich letztendlich alles wieder ausgleicht.
4. Absolute Gerechtigkeit wäre letztendlich Unmenschlichkeit.

**Skala „Ungerechte Behandlung von Schüler/innen“ ( $\alpha=.76$ )**

1. Lehrer/innen haben oft bestimmte Schüler/innen auf dem Kieker, die sie dann immer wieder unfair behandeln.
2. Viele Lehrer/innen haben ihre Lieblinge, die sie bevorzugen.
3. Viele Schüler/innen werden in der Schule ungerecht behandelt.

**Skala „Eigene Ungerechtigkeit“ ( $\alpha=.73$ )**

1. Es kommt vor, daß ich Schüler/innen bevorzuge.
2. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
3. Es kommt vor, daß ich Schüler/innen benachteilige.
4. Es ist unmöglich, immer gerecht zu allen zu sein.

**Skala „Gerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.73$ )**

1. Wer in der Schule Erfolg hat, der hat es meistens auch verdient.
2. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
3. Lehrer/innen bemühen sich immer, gerecht zu allen zu sein.

**Skala „Eigenes Engagement für Gerechtigkeit“ ( $\alpha=.59$ )**

1. Ich gehe dagegen vor, wenn es Ungerechtigkeiten zwischen den Schüler(inne)n gibt.
2. Ich schreite ein, wenn Kollegen/innen Schüler/innen ungerecht behandeln.

**Einzelitems**

- Es ist im allgemeinen gerecht, wer im Unterricht drankommt.
- Ich setze mich auch auf schulpolitischer Ebene für die Verwirklichung von Chancengleichheit ein.

Jürgen Maes (1995). Revidierter Fragebogen zur Erfassung von Facetten des schulspezifischen Gerechtheits-Glaubens für Schülerinnen und Schüler. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.

**Fragebogen: „Geht es in der Schule gerecht zu?“**

1. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
2. Die Lehrerinnen und Lehrer bevorzugen meistens ihre Lieblinge.
3. Es ist oft ungerecht, ob im Unterricht drankommt oder nicht.
4. In der Schule wimmelt es von Ungerechtigkeiten.
5. Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen.
6. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
7. Schlechte Noten sind oft die gerechte Strafe für schlimme Leute.
8. Wenn man arme Eltern hat, dann ist man in der Schule immer benachteiligt.
9. Wer in der Schule Erfolg hat, der/die hat es meistens auch verdient.
10. Wer in Schule schlechte Noten hat, der/die ist eben nicht so intelligent.
11. Wer intelligent ist, der/die kriegt auf jeden Fall gute Noten in der Schule.
12. Wer nichts taugt, die/der hat auch in der Schule keinen Erfolg.
13. Die Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich meistens, gerecht zu allen Schülerinnen und Schülern zu sein.
14. In der Schule werden häufig diejenigen bestraft, die überhaupt nichts Schlimmes getan haben.
15. Oft werden in der Schule diejenigen belohnt, die es überhaupt nicht verdient haben.
16. Wenn eine/r ein guter Mensch ist, dann läuft auch in der Schule alles gut für sie/ihn.
17. Wenn eine/r in der Schule erfolgreich ist, dann zeigt das meistens, daß es das Schicksal besonders gut mit ihr/ihm meint.
18. Wenn eine/r in der Schule mal ungerecht behandelt wird, dann gleicht sich das meistens irgendwie wieder aus.
19. Wenn mal eine/reine ungerechte Note hat, dann wird sie/er nachher um so besser bewertet.
20. Wer in der Schule keinen Erfolg hat, der/die hat es meistens auch nicht besser verdient.
21. Wenn es in der Schule mal Ungerechtigkeit gibt, gibt es dafür irgendwann auch wieder einen gerechten Ausgleich.

**Stichprobe:** Der Fragebogen wurde im Rahmen des Schulversuchs „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“ (BEGYS) innerhalb des umfangreichen Gesamtfragebogenpakets FEES-SR95 (Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Schülerinnen und Schüler, revidierte Fassung 1995; vgl. Maes, 1997) eingesetzt. Er wurde im Dezember 1995 und Januar 1996 von Schülerinnen und Schülern des Regino-Gymnasiums in Prüm, des Nikolaus-von-Kues-Gymnasiums in Bernkastel-Kues, des Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums in Speyer, des Carl-Bosch-Gymnasiums in Ludwigshafen sowie des Gymnasiums auf dem Astein in Koblenz bearbeitet. Die Stichprobe besteht aus 1274 Schülerinnen und Schülern (638 Jungen, 617 Mädchen) aller Klassen- und Altersstufen (davon 420 aus der Oberstufe), das Durchschnittsalter beträgt 14.99 Jahre; 774 sind katholisch, 333 protestantisch, 112 gaben andere Konfessionen an

Aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen wurden folgende Subskalen gebildet:

**Subskala „Glaube an immanente Schulgerechtigkeit“ ( $\alpha=.74$ )**

1. Schlechte Noten sind oft die gerechte Strafe für schlimme Leute.
2. Wer in Schule schlechte Noten hat, der/die ist eben nicht so intelligent.
3. Wer intelligent ist, der/die kriegt auf jeden Fall gute Noten in der Schule.
4. Wer nichts taugt, die/der hat auch in der Schule keinen Erfolg.
5. Wenn eine/r ein guter Mensch ist, dann läuft auch in der Schule alles gut für sie/ihn.
6. Wer in der Schule keinen Erfolg hat, der/die hat es meistens auch nicht besser verdient.

**Subskala „Glaube an eine gerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.73$ )**

1. Alles in allem geht es in der Schule sehr gerecht zu.
2. In der Schule wimmelt es von Ungerechtigkeiten. (-)
3. Wer in der Schule Erfolg hat, der/die hat es meistens auch verdient.
4. Die Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich meistens, gerecht zu allen Schülerinnen und Schülern zu sein.

**Subskala „Glaube an ultimative Schulgerechtigkeit“ ( $\alpha=.66$ )**

1. Wenn eine/r in der Schule mal ungerecht behandelt wird, dann gleicht sich das meistens irgendwie wieder aus.
2. Wenn mal eine/reine ungerechte Note hat, dann wird sie/er nachher um so besser bewertet.
3. Wenn es in der Schule mal Ungerechtigkeit gibt, gibt es dafür irgendwann auch wieder einen gerechten Ausgleich.

**Subskala „Glaube an eine ungerechte Schulwelt“ ( $\alpha=.61$ )**

1. Die Lehrerinnen und Lehrer bevorzugen meistens ihre Lieblinge.
2. Es ist oft ungerecht, ob im Unterricht drankommt oder nicht.
3. Jeder hat die gleiche Chance, im Unterricht dranzukommen. (-)

**Subskala „Ungerechtigkeit durch falsche Belohnungen und Bestrafungen“ ( $\alpha=.62$ )**

1. In der Schule werden häufig diejenigen bestraft, die überhaupt nichts Schlimmes getan haben.
2. Oft werden in der Schule diejenigen belohnt, die es überhaupt nicht verdient haben.

**Subskala „Ungerechtigkeit durch materielle Ausgangslage“ ( $\alpha=.77$ )**

1. Kinder von reichen Eltern sind in der Schule immer im Vorteil.
2. Wenn man arme Eltern hat, dann ist man in der Schule immer benachteiligt.

**Anhang 2:**  
**Ergebnisse der Recherchen zur „text-bookization“ des  
Konstrukts „Gerechte-Welt-Glauben“<sup>3</sup>**

---

<sup>3</sup> Für die Recherchen zur Vertextbuchung des Konstrukts und deren Tabellierung danke ich Herrn cand.psych. Andreas Schaffron ganz herzlich

---

## Recherchen zur "Vertextbuchung" des Konstrukts Glaube an eine gerechte Welt/ Belief in a just world (JWB) von Melvin J. Lerner

---

### Sozialpsychologische Literatur (Signatur: HP)

Zusammenfassung: Ein Buch von 1972, zwischen 1975 und 1977 Beginn der Referenzen zu *Lerner et al Artikeln*. Später zum Just-World-Konstrukt in amerikanischen Büchern und Indexen.

Buchreferenz:	Seite	Referenzen	in Kapitel/ Abschnitt	Inhalt
Lindzey, Gardner & Elliot Aronson, Eds. (1969, 2nd ed.). The Handbook of Social psychology. Vol. 3 & 4. New York, Newberry Award Records, Inc.				Keine Referenz in beiden Bänden
Lindzey, Gardner & Elliot Aronson, Eds. (1985, 3rd ed.). The Handbook of Social psychology. Vol. 2. New York, Newberry Award Records, Inc.	105	Braband and Lerner (1975); Lerner, 1980.	15. Attribution and Social Perception/Self-serving Biases in attribution	JWB als Beispiel, wie Attribution Evaluation beeinflusst. Defensive Attribution. ein Satz.
	46	Lerner & Miller, 1978; Lerner, Miller and Holmes, 1976; Miller, 1977a/b	14. Altruism & Aggression/Inferences about deserving	ein Absatz: Attribution von "deservingness"
	104	Lerner, 1980; Lerner, Miller and Holmes, 1976	15. Attribution and Social Perception/Effectance Motivation	Opfer werden herabgesetzt, um eigene Kontrolle zu erhöhen.
	108	Lerner und Miller, 1978	15. Attribution and Social Perception/Moral Evaluation	Krebsopfer beschuldigen sich selbst. Hilft self-blame vielleicht, mit Unglück umzugehen?

	298	Lerner und Lerner, 1981	19. Attitudes & Attitude Change/Cognitive Stability Theories	Genannt als eine Theorie die Person als impliziten Theoretiker sieht. In einem Satz mit anderen aufgelistet.
	824	Lerner, 1970 u. 1971	27. The Application of Social Psychology/Health: Effects of Losses of Social Support	Krebs bei anderen wird auf vorheriges Verhalten attribuiert. Vorheriges Verhalten und mehrfach Referenz zu Vorläuferkonzepten.
Wrightsman, Lawrence S. (1972). Social Psychology in the Seventies. Belmont, CA: Wadsworth Publishing Company.	81-3	Lerner, 1966; Lerner & Simmons, 1966;	Our assumptions about the nature of man	längerer Abschnitt über Just-World
[ebenso in 2nd ed. 1977]	171 u. 404	Lerner, 1970	Aggression, Violence and War bzw. Interpersonal & group processes/ Affiliation, anxiety, attraction, love	explizite, knappe Referenz als Erklärung kontraintuitiver Ergebnisse in Bestrafungsexperimenten.
Baron, Robert A. und Donn Byrne (1974, 2nd ed). Social Psychology. Understanding Human Interaction. Boston: Allyn and Bacon.	391-392	Lerner, Miller and Holmes, 1976; Lerner, 1970; Phares & Lamiel, 1975; Rubin & Peplau, 1973; Zuckerman, 1975; Holmes, Miller & Lerner, 1974	8. Prosocial Behavior, Altruism & Helping/ Characteristics of the helper and the one who is helped/ darin eigener Abschnitt zu JWB	über eine Seite zu "Belief in a Just World". Anwendung und: wann steigert JWB Altruismus?
	69	Lerner, Miller and Holmes, 1975; Walster, 1966	2. Social Perception: Knowing others and ourselves/ Attributions of causality: Inferring the causes of behavior	Absatz: Warum werden unschuldige Opfer herabgesetzt?

	547-549	Lerner, 1970, 1974; Lerner & Simmons, 1966; Stokols & Schopler, 1973; Leventhal, 1976a; Stein, 1973; Aderman, Brehm & Katz, 1974; Bandura & Rosenthal, 1966	11. Social Exchange: Coming to terms with others/ justifying injustice and victim derogation:	zwei Seiten Text und Abbildung und sehr differenzierte Darstellung der Ergebnisse. Schon Verfeinerung der Befunde
Schneider, David J. (1976). Social Psychology. Reading, Mass.: Addison-Wesley.	155	Lerner, 1965: Just-World	5. Person Perception/Attribution	knapper Absatz; JWB als Alternativ-Hypothese für Opfer Derogation
	476-477	Lerner, 1965; Lerner & Simmons, 1966; Lerner & Matthews, 1967; Sorrentino & Boutilier, 1974; Aderman, Brehm & Katz, 1974; Davis & Jones, 1960	17. Interpersonal Attraction/Attraction as Cognitive Justification.	Ausführliche Beschreibung von Experimenten. Längerer Abschnitt. Differenzierte Befunde, wann JWB nicht greift.
Secord, Paul F. (1976, 2.Aufl.). Sozialpsychologie. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie. Aus dem Amerikanischen.	410	Simmons und Lerner, 1968:	19. Normengenese und Konformität/Die Norm der Gegenseitigkeit	Versuch, Gerechtigkeit wieder herzustellen, nachdem man selbst Ungerechtigkeit erlebt hat. Sehr Knapp und unklar.
Secord, Paul F., Carl W. Backman und David R. Slavitt (1976). Understanding Social Life. An introduction to Social Psychology. NY: McGraw-Hill, Inc.				Keine Referenz
Severy, Lawrence J., John C. Brigham & Barry R. Schlenker (1976). a contemporary introduction to social psychology. NY: McGraw-Hill.	199, 248, 314	Lerner, 1970; Rokeach, 1970; Walster & Piliavin, 1972; Regan, 1971; Goranson & Berkowitz, 1966; Lerner & Lichtman, 1968; Schopler & Thompson, 1968	Attribution; Characteristics of the Emergency; Compliance	kurze Referenz (1 Satz), Versuche ausführlich geschildert und Theorien als Erklärung genannt
Strickland, Lloyd H., Frances E. Aboud und Kenneth J. Gergen (1976). Social Psychology in Transition. NY: Plenum Press.				Keine Referenz
Back, Kurt W. et al (1977). Social Psychology. NY: John Wiley and Sons.				Keine Referenz

Harvey, John H. & William P. Smith (1977). Social Psychology. An attributional approach. Saint Louis: C.V. Mosby Company.	52	Lerner, 1970; Walster, 1966	3. Attribution Theory/Role of Motivational Processes in the Attribution of Causality	Defensive Attribution von Walster erklärt. Nur ein Nachsatz zu Lerner als zusätzliche Erklärung.
	337	Deutsch, 1975; Lerner, 1975; Sampson, 1975	15. Social Justice/Justice in Society	Was bestimmt die Prioritäten einer Person bei der Wahl von Gerechtigkeitsprinzipien? Nur erwähnt mit anderen in kurzem Schlußsatz.
	340	Shapiro, 1975; Deutsch, 1975; Lerner, 1975; Sampson, 1975; Lerner, 1974	15. Social Justice/Allocation of outcomes	Leistungsprinzip wird angewandt in formalen Beziehungen, Gleichheitsprinzip in tiefgehenderen.
	350	Brock & Buss, 1962, 1964; Lerner und Simmons, 1966; Lerner, 1965, 1971; Lerner und Matthews, 1967; Bem, 1967	15. Social Justice/Justification	Zwei Mechanismen: Minimierung der Kosten des Opfers vs Herabsetzung des Opfers. Halber Absatz.
Hendrick, Clyde (1977). Perspectives on Social Psychology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.				Keine Referenz
Kando, Thomas M. (1977). Social Interaction. Saint Louis: C.V. Mosby Company.	48-49	Lerner, 1965	2. Scientific Psychology/ Typical American Social Psychology	explizite Referenz. Mehrere Absätze. Shaw & Skolnick finden, daß JWB nur für negative Ereignisse gilt.
Irle, Martin (Hrsg.). (1978). Kursus der Sozialpsychologie. Darmstadt: Luchterhand.				Keine Referenz
Berkowitz, Leonard (1978). Cognitive Theories in Social Psychology. Papers from Advances in Experimental Social Psychology. NY: Academic Press.	110	Chaikin & Darley, 1973; Lerner, 1971; Anderson, 1976c; Brewer, 1977; Godfrey & Lowe, 1975	Norman H. Anderson: Progress in Cognitive Algebra/Responsibility and blaming	Kurze Referenz zu Lerner (1971): "just world formulation", eigentlich Erklärung der Ergebnisse von Darley & Chaikin.
Penner, Louis A. (1978). Social Psychology. A Contemporary Approach. NY: Oxford University Press.	147	Lerner, 1966	Prosocial Behavior/ Characteristic of the recipient	Absatz zu Just-World als Erklärung für Hilfe-Verhalten (zur Aufrechterhaltung des JWB).

Stewart, Elbert W. (1978). The Human Bond. Introduction To Social Psychology. NY: John Wiley and Sons.	150ff	Lerner, 1965; Davis & Jones, 1960; Glass, 1964; Aspler & Friedman, 1975	5. Cognitive Dissonance/Compensation: "The Just World Theory"	Eigener Abschnitt zu JWB. Diskussion mehrerer Theorien zu Kompensation und ausführliche Darstellung von Experimenten. Soziologisch-philosophische Erläuterung.
Harré, Rom (1979). Social Being. A Theory for Social Psychology. Oxford, UK: Basil Blackwell.				Keine Referenz
Hiebsch, Hans und Manfred Vorweg (1979). Sozialpsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.				Keine Referenz
Worchel, Stephen und Joel Cooper (1979, 2nd ed) Understanding Social Psychology. Homewood, Illinois: The Dorsey Press.	178	Lerner & Matthews, 1967	5. Attribution: 1. The psychology of person perception/ defensive attribution	Obwohl Menschen generell als "Wissenschaftler" ihre Welt erklären, haben sie eine Präferenz für Erklärungen, die die Welt gerecht erscheinen lassen.
Albrecht, Stan L., Darwin L. Thomas & Bruce A. Chadwick (1980). Social Psychology. NJ: Prentice-Hall.	299	Rokeach, 1970; Lerner, 1965,66,70; Michener, 1971	Egoism & Altruism/ blaming the victim or believing the world is just	Unterkapitel zu JWB (Beispiele: Vergewaltigung und Mord )
Eiser, J. Richard (1980). Cognitive Social Psychology. A Guidebook to Theory and Research. London: McGraw-Hill.	236-246, 261	Lerner, Miller & Holmes, 1976 u. a.	8. Justice, Altruism & Victimisation/ Limits to Social Obligations - The Just-World-Hypothesis	Sehr ausführlich beschrieben mit theoretischen Beispielen und vielfältiger Literatur. Auch als Stichwort im Index
Fishbein, Martin (1980). Progress in Social Psychology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.	158	Walster & Walster, 1975; Lerner, 1965; Sampson, 1975; Rubin & Peplau, 1975	James H. Davis: 5 Group decision and procedural justice	kurze Erwähnung Lerner und Just-World als Beispiel für Interesse von Psychologie an juristischen Themen.

Goldstein, Jeffrey H. (1980). <i>Social Psychology</i> . NY: Academic Press.	235-240	Lerner, 1970; Brickman, Coates & Janoff-Bullman, 1978; Lerner & Simmons, 1966; Aderman, Brehm & Katz, 1974; Godfrey & Lowe, 1975; Kahn, Gilbert, Latta, Deutsch, Hagen, Hill, McGaughey, Ryen & Wilson, 1977; Krulwicz & Payne, 1978; Lerner & Matthews, 1967; Rubin & Peplau, 1973	Altruism and Helping Behavior/ the Just-World-Phenomenon	auch im Index, ausführliche Referenz zu Lerner et al. Bewertet als stabiler Befund - Kommentar, daß nicht immer wirksam.
Kidd, Robert F. & Michael J. Saks, Eds. (1980). <i>Advances in Applied Social Psychology</i> . Vol. 1-2. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.				Keine Referenz
Sampson, Edward E. (1980). <i>Introducing Social Psychology</i> . NY: New Viewpoints. A Division of Franklin Watts.				Keine Referenz
Antaki, Charles (1981). <i>The Psychology of Ordinary Explanations of Social Behavior</i> . London: Academic Press.	52	Lerner, 1970; Lerner et al, 1976	2. Research on Ordinary Explanations/ Explanations of Morality	Lerner Referenz als ein Ansatz für Erklärung moralischen Handelns. Knapp. Angewandter als die Informations Verarbeitungs Ansätze
Festinger, Leon, Ed. (1981). <i>Retrospection on Social Psychology</i> . NY: Oxford University Press.	73	Lerner, 1975; Leventhal, 1976; Sampson, 1969; Deutsch, 1974, 1975, 1979; Rescher, 1966	Morton Deutsch: 50 Years of Conflict/ Agreements	Equity Theory vs andere Ansätze: sehr knapp erwähnt
Shaver, Kelly G. (1981). <i>Principles of Social Psychology</i> . Cambridge, Mass.: Winthrop Publishers, Inc.	125, 138, 317	Lerner & Matthews, 1967; Carmichael & Hamilton, 1967; Lerner, 1966; Lerner, 1970; Lerner & Simmons, 1966	Differential Power & deserving Victims; Personal Motives; Restoration of Equity	je kurze Referenz (1-3 Sätze) zu Lerner und Just-World

Stephenson, G. M. & J. H. Davis, Eds (1981,84). Progress in Applied Social Psychology. Vol 1 & 2. Chichester: John Wiley and Sons.				Keine Referenz
Argyle, Michael, Adrian Furnham & Jean Ann Graham (1981). Social Situations. Cambridge: Cambridge University Press.				Keine Referenz
Gergen, Kenneth J. & Mary M. Gergen (1981). Social Psychology. NY: Harcourt Brace Jovanovich.	252-253	Lerner, 1965, 1970; Piliavin, Hardyck & Vadim, 1967; Simons & Piliavin, 1972; Berkowitz, 1973; Apsler & Friedman, 1975; Zuckerman, 1975	Positive Social Action/ Is help deserved?: The JWB	Eigener Just-World Abschnitt, Experiment geschildert; Möglichkeiten zur Reduktion von Opfer-Geringschätzung (Index-Eintrag). [S. 202/3 in der 2. Auflage (1985)]
Rosenberg, Morris & Ralph H. Turner, Eds. (1981). Social Psychology. NY: Basic Books Inc.	477	Lerner et al, 1975; Maccauley & Berkowitz, 1970	Louis A. Zurcher & David A. Snow: Collective Behavior: Social Movements.	Minimal erwähnt als weitere Fragestellung für die Forschung.
Vernon, Glen, M. & Jerry D. Cardwell (1981). Social Psychology. Shared, Symbolized, Situated Behavior. Wash. D.C.: University Press of America.				Keine Referenz
Franklin, Clyde W. II (1982). Theoretical Perspectives in Social Psychology. Boston: Little Brown & Co.				Keine Referenz
Hastorf, Albert H. & Alice M. Isen (1982).. Hastorf, Albert H. & Alice M. Isen 1982)Cognitive Social Psychology. NY: Elsvier, North-Holland Inc.				Keine Referenz
McCall, George J. & J. L. Simmons (1982). Social Psychology. A Sociological Approach. NY: The Free Press/Mcmillan.				Keine Referenz
Frey, Dieter & Siegfried Greif (1983). Sozial Psychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg.	189	Lerner, 1977, Walster et al, 1970	Waldemar Lilli: Hilfeverhalten/ Altruistisches Verhalten: Theoretische Zugänge	Just-World Referenz: halber Satz
	174-177	Lerner, 1975, 1980; Berkowitz & Walter, 1976; Walster, Walster & Berscheid, 1978; Mikula, 1980, 1981, 1983; Lerner, 1980	Gerold Mikula: Gerechtigkeit/ Wurzeln und Funktionen des Gerechtigkeitsstrebens; Kriterien der Fairneßbewertung; Ursachen u. Folgen subjektiver Ungerechtigkeitsserlebnisse	allgemeinere Referenz zu Lerner und unterschiedlichen Gerechtigkeitsprinzipien, ebenso in 2. Auflage

Neal, Arthur G. (1983). Social Psychology. A Sociological Perspective. Reading, Mass.: Addison-Wesley.	298	Rubin & Peplau, 1975; Parcel & Cook, 1977	Box zu JWB in Exchange Relationships/ Exploitation	haben Meßinstrument für JWB entwickelt. JWB als Personen/ Dispositionsfaktor.
Watson, David L., Gail deBortali-Tregerthan & Joyce Frank (1984). Social Psychology. Science and Application. Glenville, Ill.: Scott, Foresman and Company.	276-277	Lerner & Simmons, 1966; Lerner & Miller, 1978;	Prosocial Behavior/Learning Helping Behavior	Abschnitt zu Just-world (Index-Eintrag); Experiment erläutert als Grund für Herabsetzung des Opfers
Bierhoff, Hans Werner (1984). Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.	109-113	außer Lerner et al: Jones & Aronson,1973; Stokols & Schopler, 1973; Chaikin & Darley, 1973; Regan, 1971; Dalbert, 1982; Bierhoff, Bestmann & Alte, unveröff. Daten	4.Gerechtigkeit/ 4.2 Streben nach einer gerechten Welt/ Wann werden Opfer abgewertet - als Persönlichkeitsmerkmal - der persönliche Vertrag	Eigenes Unterkapitel mit weiteren Unterabschnitten. Ausführlich Gründe warum/wann JWB nicht wirkt. Viele Untersuchungen beschrieben.

Bierhoff, Hans Werner (1993). Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.	144-151	Lerner, 1980; Lerner & Miller, 1978; Lerner & Simmons, 1966; Long & Lerner, 1974; Lerner & Lichtman, 1968; Miller & Smith, 1977; Miller, 1977a; Mikula, 1984; Bierhoff, Klein & Kramp, 1991; Piaget, 1932; Rubin & Peplau, 1975; Walster, 1966; Montada, 1992; Bierhoff, Buck & Klein, 1986; Jones & Aronson, 1973; Stokols & Schopler, 1973; Krahe, 1985; Chaikin & Darley, 1973; Dalbert, Montada & Schmitt, 1987; Miller, 1977; Bulman & Wortman, 1977; Frey, 1992; Zuckerman, 1975; Walster, Berscheid & Walster, 1973	4.2 Streben nach einer gerechten Welt/ 4.2.1 Wann werden Opfer abgewertet?; 4.2.2 Auswirkungen des Glaubens an eine gerechte Welt; 4.2.3 Der persönliche Vertrag	Unterschiede zwischen JWB und interner Kontrollüberzeugung. Als Kontrollmittel. Funktion und Erwerb von JWB. Diverse Versuche. Neuere Untersuchungen zur Differenzierung des Konstrukts. Zusammenhang mit Belohnungsaufschub. Verbindung von altruistischem und egoistischem Verhalten und ökonomischer Grundhaltung. Sehr ausführlich und differenziert.
Frey, Dieter, Ed. (1985). Theorien der Sozialpsychologie. Bd 2. Bern: Huber.	282	Lerner & Lerner, 1981, u. a.	Psychologische Theorien des Austauschs/Sozialer Austausch und Gerechtigkeit	kurze Referenz zu Lerner als Überblicksartikel unter anderen, sonst mehr Austausch-Gerechtigkeit
in Bd 3	168	Lerner, 1968; Lerner & Miller, 1978	Motivationstheorien/ Gabriele Osnabrügge, Dagmar Stahlberg & Dieter Frey: Die Theorie der kognizierten Kontrolle.	in Literaturverzeichnis zum Artikel aufgeführt.

Harey, John H. & Gifford Weary (1985). Attribution. Basic Issues and Applications. Orlando: Academic Press.	127	Lerner, Miller & Holmes, 1976; Walster, 1966	Other Effects of Control Deprivation on Attribution: Control Deprivation and the paradox of accuracy	Knappe Referenz zu Just-World als Beispiel für "biases and illusions in social behavior"
	285	lediglich nicht weiter spezifizierte Referenz zu "Lerner und Simmons"	10. Attribution Research: Past Contributions, Current Trends and Future Prospects	Lerner JWB als Beispiel unter anderen für neue Theorien in 1966 genannt.
West, Stephen G. & Robert A. Wicklund (1985). Einführung in sozialpsychologisches Denken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.	74	Landy & Aronson, 1969; Lerner & Simmons, 1966	Kognitive Konsistenz: 5. Balance Theorie. Die gerechte Welt	JWB als Beispiel für Bedürfnis nach Konsistenz. Eigener Abschnitt.
Michael J. Saks & Leonard Saxe, Eds. (1986). Advances in Applied Social Psychology. Vol. 3. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.	114	Lerner & Lerner, 1981	5. Social Injustice/ Psychological Insights lost: when injustice is decontextualized	Mit anderen in einem Satz kurz erwähnt als Beispiel für das Bedürfnis, widerspruchsfrei zu leben.
Mann, Leon (1987, 8.ed). Sozialpsychologie. München: Psychologie Verlags Union.		Lerner, 1965; Lerner & Simmons, 1966		Lerner et al Artikel im Literaturverzeichnis. Kein Index
Schultz-Gambard, Jürgen, Ed. (1987). Angewandte Sozialpsychologie. München-Weinheim: Psychologie Verlags Union.				Keine Referenz
Semin, Gün R. & Barbara Krahe, Eds. (1987). Issues in Contemporary German Social Psychology. London: Sage Publications.	74 - 95	Lerner & Lerner, 1981; Lerner, 1977, 80;	Gerold Mikula: Exploring the experience of injustice	vielfache Referenz zu Lerner und JWB
	105	Lerner, 1980	Peter Schönbach: 6 Accounts of men and women for failure events	JWB kurz erwähnt zum Unterschied zwischen Entschuldigung (excuse) und Rechtfertigung

Witte, Erich H., Ed. (1989). Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch. München: Verlagsunion.	295-296	Lerner, 1977, 80; Lerner & Miller, 1978; Lerner, Miller & Holmes, 1976; Rawls, 1971; Coleman, 1974; Rubin & Peplau, 1975; Rotter, 1966; Lerner & Simmons, 1966; Jones & Aronson, 1973; Miller & Porter, 1983; Bierhoff, 1984; Chaikin & Darley, 1973; Lerner & Lichtman, 1968; Dalbert, 1982; Mikula, 1982; Kayser et al, 1980; Schwinger et al, 1983	Individuum und Gesellschaft/ Kognitive Theorien	ausführlicher Abschnitt zu Gerechte Welt mit Experimenten und differenzierten Bedingungen für Abwertung von Opfer oder selbst; unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien; JWB als individuelle Form der Kontrakt-Theorie nach Hobbes
Herkner, Werner (1991, 5. stark korr. Auflage). Lehrbuch Sozialpsychologie. Bern: Huber.	439	Lerner, 1970, 1980, Lerner und Matthews, 1967; Lerner und Simmons, 1966; Rubin & Peplau, 1975	6. Interaktion in Gruppen/ 6.1.3.6 Gerechtigkeit.	Eine Spalte. Klar erläutert. JWB erzeugt auch Ungerechtigkeit im Alltag. Abschnitt über Gerechtigkeit mit Ref. zu Berschied und Walster.
Noch Keine Referenz im Vorläufer-Werk: Einführung in die Sozialpsychologie.				
Thomas, Alexander (1991, 1992). Grundriß der Sozialpsychologie. Band 1 + 2. Göttingen: Hogrefe.	Keine Referenz.			
Argyle, Michael (1992). The Social Psychology of everyday live. London: Routledge.	Keine Referenz.			
Forgas, Joseph P. (1992, 2.Aufl.). Soziale Interaktion und Kommunikation. Weinheim: Psychologie Verlags Union.	89	Lerner, 1965	Attributionstheorie	Abschnitt zu Gerechte Welt Hypothese
Hayes, Nick (1993). Principles of Social Psychology. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.	Keine Referenz			
Smith, Peter & Michael Harris Bond (1993). Social Psychology Across Cultures. Analysis and Perspectives. NY: Harvester Wheatsheaf.	69	Camino & Troccoli reported in Leyens & Fraczek, 1984	The search for universals of human behavior/ expressing or suppressing aggression	Erwähnung in einem Wort: Brasilianer die an JWB glauben finden Polizei-Aktionen weniger gewalttätig.

	87-88	Lerner, 1980; Feagin, 1972; Townsend, 1979; Pandey, Sinha, Prakash & Tripathi, 1982	The search for indigenous psychologies/ representations of the individual	In Indien (weniger individualistische Kultur) wurden weniger Just-World Attributionen gefunden, als in USA, Kanada, England. Stattdessen mehr Attribution auf Situation.
Lesko, Wayne A. Ed. (1994, 2nd ed.). Readings in Social Psychology: General, classic and contemporary selections. Needham Heights, Mass.: Allyn and Bacon.	82-85	Lerner und Miller, 1978	Artikel: Anderson, Veanne N. For Whom Is The World Just? Sexual Orientation and AIDS.	AIDS - blame the victim. Kurzes Zitat.
Geen, Russel G. (1995). Human Motivation. A Social Psychological Approach. Pacific Grove, CA: Brooks Cole Publishing Company.				Keine Referenz
McKnight, Jim & Jeanna Sutton (1995). Social Psychology. NY: Prentice Hall.	135-137	Lerner, 1980; Lerner, Miller & Homes, 1976; Connors & Heaven, 1990; Rubin & Peplau, 1975; Heaven, Connors & Kellehear, 1990; Brownmiller, 1975; Symmonds, 1975; Smith et al, 1976	Attribution/ self-defensive attribution; BOX über JWB	JWB eingeschätzt als sehr stark verbreitetes Attributionsschema; Test mit AIDS-Attributionen/ Vergewaltigungsopfern.
	192	Lerner, 1977, 1980; Davis & Jones, 1960	Attitudes & Behavior/ blaming the victim	Dissonanz-Reduktion mit JWB.
	308	Jones & Aronson, 1972; Gergen & Gergen, 1981	Aggression & Violence/ BOX: justifying aggression	kurze Referenz zu JWB: "Gerichtsfälle werden mehr nach Sympathie als nach Fakten entschieden".
	502	Witt, 1989	Altruism and prosocial behavior/ sensory overload	Warum Stadtbewohner weniger helfen, knappe Referenz.

	505	Lerner, 1980; und siehe S. 135-137	Altruism and prosocial behavior/ mood & helping	Lerner: "Wir handeln so wie wir die Welt gerne hätten"; Leute die häufig mit Notfällen zu tun haben zeigen weniger JWB
	662-663	Bard & Sangrey, 1986; Symonds, 1975	Social Psychology & the Law/ Victims and survivors of crime	JWB als Grund für Rechtssysteme und späte Anerkennung von Ansprüchen der Opfer. Vergleich mit Tötung des Überbringers einer schlechten Nachricht.
Rogers, Rex Stainton, Paul Stenner, Kate Gleeson & Wendy Stainton Rogers (1995). Social Psychology. A Critical Agenda. Cambridge: Polity Press.				Keine Referenz
Smith, Eliot R. & Diane M. Mackie (1995). Social Psychology. NY: Worth Publishers.	192-193	Lerner, 1980; Lerner & Simmons, 1966; Carli & Leonard, 1989; Hunter & Ross, 1991; King, 1967; Furnham & Gunter, 1984; Robinson & Bell, 1978; Kluegel & Smith, 1986	Perceiving Groups/ Forming Impressions of Groups: Establishing stereotypes	Zwei Experimente; Anwendung und Experimente zu JWB
	429	Lerner, 1980; Lerner & Miller, 1978; Johnson & Ewens, 1971; Milgram, 1974	10 Norms & Behavior/ The norm of obedience: submitting to authority	JWB am stärksten, wenn wir die Instrumente eines anderen sind
Tesser, Abraham (1995). Advanced Social Psychology. NY: McGraw-Hill.	348	Lerner, 1980; Jones, 1964; Zuckerman, 1975	9 Prosocial Motivation: Why Do We Help Others?/ Reciprocity Credit	generalized reciprocity, JWB; Experiment (Hilfeleistung vor Klausur).
	353	Lerner, 1980; Lerner & Simmons, 1966; Mills & Egger, 1972	9 ~/Escaping Injustice	Just-World als Erklärungsansatz für Opfer-Abwertung

### Persönlichkeitspsychologische Literatur (Signatur: FP)

<b>Buchreferenz:</b>	<b>Seite</b>	<b>Referenzen</b>	<b>in Kapitel/ Abschnitt</b>	<b>Inhalt</b>
Guilford, Joy Peter (1974, 6th ed). Persönlichkeit. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.				Keine Referenz
Sherman, Mark (1979). Personality: Inquiry and Application. NY: Pergamon Press.				Keine Referenz
Abramson, Paul R. (1980). Personality. NY: Holt, Rinehart and Winston.				Keine Referenz
Hergenhahn, B. R. (1980). An Introduction to Theories of Personality. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.				Keine Referenz
Samuel, William (1981). Personality. Searching for the Sources of Human Behavior. NY: McGraw-Hill Book Company.	313	Berkowitz & Daniels, 1963, 1964; Schwartz, 1970; Tilker, 1970; Adams, 1965; Homans, 1974; Latané & Darley, 1970; Lerner, Miller & Holmes, 1976; Lerner & Simmons, 1966; Lerner, 1965, 1974; Samuel, 1975; Brickman & Bryan, 1975; Long & Lerner, 1974; Mischel, 1974	determinants of prosocial behavior/ personality traits and helping	knappe Referenz im Zusammenhang mit Kritik an Berkowitz "social-responsibility norm": es soll eher equity als equality gelten - JWB als Folge daraus
Gatchel, Robert J. & Frederick G. Mears (1982). Personality. Theory, Assessment and Research. NY: St. Martin's Press.				Keine Referenz
Smith, Barry D. & Harold J. Vetter (1982). Theoretical Approaches to Personality. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.				Keine Referenz
Spiegler, Michael D. & Robert M. Liebert (1982, 4th ed). Personality. Strategies and Issues. Homewood, Ill.: The Dorsey Press.				Keine Referenz

Bischof, Ledford J. (1983). Persönlichkeitstheorien. Darstellungen und Interpretationen. Paderborn: Junfermannsche Verlagsbuchhandlung.		Keine Referenz		
Hamilton, Vernon (1983). The Cognitive Structures and Processes of Human Motivation and Personality. Chichester: John Wiley & Sons.		Keine Referenz		
Corsini, Raymond J. & Anthony J. Marsella (1983). Personality Theories, Research and Assessment. Itasca, Ill.: F.E. Peacock Publishers.		Keine Referenz		
Amelang, Manfred & Hans-Joachim Ahrens (1984). Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung. Bd. 1. Göttingen: Hogrefe.		Keine Referenz		
Babladelis, Georgia (1984). The Study of Personality. NY: Holt, Rinehart and Winston.		Keine Referenz		
Schneewind Klaus A. (1984). Persönlichkeitstheorien. Bd. 1 & 2, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.		Keine Referenz		
Gergen, Kenneth J. & Keith E. Davis Eds. (1985). The Social Construction of the Person. Berlin: Springer-Verlag.	42		Richard A. Shweder & Joan G. Miller: The Social Construction of the Person: How is it possible?/ Orya conception of the person, society and nature: a primer	Referenz zu Just-World, allerdings nicht im Zusammenhang mit Lerner, sondern als Überschrift für einen Abschnitt über Hindu worldviews und karma.
Krampe, Günter (1987). Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie. Konzeptuelle und empirische Beiträge zur Konstrukterhellung. Göttingen: Verlag für Psychologie Hogrefe.	150ff	Lerner, 1970, 1980; Festinger, 1957; Rubin & Peplau, 1973, 1975; Bottenberg & Schade, 1982; Dalbert, 1982; Niketa, 1982; Phares & Wilson, 1972; Zuckerman & Gerbasi, 1977; Rotter, 1966, 1967; Collins, 1974; Houston, 1977; Rost-Schaude, 1982;	generalisierte Erwartungshaltungen und verwandte Konstrukte: Konstrukterhellung	eigenes Unterkapitel zu JWB: Das Konstrukt wird durch Hinweis auf empirische Studien mehr mit Vertrauen als mit Kontrollierbarkeit in Verbindung gebracht.

	99	Erikson, 1968; Wrightsman, 1964; Lerner, 1980; M.Rosenberg, 1956; Marsh, 1977; Rotter, 1967	generalisierte Erwartungshaltungen/ Vertrauen.	Glaube an eine gerechte Welt als Komponente von Vertrauen.
	183	Wrightsman, 1964; Bottenberg & Schade, 1983; Rubin & Peplau, 1975	Soziologische und sozialpsychologische Konzepte/ Alltagsphilosophien	Zusammenhang der R&P Skala mit "Immanenz" & " Transzendenz"
	213-215	Wrightsman, 1964; Bottenberg & Schade, 1983; Rubin & Peplau, 1975	Erfassung generalisierter Erwartungshaltungen/. Tab. 8: Instrumente zur Erhebung von Vertrauen	JWB-scale als eine Facette in der Messung von Vertrauen (alles im Index)
Ahrens, H.-J. & Amelang, Manfred (1989). Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung. Bd. 2. Göttingen: Hogrefe.				Keine Referenz
Amelang, M. & Bartussek, D. (1990 <sup>3</sup> ). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Stuttgart: Kohlhammer.				Keine Referenz
Pervin, Lawrence A. (1990). Handbook of Personality. Theory and Research. NY: The Guilford Press.				Keine Referenz
Pervin Lawrence A. (1993, 6th ed). Personality. Theory and Research. NY: John Wiley and Sons, Inc.				Keine Referenz (auch nicht in Auflagen 1,4,5)
L'Abate, Luciano (1994). A Theory of Personality Development. NY: John Wiley and Sons.				Keine Referenz
Allen, Bem P. (1994). Personality Theories. Boston: Allyn and Bacon.				Keine Referenz
Asendorpf, Jens B. (1996). Psychologie der Persönlichkeit. Grundlagen. Berlin: Springer.				Keine Referenz
Sader, Manfred & Hannelore Weber (1996). Psychologie der Persönlichkeit. Weinheim/München: Juventa.				Keine Referenz

### Spezielle Aspekte der Persönlichkeit (Signatur: FR)

<b>Buchreferenz:</b>	<b>Seite</b>	<b>Referenzen</b>	<b>in Kapitel/ Abschnitt</b>	<b>Inhalt</b>
Jaspars, Jos, Frank Fincham & Miles Hewstone (1983). Attribution Theory and Research: Conceptual, Developmental and Social Dimensions. London: Academic Press.	76	Lerner, 1970; Lerner, Miller & Holmes, 1976	in Kap. 3. Relevance and Availability/ motivational bias in attribution	Erwähnung von just-world in einem Satz mit defensiveness und anderen Konstrukten. Der Autor kommt zu dem Schluß, daß diesen Konstrukten zuviel Bedeutung zugemessen wurde, da die Untersuchungsergebnisse auch als Ergebnis rationaler Attributionsprozesse interpretiert werden können.
Debler, W. F. (1984). Attributionsforschung; Kritik und kognitiv-funktionale Reformulierung. Salzburg: AVM-Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation.		Lerner und Miller, 1978		In Literaturverzeichnis. Kein Indexeintrag.
Bierhoff, Hans-Werner (1989). Person Perception and Attribution. Berlin: Springer.	159	Lerner, 1980; Heider, 1958; Chaikin & Darley, 1973	in Kap. Attribution: Theories/ Naive Analysis of Behavior	JWB als eine von drei erwähnten Theorien zu Bedürfnis nach Kontrolle.
	217	Lerner, 1980; Shaver, 1970, 1980; Thornton, 1984; Thornton et al, 1986; Fincham and Jaspars, 1980; Chaikin and Darley, 1973	in Kap. Attribution: Theories/ "Motivational Influences on the Attribution Process"	Halbe Seite zu just-world-position als eines von vier "motives which elicit self-serving biases". Weitere Arbeiten zur Beurteilung von Opfern und dem Subjekt ähnlichen Tätern werden behandelt. Bei den Vpn ähnlichen Opfern weniger JWB, da sich sonst die Personen effektiv selbst anschuldigen.

### Motivationspsychologische Literatur (Signatur: DV)

Buchreferenz:	Seite	Referenzen	in Kapitel/ Abschnitt	Inhalt
Buck, Ross (1976). Human Motivation and Emotion. NY: John Wiley & Sons.				Keine Referenz
Beck, Robert Clarence (1978). Motivation. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.	361	Davis & Jones, 1969; Berscheid & Walster, 1969; Lerner & Matthews, 1967; Lerner & Simmons, 1966; Glass, 1964; Brock & Buss, 1962, 1964; Lerner & Matthews, 1967;	Interpersonal Attraction/ Cognitive Dissonance/ Justification for Harm Doing	JWB nicht explizit erwähnt. Dissonanz Experimente in denen Vpn jemanden schlecht beurteilen sollen.
Heckhausen, Heinz (1980). Motivation und Handeln. Lehrbuch der Motivationspsychologie. Berlin: Springer.	492-493	Lerner & Matthews, 1967; Lerner, 1974; Cialdini, Kenrick & Hoerig, 1976; Lerner & Miller, 1978	10. Zuschreiben von Ursachen: Attributionstheorie/ Motivationale Voreingenommenheit in der Attribution von Verantwortlichkeit	Abschnitt zu Gerechte Welt Glauben (Stichwortverzeichnis)
zweite Auflage (1989).	422	Lerner, 1974; Lerner & Miller, 1978; Thornton, 1984	13. Zuschreiben von Ursachen: Attributionstheorie/ Motivationale Voreingenommenheit in der Attribution von Verantwortlichkeit	Stark verkürzter Absatz und kein Eintrag im Index mehr.
Schneider, Klaus & Klaus-Dieter Schmalt (1981). Motivation. Stuttgart: Kohlhammer.				Keine Referenz (weder erste noch zweite Auflage)
Keller, Joseph A. (1981). Grundlagen der Motivation. München: Urban & Schwarzenberg.				Keine Referenz

Koziellecki, Józef (1981). Psychological Decision Theory. Dordrecht, Holland: D. Reidel Publishing Group.				Keine Referenz
Apter, Michael J. (1982). The Experience of Motivation. London: Academic Press.				Keine Referenz
Stewart, Abigail J. (1982). Motivation and Society. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.				Keine Referenz
Kuhl, Julius (1983). Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle. Berlin: Springer.				Keine Referenz
Nicolls, John (Volume Editor) / Maehr, Martin (Series Editor) (1984). Advances in Motivation and Achievement. A Research Annual. Vol. 3. Greenwich, Connecticut: Jai Press.	110	Lerner, 1977; Langer, 1975, 1977; Wortman, 1975;	John R. Weisz: Contingency Judgements and Achievement Behavior: Deciding what is controllable and when to try/ Developmental Literature (Piaget)	justice motive, kurz aber schon mit Namen zitiert: Erwachsene glauben manchmal (wie Kinder auch) situations- oder zufallsabhängige Ereignisse seien durch Personenmerkmale beeinflusst.
Weiner, Bernhard (1992). Human Motivation. Metaphors, Theories and Research. London: Sage Publications.				Keine Referenz
Übersetzung von: Weiner, Bernhard (1984). Motivationspsychologie. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.		Weiner, Bernhard (1988, 2. Aufl.). Motivationspsychologie. München-Weinheim: Psychologie Verlags Union.		
Heckhausen, Heinz, Heinz-Dieter Schmalz & Klaus Schneider (1985). Achievement Motivation in Perspective. Orlando: Academic Press. [Übersetzung von: Fortschritte der Leistungsmotivationsforschung. Göttingen: Hogrefe, 1979]	136	Lerner & Miller, 1978; Walster, 1966; Wortman, 1976; Pittmann & Pittmann, 1980	Causal explanation of success and failure: self-serving bias	"loss of control motivates subjects to increase their search for attributions."; Lerner Ref. zu "motivation for belief in effective control" für negative Ereignisse
Arkes, Hal R. & Kenneth R. Hammond (1986). Judgement and Decision Making. An Interdisciplinary Reader. Cambridge: Cambridge University Press.				Keine Referenz (aber S. 700 "illusion of control": Langer, 1975. Verwandtes Konstrukt?)
Petri, Herbert L. (1986, 2nd ed.). Motivation: Theory and Research. Belmont, CA: Wadsworth Publishing Company.				Keine Referenz (auch nicht 1981)
Schmalz, Heinz-Dieter (1986). Motivationspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.				Keine Referenz
Plous, Scott (1993). The Psychology of Judgement and Decision Making. NY: McGraw-Hill.				Keine Referenz
O'Neil, Harold F. Jr. & Drillings Michael (1994). Motivation. Theory and Research. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum & Associates.				Keine Referenz



## Literatur:

- Aderman, D., Brehm, S. S., & Katz, L. B. (1974). Empathic observation of an innocent victim: The just world revisited. Journal of Personality and Social Psychology, 29, 342-347.
- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. J., & Sanford, R. N. (1950). The authoritarian personality. New York: Harper.
- Ahmed, S. M. S., & Stewart, R. A. C. (1985). Factor analytical and correlational study of Just World Scale. Perceptual and Motor Skills, 60, 135-140.
- Albee, G. W. (1986). Toward a just society: Lessons from observations on the primary prevention of psychopathology. American Psychologist, 41, 891-898.
- Albrecht, S. L., Darwin, L. T., & Chadwick, B. A. (1980). Social Psychology. Hillsday, NJ.: Prentice-Hall.
- Ambrosio, A. L., & Sheehan, E. P. (1990). Factor analysis of the Just World Scale. Journal of Social Psychology, 130, 413-415.
- Ambrosio, A. L., & Sheehan, E. P. (1991). The just world belief and the AIDS epidemic. Journal of Social Behavior and Personality, 6, 163-170.
- Anderson, V. N. (1992). For whom is this world just? Sexual orientation and AIDS. Journal of Applied Social Psychology, 22, 248-259.
- Antaki, C. (1981). The Psychology of Ordinary Explanations of Social Behavior. London: Academic Press.
- Apsler, R., & Friedman, H. (1975). Chance outcomes and the just world: A comparison of observers and recipients. Journal of Personality and Social Psychology, 31, 887-894.
- Baron, R. A., & Byrne, D. (1974<sup>2</sup>). Social Psychology. Understanding Human Interaction. Boston: Allyn and Bacon.
- Baxter, J. C., Lerner, M. J., & Miller, J. S. (1965). Identification as a function of the reinforcing quality of the model and the socialization background of the subject. Journal of Personality, 2, 692-697.

- Bailey, F. L. (1971). The defense never rests. New York: New American Library.
- Beck, R. C. (1978). Motivation. Englewood Cliffs, NJ: Prentice- Hall.
- Becker, S. W., Lerner, M. J., & Carroll, J. (1966). Conformity as a function of birth order and type of group pressure: A verification. Journal of Personality and Social Psychology, 3, 242-244.
- Bellg, A. J., & Goldman, M. (1981). Anticipation of giving negative or positive information. Journal of Social Psychology, 113, 235-239.
- Beradt, C. (1981). Das Dritte Reich des Traums. Frankfurt: Suhrkamp.
- Berkowitz, L. (1978). Cognitive Theories in Social Psychology. Papers from Advances in Experimental Social Psychology. New York: Academic Press.
- Berkowitz, L., & Daniels, L. R. (1963). Responsibility and dependency. Journal of Abnormal and Social Psychology, 66, 429- 436.
- Berkowitz, L., & Daniels, L. R. (1964). Affecting the salience of the social responsibility norm: Effects of post help on the response to dependency relationships. Journal of Personality and Social Psychology, 68, 21-38.
- Best, J. B., & Demmin, H. S. (1982). Victim's provocativeness and victim's attractiveness as determinants of blame in rape. Psychological Reports, 51, 255-258.
- Bettelheim, B. (1943). Individual and mass behavior in extreme situations. Journal of Abnormal and Social Psychology, 38, 417- 452.
- Bierhoff, H. W. (1978). Equity und andere Formen der Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 9, 89-94.
- Bierhoff, H. W. (1984). Sozialpsychologie: Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bierhoff, H. W. (1989). Person Perception and Attribution. Berlin: Springer.
- Bierhoff, H. W. (1993<sup>2</sup>). Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bierhoff, H. W., Klein, R., & Kramp, P. (1991). Evidence for the altruistic personality from data on accident research. Journal of Personality, 59, 263-280.
- Bordieri, J. E., Sotolongo, M., & Wilson, M. (1983). Physical attractiveness and attributions for disability. Rehabilitation Psychology, 28(4), 207-215.

- Bottenberg, E. H., & Schade, F. D. (1982). Darstellung alltags- philosophischer Konzeptionen in einem Bereich selbst- und weltbezogener subjektiver Theorien. Psychologie und Praxis, 26, 127-130.
- Brehm, S., Constanzo, P., & Speck, B. (1972). Observer's reaction to the "innocent victim": An alternative explanation and attempted replication. Catalog of Selected Documents in Psychology, 122, 16-17.
- Bulman, R. J., & Wortman, C. B. (1977). Attributions of blame and coping in the "real world": Severe accident victims react to their lot. Journal of Personality and Social Psychology, 35, 351- 363.
- Bush, A., Krebs, D. L., & Carpendale, J. I. (1993). The structural consistency of moral judgments about AIDS. Journal of Genetic Psychology, 154, 167-175.
- Calhoun, A., Pierce, J., & Dawes, A. (1973). Attribution theory concepts and outpatients' perceptions of the causal locus of their psychological problems. Journal of Community Psychology, 1, 52-58.
- Camus, A. (1959). Der Mythos von Sisyphos: ein Versuch über das Absurde. Hamburg: Rowohlt.
- Cattell, R. (1966). The scree test for the number of factors. Multivariate Behavioral Research, 1, 245-276.
- Chaikin, A. L., & Darley, J. M. (1973). Victim or perpetrator? Defensive attribution of responsibility and the need for order and justice. Journal of Personality and Social Psychology, 23, 268-275.
- Chiu, C. (1991). Responses to injustice in popular Chinese sayings and among Hong Kong Chinese students. Journal of Social Psychology, 131, 655-665.
- Christie, R., & Geis, F. L. (1970). Studies in machiavellianism. New York: Academic Press.
- Clayton, S. D. (1992). The experience of injustice: Some characteristics and correlates. Social Justice Research, 5, 71- 91.
- Cohen, R. L. (1978). A critique of allocation research on distributive justice. Unveröffentlichtes Manuskript (zitiert nach: Mikula, 1981).
- Cohen, R. L. (1989). Fabrications of justice. Social Justice Research, 3, 21-46.

- Comer, R., & Laird, J. D. (1975). Choosing to suffer as a consequence of expecting to suffer: Why do people do it? Journal of Personality and Social Psychology, 32, 92-101.
- Connors, J., & Heaven, P. C. (1987). Authoritarianism and just world beliefs. Journal of Social Psychology, 127, 345-346.
- Connors, J., & Heaven, P. C. (1990). Belief in a just world and attitudes toward AIDS sufferers. Journal of Social Psychology, 130, 559-560.
- Corenblum, B. (1983). Reactions to alcohol-related marital violence: Effects of one's own abuse experience and alcohol problems on causal attributions. Journal of Studies on Alcohol, 44, 665-674.
- Dalbert, C. (1982). Der Glaube an eine gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau (P.I.V.- Bericht Nr.3 = Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.10). Trier: University of Trier, Fachbereich I: Psychologie.
- Dalbert, C. (1992). Der Glaube an die gerechte Welt: Differenzierung und Validierung eines Konstrukts. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 23, 268-276.
- Dalbert, C. (1993). Psychisches Wohlbefinden und Persönlichkeit in Ost und West: Vergleich von Sozialisierungseffekten in der früheren DDR und der alten BRD. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 13, 82-94.
- Dalbert, C., Fisch, U., & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. European Review of Applied Psychology, 42, 11-17.
- Dalbert, C., & Katona-Sallay, H. (1993). Belief in a Just World in Europe: A Hungarian-German Comparison. Universität Tübingen: Manuskript.
- Dalbert, C., Montada, L., & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. Psychologische Beiträge, 29, 596-615.
- Dalbert, C., & Yamauchi, L. A. (1994). Belief in a just world and attitudes toward immigrants and foreign workers: A cultural comparison between Hawaii and Germany. Journal of Applied Social Psychology, 24, 1612-1626.
- Davis, J. (1983). Does authority generalize? Political Psychology, 4, 101-120.
- Debler, W. F. (1984). Attributionsforschung: Kritik und kognitiv- funktionale Reformulierung. Salzburg: AVM-Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation.

- Desmarais, S., & Lerner, M. J. (1989). A New Look at Equity and Outcomes as Determinants of Satisfaction in Close Personal Relationships. Social Justice Research, 3, 105-119.
- Deutsch, M., & Steil, J. M. (1988). Awakening the Sense of Injustice. Social Justice Research, 2, 3-23.
- Dion, K. L., & Dion, K. K. (1987). Belief in a just world and physical attractiveness stereotyping. Journal of Personality and Social Psychology, 52, 775-780.
- Dolinski, D. (1991). What is the source of the belief in an unjust Polish World? Polish Psychological Bulletin, 22, 43-51.
- Eiser, J. R. (1980). Cognitive Social Psychology. A Guidebook to Social Research. London: McGraw-Hill.
- Ellard, J.H., & Bates, D. D. (1990). Evidence for the role of the justice motive in status generalization process. Social Justice Research, 4, 115-134.
- Eysenck, H. J. (1975). The structure of social attitudes. British Journal of Social and Clinical Psychology, 14, 323-331.
- Eysenck, H. J., & Eysenck, S. B. G. (1978). Manual of the Eysenck Personality Questionnaire. London: Hodder & Stoughton.
- Feather, N. T. (1991). Human values, global self-esteem, and belief in a just world. Journal of Personality, 59, 83-107.
- Fein, D. (1976). Just world responding in 6- and 9-year-old children. Development Psychology, 12, 79-80.
- Ferrari, F. R. (1990). Choosing to suffer after failure: Effects of frequent failure on self-administered shock. Journal of Social Behavior and Personality, 5, 163-174.
- Festinger, L. (Ed.) (1981). Retrospection on Social Psychology. New York: Oxford University Press.
- Finamore, F., & Carlson, J. M. (1987). Religiosity, belief in a just world and crime control attitudes. Psychological Reports, 61, 135-138.
- Figura, E. (1988). Umgang mit AIDS-Opfern: Ausgrenzung und Schuldvorwürfe. Trier: Universität Trier, Unveröffentlichte Diplomarbeit.

- Filipp, S. H. (1991). Bewältigung kritischer Lebensereignisse im Erwachsenenalter. In H. Teichmann, B. Meyer-Probst, & D. Roether (Hrsg.), Risikobewältigung in der lebenslangen psychischen Entwicklung, (pp. 191-206). Berlin: Verlag Gesundheit.
- Filipp, S. H. (Hrsg.) (1981). Kritische Lebensereignisse. München: Urban & Schwarzenberg.
- Finamore, F., & Carlson, J. M. (1987). Religiosity, belief in a just world and crime control attitudes. Psychological Reports, 61, 135-138.
- Fink, H. C., & Wilkins, E. W. (1976). Belief in a just world, interpersonal trust and attitudes. : Paper presented to th Eastern Psychological Association, April 22, 1976 (zitiert nach: Ahmed & Stewart, 1985).
- Fisch, U. (1989). Ist Ungleichheit ungerecht? Eine empirische Untersuchung zur Beurteilung und Erklärung der Berufschancen von Frauen. Trier: Universität Trier, Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Fishbein, M. (1980). Progress in Social Psychology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Forgas, J. P. (1992<sup>2</sup>). Soziale Interaktion und Kommunikation. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Frey, D. (Ed.) (1985). Theorien der Sozialpsychologie. Vol. 2, Bern: Huber.
- Frey, D., & Greif, S. (1983). Sozial Psychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg.
- Furnham, A. (1985). Just world beliefs in an unjust society: A cross cultural comparison. European Journal of Social Psychology, 15, 363-366.
- Furnham, A. (1986). Economic locus of control. Human Relations, 39, 29-43. Furnham, A. (1990). The development of single trait personality theories. Personality and Individual Differences, 11, 923-929.
- Furnham, A. (1993). Just world beliefs in twelve societies. Journal of Social Psychology, 133, 317-329.
- Furnham, A., & Beard, R. (1994). Health, Just-world-beliefs and coping style preferences in patients of complementary and orthodox medicine. London: Unveröffentlichtes Manuskript.

- Furnham, A., & Boston, N. (1994). Theories of rape and the just world. London: University College London, unpublished manuscript.
- Furnham, A., & Gunter, B. (1984). Just world beliefs and attitudes towards the poor. British Journal of Social Psychology, 23, 265-269.
- Furnham, A., & Karani, R. (1985). A cross-cultural study of attitudes to women, just world, and locus of control beliefs. Psychologia - An International journal of Psychology in the Orient, 28, 11-20.
- Furnham, A., & Procter, E. (1989). Belief in a just world: Review and critique of the individual difference literature. British Journal of Social Psychology, 28, 365-384.
- Furnham, A., & Procter, E. (1992). Sphere-specific just world beliefs and attitudes to AIDS. Human Relations, 45, 265-280.
- Furnham, A., & Rajamanickam, R. (1992). The Protestant Work Ethic and Just World Beliefs in Great Britain and India. International Journal of Psychology, 27, 401-416.
- Furnham, A., & Reilly, M. (1991). A cross-cultural comparison of British and Japanese Protestant work ethic and just world beliefs. Psychologia - An international Journal of Psychology in the Orient, 34, 1-14.
- Gergen, K. J., & Gergen, M. M. (1981). Social Psychology. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Gergen, K., & Keith E. D. (Eds.) (1985). The Social Construction of the Person. Berlin: Springer.
- Gilmartin-Zena, P. (1983). Attribution theory and rape victim responsibility. Deviant Behavior, 4, 357-374.
- Glennon, F., & Joseph, S. (1993). Just world beliefs, self esteem, and attitudes towards homosexuals with AIDS. Psychological Reports, 72, 584-586.
- Glennon, F., Joseph, S., & Hunter, J. A. (1993). Just world beliefs in unjust societies: Northern Ireland. Journal of Social Psychology, 133, 591-592.
- Görge, T. (1983). Quellen sozialer Vorurteile, auf unterschiedlichen Ebenen erfaßt. Universität Trier: Unveröffentlichte Hausarbeit.
- Goldstein, J. H. (1980). Social Psychology. New York: Academic Press.

- Gollob, H. F., & Rossman, B. B. (1973). Judgments of an actor's "power and ability to influence others". Journal of Experimental Social Psychology, 9, 391-406.
- Goranson, R. L., & Berkowitz, L. (1966). Reciprocity and reactions to prior help. Journal of Personality and Social Psychology, 3, 227-232.
- Graumann, C. F., & Willig, R. (1983). Wert, Wertung, Werthaltung. In H. Thoma (Hrsg.), Theorien und Formen der Motivation (= Enzyklopädie der Psychologie, Band 1, Themenbereich C: Theorie und Forschung, Serie IV: Motivation und Emotion), (pp. 312-396). Göttingen: Hogrefe.
- Gruman, J. C., & Sloan, R. P. (1983). Disease as justice: Perceptions of victims of physical illness. Basic and Applied Social Psychology, 4, 39-46.
- Gunter, B., & Wober, M. (1983). Television viewing and public trust. British Journal of Social Psychology, 22, 174-176.
- Hafer, C. L., & Olson, J. M. (1989). Beliefs in a just world and reactions to personal deprivation. Journal of Personality, 57, 799-823.
- Hallie, P. P. (1971). Justification and rebellion. In N. Sanford, & C. Comstock (Eds.), Sanctions for evil, San Francisco: Prentice Hall (zitiert nach: Rubin & Peplau, 1975).
- Hampson, S. (1982). The construction of personality. London: Routledge.
- Harey, J. H., & Wary, G. (1985). Attribution. Basic Issues and Applications. Orlando: Academic Press.
- Harper, D. J., & Manasse, P. R. (1992). The Just World and the Third World: British explanations for poverty abroad. Journal of Social Psychology, 132, 783-785.
- Harper, D. J., Wagstaff, G. F., Newton, J. T., & Harrison, K. R. (1990). Lay causal perceptions of Third World poverty and the Just World theory. Social Behavior and Personality, 18, 235-238.
- Harvey, J. H., & Smith, W. P. (1977). Social Psychology. An Attributional Approach. Saint Louis: C.V.Mosby Company.
- Heaven, P. C., & Connors, J. (1988). Personality, gender, and "just world" beliefs. Australian Journal of Psychology, 40, 261- 266.
- Heckhausen, H. (1980). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.
- Heckhausen, H. (1982<sup>2</sup>). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.

- Heckhausen, H., Schmalt, H. D., & Schneider, K. (1985). Achievement Motivation in Perspective. Orlando: Academic Press.
- Heider, F. (1958). The psychology of interpersonal relations. New York: Wiley.
- Herkner, W. (19915). Lehrbuch Sozialpsychologie. Bern: Huber.
- Hofstede, G. (1984). The cultural relativity of the quality of life concept. Academy of Management Review, 9, 389-398.
- Hoiberg, B. C., & Stires, L. K. (1973). The effect of several types of pretrial publicity on the guilt attributions of simulated jurors. Journal of Applied Social Psychology, 3, 267-275.
- Hormuth, S. E., & Stephan, W. G. (1981). Effects of viewing "Holocaust" on Germans and Americans: A just-world analysis. Journal of Applied Social Psychology, 11, 240-251.
- Hui, C. H., Chan, I. S., & Chan, J. (1989). Death cognition among Chinese teenagers: Beliefs about consequences of death. Journal of Research in Personality, 23, 99-117.
- Hyland, M. E., & Dann, P. L. (1987). Exploratory factor analysis of the Just World Scale using British undergraduates. British Journal of Social Psychology, 26, 73-77.
- Jaspars, J., Fincham, F., & Hewstone, M. (1983). Attribution Theory and Research: Conceptual, Developmental and Social Dimensions. London: Academic Press.
- Johnson, C., & Dickinson, J. (1971). Class differences in derogation of an innocent victim. University of St. Xavier: Unveröffentlichtes Manuskript (zitiert nach Lerner, Miller & Holmes, 1976).
- Jones, C., & Aronson, E. (1973). Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim. Journal of Personality and Social Psychology, 26, 415-419.
- Jones, E. E., & Davis, K. E. (1965). From acts to dispositions: The attribution process in person perception. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology, Vol. 2, (pp. 219-266). New York: Academic Press.
- Jose, P. E., & Brewer, W. F. (1984). Development of story liking: Character identification, suspense, and outcome resolution. Developmental Psychology, 20, 911-924.
- Kahn, A., & et al. (1977). Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim: A failure to replicate or extend. Representative Research in Social Psychology, 8, 98-107.

- Kando, T. M. (1977). Social Interaction. Saint Louis: C.V.Mosby Company.
- Kaplowitz, S. A. (1977). The influence of moral considerations on the perceived consequences of an action. Journal of Conflict Resolution, 21, 475-500.
- Kaplowitz, S. A. (1979). The just world and the tendency to infer outcomes from the morality of an action: A second confirmation. Journal of Social Psychology, 108, 125-126.
- Kayser, E. (1980). Der Stellenwert von Gerechtigkeit, individueller und kollektiver Rationalität in hypothetischen und realen Entscheidungssituationen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 11, 112-124.
- Kelsen, H. (1975). Was ist Gerechtigkeit? Wien: Deuticke.
- Kerr, N. L., Bull, R. H., MacCoun, R. J., & Rathborn, H. (1985). Effects of victim attractiveness, care and disfigurement on the judgements of American and British mock jurors. British Journal of Social Psychology, 24, 47-58.
- Kerr, N. L., & Gross, A. C. (1978). Situational and personality determinants of a victim's identification with a tormentor. Journal of Research in Personality, 12, 450-468.
- Kerr, N. L., & Kurtz, S. T. (1977). Effects of a victim's suffering and respectability on mock juror judgments: Further evidence on the just world theory. Representative Research in Social Psychology, 8, 42-56.
- Kleinke, C. L., & Meyer, C. (1990). Evaluation of rape victim by men and women with high and low belief in a just world. Psychology of Women Quarterly, 14, 343-353.
- Krampen, G. (1987). Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie. Konzeptuelle und empirische Beiträge zur Konstrukterhellung. Göttingen: Hogrefe.
- Kristiansen, C. M., & Giuletti, R. (1990). Perceptions of wife abuse: Effects of gender, attitudes toward women, and just-world beliefs among college students. Psychology of Women Quarterly, 14, 177-189.
- Lane, R. E. (1988). Procedural Goods in a Democracy: How One Is Treated Versus What One Gets. Social Justice Research, 2, 177- 192.
- Larwood, L., & Moely, B. E. (1979). Sex role and developmental evaluations in the Just World. Sex Roles, 5, 19-28.

- Latta, R. M., Bernhardt, V. L., Hildebrand, P. K., & Kahn, A. S. (1974). Attraction to a beneficent victim: Balance theory or "the just world"? Personality and Social Psychology Bulletin, 1, 107-109.
- Lau, R., & Ware, J. (1981). Refinements in the measurement of health specific locus of control beliefs. Medical care, 19, 1147- 1158.
- Lazarus, R. S., Averill, U. R., & Opton, E. M. (1974). The Psychology of coping: Issues of research and assessment in coping and adaptation. New York: Basic Books.
- Leone, C., & Wingate, C. (1991). A functional approach to understanding attitudes toward AIDS victims. Journal of Social Psychology, 131, 761-768.
- Lerner, M. J. (1960). Some factors in the organization of values. Dissertation Abstracts, 20, 3418.
- Lerner, M. J. (1963a). Responsiveness of chronic schizophrenics to the social behavior of others in a meaningful task situation. Journal of Abnormal Social Psychology, 67, 295-299.
- Lerner, M. J. (1963b). Social behavior of chronic schizophrenics in supervised and unsupervised work groups. Journal of Abnormal and Social Psychology, 67, 219-225.
- Lerner, M. J. (1965a). Evaluation of performance as a function of performer's reward and attractiveness. Journal of Personality and Social Psychology, 1, 355-360.
- Lerner, M. J. (1965b). The effect of responsibility and choice on a partner's attractiveness following failure. Journal of Personality, 33, 178-187.
- Lerner, M. J. (1965c). The effect of preparatory action on beliefs concerning nuclear war. Journal of Social Psychology, 65, 225-231.
- Lerner, M. J. (1968). Conditions eliciting acceptance or rejections of a martyr. University of Kentucky: Unveröffentlichtes Manuskript (zitiert nach Lerner, 1974).
- Lerner, M. J. (The desire for justice and reactions to victims). (1970). In J. Macaulay, & L. Berkowitz (Eds.), Altruism and helping behavior, (pp. 205-228). New York: Academic Press.
- Lerner, M. J. (1971). Observer's evaluation of a victim: Justice, guilt, and veridical perception. Journal of Personality and Social Psychology, 20, 127-135.
- Lerner, M. J. (1974a). Social psychology of justice and interpersonal attraction. In T. Huston (Ed.), Foundations of interpersonal attraction, (pp. 331-351). New York: Academic Press.

- Lerner, M. J. (1974b). The justice motive: "equity" and "parity" among children. Journal of Personality and Social Psychology, 29, 539-550.
- Lerner, M. J. (1975). The justice motive in social behavior: Introduction. Journal of Social Issues, 31(3), 1-19.
- Lerner, M. J. (1977). The justice motive in social behavior. Some hypotheses as to its origins and forms. Journal of Personality, 45, 1-52.
- Lerner, M. J. (1978). ... but nobody liked the Indians. "Belief in a just world" versus a "Authoritarianism" syndrome. Ethnicity, 5, 229-237.
- Lerner, M. J. (1980). The belief in a just world. A fundamental delusion. New York: Plenum Press.
- Lerner, M. J. (1981). The justice motive in human relations. Some thoughts on what we know and what we need to know about justice. In M. J. Lerner, & S. C. Lerner (Eds.), The justice motive in social behavior: Adapting to times of scarcity and change, (pp. 11-35). New York: Plenum Press.
- Lerner, M. J. (1986). Le theme de la justice ou le besoin de justifier. Bulletin de Psychologie, 39, 205-211.
- Lerner, M. J. (1991). The belief in a just world and the "heroic motive": Searching for "constants" in the psychology of religious ideology. International Journal for the Psychology of Religion, 1, 27-32.
- Lerner, M. J., & Agar, E. (1972). The consequences of perceived similarity: Attraction and rejection, approach and avoidance. Journal of Experimental Research in Personality, 6, 69-75.
- Lerner, M. J., & Becker, S. (1962). Interpersonal choice as a function of ascribed similarity and definition of the situation. Human Relations, 15, 27-34.
- Lerner, M. J., & Elkinton, L. (1970). Perception of injustice: An initial look. University of Kentucky: Unpublished manuscript (zitiert nach Lerner 1980).
- Lerner, M. J., & Fairweather, G. W. (1963). Social behavior of chronic schizophrenics in supervised and unsupervised work groups. Journal of Abnormal Social Psychology, 67, 219-225.
- Lerner, M. J., & Grant, P. R. (1990). The influences of commitment to justice and ethnocentrism on children's allocations of pay. Social Psychology Quarterly, 53, 229-238.

- Lerner, M. J., & Lerner, S. C. (1981). The justice motive in social behavior: Adapting to times of scarcity and change. New York: Plenum Press.
- Lerner, M. J., & Lichtman, R. R. (1968). Effects of perceived norms on attitudes and altruistic behavior toward a dependent other. Journal of Personality and Social Psychology, *9*, 226-232.
- Lerner, M. J., & Matthews, P. (1967). Reactions to suffering of others under conditions of indirect responsibility. Journal of Personality and Social Psychology, *5*, 315-325.
- Lerner, M. J., & Miller, D. T. (1978). Just world research and the attribution process: looking back and ahead. Psychological Bulletin, *85*, 1030-1051.
- Lerner, M. J., & Simmons, C. H. (1966). The observer's reaction to the "innocent victim": Compassion or rejection? Journal of Personality and Social Psychology, *4*, 203-210.
- Lerner, M. J., Somers, D. G., Reid, D., Chiriboga, D., & Tierney, M. (1991). Adult children as caregivers: egocentric biases in judgments of sibling contributions. The Gerontologist, *31*, 746-755.
- Lerner, M. J., & Whitehead, L. (1980). Verfahrensgerechtigkeit aus der Sicht der Gerechtigkeitstheorie. In G. Mikula (Hrsg.), Gerechtigkeit und soziale Interaktion, (pp. 251-300). Bern: Huber.
- Lerner, M. J., Dillehay, R. C., & Sherer, W. C. (1967). Similarity and attraction in social contexts. Journal of Personality and Social Psychology, *5*, 481-486.
- Lerner, M. J., Miller, D. T., & Holmes, J. G. (1976). Deserving and the emergence of forms of justice. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology Vol. 9, (pp. 133-162). New York: Academic Press.
- Lesko, W. A. (Ed.). (1994<sup>2</sup>). Readings in Social Psychology: General, classic and contemporary selections. Needham Heights, Mass.: Allyn and Bacon.
- Limbach-Reich, A. (1992). Emotionale Verarbeitung von Arbeitslosigkeit. Trier: Universität Trier, Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Lincoln, A., & Levinger, G. (1972). Observers' evaluation of the victim and the attacker in an aggression incident. Journal of Personality and Social Psychology, *22*, 202-210.
- Lindzey, G., & Aronson, E. (Eds.) (1985<sup>3</sup>). The Handbook of Social Psychology. Vol. 2. New York: Newberry Award Records, Inc.

- Lipkus, I. (1991). The construction and preliminary validation of a global belief in a just world scale and the exploratory analysis of the multidimensional belief in a just world scale. Personality and Individual Differences, 12, 1171-1178.
- Lipkus, I. M. (1992). A heuristical model to explain perceptions of unjust events. Social Justice Research, 5, 359-384.
- Lott, B., & Lott, A. J. (1986). Likability of strangers as a function of their winner/loser status, gender, and race. Journal of Social Psychology, 126, 503-511.
- Ludenia, K., & Denham, G. (1983). Dental outpatients: Health locus of control correlates. Journal of Clinical Psychology, 39, 854-858.
- Ma, L. C., & Smith, K. B. (1985). Individual and social correlates of the Just World Belief: A study of Taiwanese college students. Psychological Reports, 57, 35-38.
- MacLean, M. J., & Chown, S. M. (1988). Just world beliefs and attitudes toward helping elderly people: A comparison of British and Canadian university students. International Journal of Aging and Human Development, 26, 249-260.
- Maes, J. (1985). Melvin Lernalers Theorie der Gerechte-Welt- Motivation im Licht empirischer Ergebnisse. Universität Trier: Unveröffentlichte Hausarbeit.
- Maes, J. (1986). Wahrnehmungen von Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit für unterschiedliche kritische Lebensereignisse - exemplarisch dargestellt für Arbeitslosigkeit, Verkehrsunfälle und schwere Krankheiten. Universität Trier: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Maes, J. (1988). Meinungen zum Straßenverkehr. Darin: Instrument zur Erfassung von Facetten des Gerechte-Welt-Glaubens im Straßenverkehr. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Universität Trier, Fachbereich 1 - Psychologie.
- Maes, J. (1992). Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen? (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.65). Trier : Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992b). FEES-S - Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Schülerinnen und Schüler. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1993). FEES-E - Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Eltern. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.

- Maes, J. (1994). Blaming the victim: Belief in control or belief in justice? Social Justice Research, 7, 69-90.
- Maes, J. (1994b). FEES-L - Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Lehrerinnen und Lehrer. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1995). Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 81). Trier: Universität Trier. Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995b). FEES95R - Revidierter Fragebogen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch für Schülerinnen und Schüler. Unveröffentlichter Fragebogen. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht, (S. 34-51). Mainz: v. Hase & Koehler.
- Maes, J., & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. Psychologische Beiträge, 31, 107-124.
- Maes, J., & Montada, L. (1992). Immanenter und ultimativer Gerechte-Welt-Glaube. In L. Montada (Ed.), Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Band 1, (pp. 484-485). Göttingen: Hogrefe.
- Maes, J., Faßbinder, F., Hering, A., Schnorpfel, P., & Ströbl, V. (1996). Der Gebrauch einer Gerechte-Welt-Skala in einem Experiment zur Reaktion auf Attraktivität. Trier: Universität Trier, Unveröffentlichtes Papier.
- Mahler, I., Greenberg, L., & Hayashi, H. (1981). A comparative study of rules of justice: Japanese versus American. Psychologia - An International Journal of Psychology in the Orient, 24, 1-8.
- Mann, L. (1987<sup>8</sup>). Sozialpsychologie. München: Psychologie Verlags Union.
- Mazelan, P. M. (1980). Stereotypes and perceptions of the victims of rape. Victimology, 5, 121-132.

- McDonald, A. P. (1972). More on the protestant ethic. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 39, 116-122.
- McDonald, A. P. (1973). A time for introspection. Professional Psychology, 4, 35-42.
- McDonald, G. W. (1977). Innocent victim, deserved victim and martyr: Observers' reaction. Psychological Reports, 41, 511-514.
- McFatter, R. M. (1982). Purposes of punishment: Effects of utilities of criminal sanctions on perceived appropriateness. Journal of Applied Psychology, 67, 255-267.
- McKay, H. B., & Lerner, M. J. (1977). Sympathy and suffering: Reactions to the plight of an innocent victim. Criminal Justice and Behavior, 4, 282-289.
- McKnight, J., & Sutton, J. (1995). Social Psychology. New York: Prentice Hall.
- Meindl, J., & Lerner, M. J. (1984). Exacerbation of extreme responses to an out-group. Journal of Personality and Social Psychology, 47, 71-84.
- Meindl, J. R., & Lerner, M. J. (1983). The heroic motive: Some experimental demonstrations. Journal of Experimental Social Psychology, 19, 1-20.
- Meyerowitz, B. E., Williams, J. G., & Gessner, J. (1987). Perceptions of controllability and attitudes toward cancer and cancer patients. Journal of Applied Social Psychology, 17, 471- 492.
- Mikula, G. (1980a). Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Experimentelle und theoretische Beiträge aus der psychologischen Forschung. Bern: Huber.
- Mikula, G. (1980b). Thematische Schwerpunkte der psychologischen Gerechtigkeitsforschung. In G. Mikula (Hrsg.), Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Experimentelle und theoretische Beiträge aus der psychologischen Forschung, (pp. 13-24). Bern: Huber.
- Mikula, G. (1980c). Zur Rolle der Gerechtigkeit in Aufteilungsentscheidungen. In G. Mikula (Hrsg.), Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Experimentelle und theoretische Beiträge aus der psychologischen Forschung, (pp. 141-183). Bern: Huber.
- Mikula, G. (1981). Konzepte der distributiven Gerechtigkeit als Grundlage menschlichen Handelns und Wertens. In W. Michaelis (Hrsg.), Bericht über den 32. Kongreß der Gesellschaft für Psychologie in Zürich, (pp. 397-407). Göttingen: Hogrefe.

- Mikula, G., & Schlamberger, K. (1985). What people think about an unjust event: Toward a better understanding of the phenomenology of experiences of injustice. European Journal of Social Psychology, 15, 37-49.
- Miller, D. T. (1977a). Personal deserving versus justice for others: An exploration of the justice motive. Journal of Experimental Social Psychology, 13, 1-13.
- Miller, D. T. (1977b). Altruism and threat to a belief in a just world. Journal of Experimental Social Psychology, 13, 113-124.
- Miller, F. D., Smith, E. R., & Ferree, M. M. (1976). Predicting perceptions of victimization. Journal of Applied Social Psychology, 6, 352-359.
- Mirels, H., & Garrett, J. B. (1971). The protestant ethic as a personality variable. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 36, 40-44.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, „existentielle Schuld“ und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser (Hrsg.), Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen. Beiträge zur Entstehung moralischer Identität, (S. 205-225). München: Kindt.
- Montada, L., & Figura, E. (1988). Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I: Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M., & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt . In H. W. Bierhoff, R. W. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), Justice in Social Relations, (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L., & Schneider, A. (1989). Justice and Emotional Reactions to the Disadvantaged. Social Justice Research, 3, 313- 344.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), Altruism in social systems (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier. Fachbereich I - Psychologie.

- Moran, G., & Comfort, J. C. (1982). Scientific juror selection: Sex as a moderator of demographic and personality predictors of impaneled felony juror behavior. Journal of Personality and Social Psychology, 43, 1052-1063.
- Moschner, B. (1986). Verantwortlichkeit für Arbeitslosigkeit aus der Sicht Betroffener und (noch) nicht Betroffener. Trier: Universität Trier, unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Murphy-Berman, V., & Berman, J. J. (1990). The Effect of Respondents' Just World Beliefs and Target Person's Social Worth and Awareness-of-Risk on Perceptions of a Person with AIDS. Social Justice Research, 4, 215-228.
- Neal, A. G. (1983). Social psychology. A sociological perspective. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Nicolls, J. (Volume Editor). (1984). A Research annual. Vol. 3, M. Maehr (Series Editor), Advances in Motivation and Achievement. Greenwich: Jai Press.
- Novak, D. W., & Lerner, M. J. (1966). The effect of preparatory action on beliefs concerning nuclear war: A test of some alternative explanations. Journal of Social Psychology, 70, 111- 121.
- Novak, D. W., & Lerner, M. J. (1968). Rejection as a consequence of perceived similarity. Journal of Personality and Social Psychology, 9, 147-152.
- O'Connor, B. P. (1991). How a relationship between thinking and feeling may give rise to a variety of human behaviors. Genetic, Social, and General Psychology Monographs, 117, 29-48.
- O'Quin, K., & Vogler, C. C. (1989). Effects of Just World Beliefs on Perceptions of Crime Perpetrators and Victims. Social Justice Research, 3, 47-56.
- O'Quin, K., & Vogler, C. C. (1990). Use of the Just World Scale with prison inmates: A methodological note. Perceptual and Motor Skills, 70, 395-400.
- Pancer, S. M. (1988). Salience of appeal and avoidance of helping situations. Canadian Journal of Behavioural Science, 20, 133- 139.
- Paulhus, D. (1983). Sphere-specific measures of perceived control. Journal of Personality and Social Psychology, 44, 1253- 1265.
- Peachey, D. E., & Lerner, M. J. (1981). Law as a social trap. Problems and possibilities for the future. In M. J. Lerner, & S. C. Lerner, The justice motive in social behavior: Adapting to times of scarcity and change, (pp. 439-461). New York: Plenum Press.

- Penner, L. A. (1978). Social Psychology. A Contemporary Approach. New York: Oxford University Press.
- Perelmann, C. (1967). Über die Gerechtigkeit. München: Beck.
- Piaget, J. (1932). Le jugement moral chez l'enfant. Paris: Alcan.
- Piliavin, I., Hardyck, J., & Vadim, T. (1967). Reactions to a victim in a just or non-just world. Berkeley, University of California: Unpublished paper (zitiert nach Lerner, 1970).
- Piliavin, I., Hardyck, J., & Vadim, T. (1968). Reactions to a victim in a just or non-just world. Berkeley, University of California: Unveröffentlichtes Manuskript (zitiert nach Lerner, 1980).
- Radloff, L. S. (1977). The CES-D Scale: A self report depression scale for research in the general population. Applied Psychological Measurement, 1, 385-401.
- Rasinski, K. A., & Scott, L. A. (1990). Culture, values, and beliefs about economics justice. Social Justice Research, 4, 307- 323.
- Reynolds, L. (1984). Rape: A social perspective. Special Issue: Gender issues, sex offenses, and criminal justice: Current trends. Journal of Offender Counseling, Services and Rehabilitation, 9, 149-160.
- Richey, H. W., & Richey, M. H. (1978). Attribution in the classroom: How just is the just world? Psychology in the Schools, 15, 216-222.
- Rim, Y. (1981). Who believes in graphology? Personality and Individual Differences, 2, 85-87.
- Rim, Y. (1983). Belief in a just world, personality, and social attitudes. Personality and Individual Differences, 4, 707-708.
- Rim, Y. (1986). Coping-Strategien, der Glaube an eine gerechte Welt, Konservatismus; Werteinstellungen und das Konfluenz-Modell. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendung, 45, 17-27.
- Rim, Y. (1988). Attitudes and the confluence model. Small Group Behavior, 19, 153-161.
- Ritter, C., Benson, D. E., & Synder, C. (1990). Belief in a just world and depression. Sociological Perspectives, 33, 235-252.

- Rosenberg, M. (1965). Society and the adolescent self-image. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Rosenberg, M., & Turner, R. H. (Eds.) (1981). Social Psychology. New York: Basic Books Inc.
- Ross, M., & Ellard, J. H. (1986). On winnowing: The impact of scarcity on allocators' evaluations of candidates for a resource. Journal of Experimental Social Psychology, 22, 374-388.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. Psychological Monographs, 80 (Whole No.608), 1-28.
- Rotter, J. B. (1967). A new scale for the measurement of interpersonal trust. Journal of Personality, 15, 651-665.
- Rubin, Z., & Peplau, L. A. (1973). Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. Journal of Social Issues, 29(4), 73-93.
- Rubin, Z., & Peplau, L. A. (1975). Who believes in a just world? Journal of Social Issues, 31(3), 65-89.
- Russell, G. M., & Jorgenson, D. O. (1978). Religious group membership, locus of control, and dogmatism. Psychological Reports, 42, 1099-1102.
- Ryan, W. (1971). Blaming the victim. New York: Pantheon.
- Saks, M. J., & Saxe, L. (Eds.) (1986). Advances in Applied Social Psychology. Vol. 3, Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Saltzer, E. (1982). The weight locus of control (WLOC) scale: A specific measure for obesity research. Journal of Personality Assessment, 46, 620-628.
- Samuel, W. (1981). Personality. Searching for the Sources of Human Behavior. New York: McGraw-Hill.
- Schmitt, M. (1990). Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung. Berlin: Springer.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personenbewertung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 22, 208-210.

- Schmitt, M. (1994). Multiple ambiguities of Belief-in-a-just-world-Measures. Papier präsentiert auf dem Symposium "Belief in a just world" am 11.6.1994 in Trier. Trier: Unveröffentlichtes Papier.
- Schmitt, M. (1997). Multiple ambiguities of Belief-in-a-just-world-Measures. (in press)
- Schmitt, M., Maes, J., & Schmal, A. (1995). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate. (Berichte aus der Arbeitsgruppe " Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 82 = GiP-Bericht Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, D. J. (1976). Social Psychology. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Schwartz, S. H., & Bilsky, W. (1987). Toward a universal psychological structure of human values. Journal of Personality and Social Psychology, *53*, 550-562.
- Schwinger, T. (1980). Gerechte Güter-Verteilungen: Entscheidungen zwischen drei Prinzipien. In G. Mikula (Hrsg.), Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Experimentelle und theoretische Beiträge aus der psychologischen Forschung, (pp. 107-140). Bern: Huber.
- Secord, P. F. (1976). Sozialpsychologie. (2), Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie.
- Semin, G., & Krahe, B. (Eds.) (1987). Issues in Contemporary Social Psychology. London: Sage Publications.
- Severy, L. J., Brigham J.C., & Schlenker, B. R. (1976). A Contemporary Introduction to Social Psychology. New York: McGraw-Hill.
- Shaffer, D. R., Plummer, D., & Hammock, G. (1986). Hath he suffered enough? Effects of jury dogmatism, defendant similarity, and defendant's pretrial suffering on juridic decisions. Journal of Personality and Social Psychology, *50*, 1059-1067.
- Shaver, K. G. (1981). Principles of Social Psychology. Cambridge, Mass.: Winthrop Publishers, Inc.
- Sherman, M. F., Smith, R., & Cooper, R. (1982). Reactions toward the dying: The effects of a patient's illness and respondents' belief in a just world. Omega Journal of Death and Dying, *13*, 173-189.
- Shorkey, C. T. (1980). Relationship between rational thinking and belief in a just world. Psychological Reports, *46*, 161-162.

- Simmons, C. H., & Lerner, M. J. (1968). Altruism as a search for justice. Journal of Personality and Social Psychology, 9, 216- 225.
- Simons, C., & Piliavin, J. A. (1972). The effect of deception on reactions to a victim. Journal of Personality and Social Psychology, 21, 56-60.
- Sloan, R. P., & Gruman, J. C. (1983). Beliefs about cancer, heart disease, and their victims. Psychological Reports, 52, 415-424.
- Smith, E. R., & Mackie, D. M. (1995). Social Psychology. New York: Worth Publishers.
- Smith, K. B., & Green, D. N. (1984). Individual correlates of the belief in a just world. Psychological Reports, 54, 435-438.
- Smith, K. B. (1985). Seeing justice in poverty: the belief in a just world and ideas about inequalities. Sociological Spectrum, 5, 17-29.
- Smith, P., & Bond, M. H. (1993). Social Psychology Across Cultures. Analysis and Perspectives. New York: Harvester Wheatsheaf.
- Smith, R. E., Keating, J. P., Hester, R. K., & Mitchell, H. E. (1976). Role and justice considerations in the attribution of responsibility to a rape victim. Journal of Research in Personality, 10, 346-357.
- Smith, R. J., Sherman, M. F., & Sherman, N. C. (1982). The elderly's reactions toward the dying: The effects of perceived age similarity. Omega Journal of Death and Dying, 13, 319-331.
- Solomon, R. C. (1989). The emotions of justice. Social Justice Research, 3, 345-374.
- Sorrentino, R. M., & Boutilier, R. G. (1974). Evaluation of a victim as a function of fate similarity/dissimilarity. Journal of Experimental Social Psychology, 10, 83-92.
- Sorrentino, R. M., & Hardy, J. E. (1974). Religiousness and derogation of an innocent victim. Journal of Personality, 42, 372-382.
- Speichert, H. (1983). Sozialisation. In H. Boehncke, & H. Stubenrauch (Hrsg.), Klasse, Körper, Kopfarbeit: Lexikon linker Gemeinplätze, (pp. 129-130). Reinbek: Rowohlt.
- Stahly, G. B. (1988). Psychosocial aspects of the stigma of cancer: An overview . Journal of Psychosocial Oncology (=Special Issue: Clinical research issues in psychosocial oncology), 6, 3- 27.

- Steensma, H., den Hartigh, E., & Lucardie, E. (1994). Social Categories, Just World Belief, Locus of Control, and Causal Attributions of Occupational Accidents. Social Justice Research, 7, 281-299.
- Stephan, C. W., & Holahan, C. K. (1982). The influence of status and sex-typing on assessments of occupational outcome. Sex-Roles, 8, 823-833.
- Stewart, E. W. (1978). The Human Bond. Introduction To Social Psychology. New York: John Wiley and Sons.
- Stokols, D., & Schopler, J. (1973). Reactions to victims under conditions of situational detachment: The effects of responsibility, severity, and expected future interaction. Journal of Personality and Social Psychology, 14, 199-209.
- Stroebe, W. (1978). Fortschritte auf dem Weg zu einer allgemeinen Theorie der zwischenmenschlichen Interaktion. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 8, 95-99.
- Suls, J. M., & Gutkin, D. C. (1976). Childrens' reactions to an actor as a function of expectations and of the consequences received. Journal of Personality, 44, 149-162.
- Summers, G., & Feldman, N. S. (1984). Blaming the victim versus blaming the perpetrator: an attributional analysis of spouse abuse. Journal of Social and Clinical Psychology, 2, 339-347.
- Szmajke, A. (1991). Religiousness, belief in a just world, authoritarianism and subjective image of social life in Poland at the decline real socialism. Polish Psychological Bulletin, 22, 33-42.
- Tesser, A. (1995). Advanced Social Psychology. New York: McGraw-Hill.
- Thornton, B., Ryckman, R. M., & Robbins, M. A. (1982). The relationships of observer characteristics to beliefs in the causal responsibility of victims of sexual assaults. Human Relations, 35, 321-330.
- Tolor, A. (1978). Personality correlates of the joy of life. Journal of Clinical Psychology, 34, 671-676.
- Tomaka, J., & Blascovich, J. (1994). Effects of justice beliefs on cognitive appraisal of and subjective physiological, and behavioral responses to potential stress. Journal of Personality and Social Psychology, 67, 732-740.

- Towson, S. M., Lerner, M. J., & DeCarufel, A. (1981). Justice rules or ingroup loyalties: The effects of competition on children's allocation behavior. Personality and Social Psychology Bulletin, 7, 696-700.
- Wagstaff, G. F. (1982). Attitudes to rape: The "Just World" strikes again? Bulletin of the British Psychological Society, 35, 277-279.
- Wagstaff, G. F. (1983). Correlates of the just world in Britain. Journal of Social Psychology, 121, 145-146.
- Wagstaff, G. F., & Quirk, M. A. (1983). Attitudes to sex-roles, political conservatism and belief in a just world. Psychological Reports, 52, 813-814.
- Wallston, K., & Wallston, B. (1981). Health locus of control scales. In H. Lefcourt (Ed.), Research with the Locus of Control Construct Vol. 1, (pp. 189-241). New York: Academic Press.
- Walster, E., Berscheid, E., & Walster, G. W. (1973). New directions in equity research. Journal of Personality and Social Psychology, 25, 151-176.
- Walster, E., Berscheid, E., & Walster, G. W. (1976). New directions in equity research. In L. Berkowitz, & E. Walster (Eds.), Advances in Experimental Social Psychology, Vol. 9: Equity theory: Toward a general theory of social interaction, (pp. 1-42). New York: Academic Press.
- Walster, E., Walster, G. W., & Berscheid, E. (1978). Equity: Theory and research. Boston: Allyn & Bacon.
- Watson, D. L., deBortali-Tregerthan, G., & Frank, J. (1984). Social Psychology. Science and Application. Glenville, Ill.: Scott, Foresman and Company.
- Weir, J. A., & Wrightsman, L. S. (1990). The determinants of mock jurors' verdicts in a rape case. Journal of Applied Social Psychology, 20, 901-919.
- Weisz, J. R. (1980). Developmental change in perceived control: Recognizing noncontingency in the laboratory and perceiving it in the world. Developmental Psychology, 16, 385-390.
- West, S. G., & Wicklund, R. A. (1985). Einführung in sozialpsychologisches Denken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Whatley, M. A. (1993). Belief in a Just World Scale: Unidimensional or multidimensional. Journal of Social Psychology, 133, 547-551.

- Witt, L. A. (1989). Urban-nonurban differences in social cognition: Locus of control and perceptions of a just world. Journal of Social Psychology, 129, 715-717.
- Witte, E. H. (Ed.) Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch. München: Verlagsunion.
- Wober, M., & Gunter, B. (1985). Television and beliefs about health care and medical treatment. Current Psychological Research and Reviews, 4, 291-304.
- Worchel, S., & Cooper, J. (1979<sup>2</sup>). Understanding Social Psychology. Homewood, Illinois: The Dorsey Press.
- Wrightsmann, L. S. (1964). Measurement of philosophies of human nature. Psychological Reports, 14, 743-751.
- Wrightsmann, L. S. (1972). Social Psychology in the Seventies. Belmont: Wadsworth.
- Wyer, R. S., Bodenhausen, G. V., & Gorman, T. F. (1985). Cognitive mediators of reactions to rape. Journal of Personality and Social Psychology, 48, 324-338.
- Zeller, R., Neal, A., & Groat, T. (1980). On the reliability and stability of alienation measures: a longitudinal analysis. Social Forces, 58, 1195-1204.
- Zucker, G. S., & Weiner, B. (1993). Conservatism and perceptions of poverty: An attributional analysis. Journal of Applied Social Psychology, 23, 925-943.
- Zuckerman, M., Gerbasi, K. C., Kravitz, R. I., & Wheeler, L. (1975). The belief in a just world and reactions to innocent victims. Catalog of Selected Documents in Psychology, 5, 326.
- Zuckerman, M., & Gerbasi, K. C. (1977a). Belief in a just word and trust. Journal of Research in Personality, 11, 306-317.
- Zuckerman, M., & Gerbasi, K. C. (1977b). Belief in internal control or belief in a just world: The use and misuse of the I-E- scale in prediction of attitudes and behavior. Journal of Personality, 45, 356-378.
- Zuckerman, M., & Gerbasi, K. C. (1977c). Dimensions of the I-E- scale and their relationship to other personality measures. Educational and Psychological measurement, 37, 159-175.
- Zweigenhaft, R. L., Phillips, B. K. G., Adams, K. A., Morse, C. K., & Horan, A. E. (1985). Religious preference and belief in a just world. Genetic, Social and General Psychology Monographs, 111, 331-348.

## Inhaltsverzeichnis:

<b>DIE THEORIE DES GLAUBENS AN EINE GERECHTE WELT .....</b>	<b>2</b>
---	----------

<b>DIE FURNHAMSCHE STUFENFOLGE ZUR BESCHREIBUNG DER ENTWICKLUNG VON EINZELTRAIT-PERSÖNLICHKEITSTHEORIEN.....</b>	<b>5</b>
--	----------

<b>LÄSST SICH DIE GESCHICHTE DER GERECHTE-WELT-FORSCHUNG MIT DER FURNHAMSCHEM STUFENSEQUENZ ANGEMESSEN ABBILDEN? .....</b>	<b>6</b>
--	----------

<b>Phase 1: Identifikation des Phänomens.....</b>	<b>8</b>
---	----------

Erste Experimente.....	8
------------------------	---

Theoretische Formulierungen .....	10
-----------------------------------	----

Beschreibung des Phänomens .....	10
----------------------------------	----

Erklärung des Phänomens .....	12
-------------------------------	----

Weitere Studien in der "Entdeckungsphase": Entwicklung zusätzlicher Fragestellungen und experimenteller Designs zu ihrer Überprüfung .....	14
--	----

Theoretische Erweiterungen .....	17
----------------------------------	----

<b>Phase 2: Replikation des Effektes.....</b>	<b>18</b>
---	-----------

<b>Phase 3: Entwicklung eines Selbstbeschreibungs-Fragebogens ("self-report measure").....</b>	<b>22</b>
--	-----------

<b>Phase 4: Validierung des Instrumentes.....</b>	<b>23</b>
---	-----------

Befunde aus Experimentalstudien.....	24
--------------------------------------	----

Befunde aus Korrelationsstudien .....	26
---------------------------------------	----

Gerechte-Welt-Glauben und Vertrauen .....	26
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Religiosität .....	26
--	----

Gerechte-Welt-Glauben und Protestantische Ethik.....	27
--	----

Gerechte-Welt-Glauben und Autoritarismus: .....	27
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Locus of control .....	28
--	----

Gerechte-Welt-Glauben und Erfahrung mit Ungerechtigkeit, Lebensalter, Geschlecht, Schichtzugehörigkeit.....	29
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Adaptabilität.....	30
--	----

Gerechte-Welt-Glauben und weitere Persönlichkeitseigenschaften sowie Werte-Orientierung .....	31
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Parteipräferenz, Einstellungen zu soziopolitischen Themen, politisches Engagement .....	31
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Denk- und Wahrnehmungsstile .....	32
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und kulturelle Unterschiede .....	33
---	----

Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung .....	34
---	----

<b>Phase 5: Faktorenanalysen und Multidimensionalität.....</b>	<b>36</b>
--	-----------

<b>Phase 6: Multiple multidimensionale Meßinstrumente .....</b>	<b>39</b>
Eine deutsche Version der Rubin und Peplau-Skala (Dalbert, 1982).....	40
Die allgemeine und die bereichsspezifischen Gerechte-Welt-Skalen von Dalbert, Montada und Schmitt (1987) .....	41
Eine englische Fassung der GWAL-Skala (Dalbert & Yamauchi, 1994) .....	44
Die allgemeine Gerechte-Welt-Skala von Lipkus (1991) .....	44
Eine deutsche Fassung der Lipkus-Skala (Maes, Faßbinder, Hering, Schnorpfeil & Ströbl, 1996).....	45
Der mehrdimensionale, sphärenspezifische Fragebogen von Furnham und Procter (1992).....	46
Der bereichsspezifische Mehrvariantenfragebogen von Maes (1992) .....	49
Der allgemeine Mehrvariantenfragebogen (Schmitt, Maes & Schmal, 1995) .....	53
<b>Phase 7: Zweifel am ursprünglichen Konzept.....</b>	<b>56</b>
<b>Phase 8: Akzeptierung und "Vertextbuchung" .....</b>	<b>59</b>
<b>FAZIT .....</b>	<b>61</b>
<b>ANHANG 1: .....</b>	<b>64</b>
<b>BEREICHSSPEZIFISCHE INSTRUMENTE ZUR ERFASSUNG DES GERECHTE-WELT-GLAUBENS.....</b>	<b>64</b>
<b>ANHANG 2: .....</b>	<b>87</b>
<b>ERGEBNISSE DER RECHERCHEN ZUR „TEXT-BOOKIZATION“ DES KONSTRUKTS „GERECHTE-WELT-GLAUBEN“ .....</b>	<b>87</b>
Sozialpsychologische Literatur (Signatur: HP).....	88
Persönlichkeitspsychologische Literatur (Signatur: FP) .....	101
Spezielle Aspekte der Persönlichkeit (Signatur: FR) .....	104
Motivationspsychologische Literatur (Signatur: DV) .....	105
<b>LITERATUR:.....</b>	<b>108</b>

## **Zusammenfassung:**

Der Artikel wirft einen Blick zurück auf dreißig Jahre Gerechte-Welt-Forschung (1965-1995). Es wird untersucht, ob die Forschungsgeschichte zum Konstrukt des Gerechte-Welt-Glaubens angemessen mit einer Phasenabfolge beschrieben werden kann, die Furnham (1990) vor einigen Jahren vorgeschlagen hat. Nach dieser Stufenabfolge durchläuft jede sogenannte "Einzeltrait-Persönlichkeitstheorie" eine typische Abfolge von acht Stufen von der Entdeckung des Phänomens (Stufe 1) zur Replikation der Befunde (Stufe 2) und der Entwicklung eines eindimensionalen Meßinstrumentes (Stufe 3), das auf Stufe 4 validiert wird. Auf Stufe 5 führen psychometrische, vor allem faktorenanalytische Untersuchungen zu der Erkenntnis, daß das Phänomen multidimensional ist, was wiederum auf Stufe 6 zu einer Reihe von mehrdimensionalen Meßinstrumenten führt. Auf der 7. Stufe werden Zweifel am ursprünglichen Konzept laut, bis das Konzept dann auf der 8. Stufe, falls es die Diskussionen der 7. Stufe übersteht, in der Forschergemeinde allgemein akzeptiert wird, was sich an der zunehmenden Berücksichtigung des Konstrukts in psychologischen Textbüchern zeigt. Die Forschungsliteratur aus dreißig Jahren Gerechte-Welt-Forschung wird entlang dieser Entwicklungssequenz diskutiert. Es zeigt sich, daß sich zwar alle von Furnham beobachteten Phasen auch in der Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung wiederfinden lassen, daß diese Sequenz allein aber zu linear ist, um die Vielfältigkeit der Gerechte-Welt-Forschung angemessen beschreiben zu können. Der Artikel resümiert sowohl die sozialpsychologischen als auch die differentialpsychologischen Forschungsbemühungen und enthält eine wörtliche Wiedergabe aller verfügbaren Instrumente zur Messung des ein- oder mehrdimensionalen, allgemeinen oder bereichsspezifischen Gerechte-Welt-Glaubens.

**Schlüsselworte:** Glaube an eine gerechte Welt; Forschungsgeschichte; Fragebogenverfahren; Multidimensionalität; Phänomene in der Sozialpsychologie; Persönlichkeitseigenschaften; Wissenschaftspsychologie

## **Abstract:**

This article reviews thirty years of just world research (1965-1995). It is examined whether the history of research on the construct of belief in a just world can be adequately described by a stage sequence proposed by Furnham (1990). According to this pattern, a so-called "single trait personality theory" runs a typical sequence of eight stages from the identification of a phenomenon (stage 1), attempts to replicate the effect (stage 2) to the development of an onedimensional self report measure (stage 3) which is examined for its validity on stage 4. On stage 5, psychometric, especially factor-analytic work suggests that the phenomenon is multidimensional rather than onedimensional which leads to the development of multiple multidimensional measures on stage 6. On stage 7, essential doubts concerning the original concept are published until then, on stage 8, the concept is generally accepted in the scientific community (in case it should survive the discussions of stage 7). The general acceptance becomes visible by an increasing inclusion of the concept in psychological textbooks. The research literature from 1965 to 1995 is discussed along this developmental sequence. It is shown that on the one hand all stages observed by Furnham (1990) can be found in the history of just world research. But on the other hand this sequence alone is too linear to describe the wide variety and diversity of just world research adequately. The article resumes the research efforts within social psychology as well as within personality psychology. It contains the original wording of all available just world measures, onedimensional as well as multidimensional, general as well as domain-specific questionnaires, English as well as German questionnaires.

**Key words:** Belief in a just world; research history; self report questionnaires; multidimensionality; phenomena in social psychology; personality traits; psychology of science

## **BISHER ERSCIENENE ARBEITEN DIESER REIHE**

### **1978**

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1980**

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1981**

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1982**

- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1983**

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur*

- (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1984**
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1985**
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1986

- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1987

- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1988

- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1989

- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1990

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1991**
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1992**
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1993**
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1994

- Schmitt, M. J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1995

- Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995b). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Mohiyeddini, C. (1995). *Beschäftigungspolitik zwischen Gerechtigkeit und Effizienz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. & Kals, E. (1995). *Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1995). *Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). *Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Ein Modell der Eifersucht* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöcklhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) *Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1996**
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1997**
- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 105). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Becker, R. & Montada, L. (1997). *Skalen zur Validierung umwelt- und gesundheitsbezogener Bereitschaftsmaße* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 106). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1997). *Challenges to the Construct Validity of Belief in a Just World Scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1997). *Eins und Eins wird Drei. Ein Kurs zur Vorbereitung von Paaren auf die erste Elternschaft* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 108). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE

### 1977

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

### 1980

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

### 1981

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

### 1982

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

### 1983

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

### 1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

### 1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.

#### 1987

Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.

Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.

Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.

#### 1988

Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.

Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.

Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

#### 1989

Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.

Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.

Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.

Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.

Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.

Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

#### 1990

Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.

Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.

Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.

Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.

Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.

Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

#### 1991

Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.

Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.

Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.

Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.

Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.

Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.

Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.

Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.

#### 1992

Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.

Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.

Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.

Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.

Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.

Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.

Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.

- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliotherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahe, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.

## 1994

- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.

## 1995

- Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt: Campus.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1995). Antezedenzen und Konsequenzen gerechtigkeits-thematischer Kognitionen. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 774-775). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Promotion of proecological behavior to enhance quality of life. In J. Rodriguez-Marin (Ed.), *Health psychology and quality of life research* (S. 190-203). Alicante: University of Alicante & Sociedad Valenciana de Psicologia Social.
- Kals, E. (1995). Umwelt- und gesundheitsrelevantes Verhalten: Ein Vergleich der motivationalen Grundlagen. In A. Keul (Hrsg.), *Menschliches Wohlbefinden in der Stadt* (S. 43-68). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. (1995). Wird Umweltschutz als Schutz der eigenen Gesundheit verstanden? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 3, 114-134.
- Maes, J. (1995). To control and to be controlled - presentation of a two-ways-questionnaire for the assessment of beliefs in control. *European Journal of Psychological Assessment*, 11, Supplement, No. 1, 8-9.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20 (2), 14-26.
- Montada, L. (1995). Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1024-1036). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 518-560). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Empirische Gerechtigkeitsforschung. In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Berichte und Abhandlungen* (Bd. 1, S. 67-85). Berlin: Akademie Verlag.

- Montada, L. (1995). Entwicklungspsychologie und Anwendungspraxis. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 895-928). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1-83). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Gerechtigkeitsprobleme bei Umverteilungen im vereinigten Deutschland. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit* (S. 313-333). Opladen: Leske & Budrich.
- Montada, L. (1995). Machen Gebrechlichkeit und chronische Krankheit produktives Altern unmöglich? In M.M. Baltes & L. Montada (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter* (S. 382-392). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1995). Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 862-894). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P.B. (1995). Die internationale Rezeption der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 46, 186-199.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.
- Montada, L. & Oerter, R. (Hrsg.). (1995). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Reichle, B. (1995). Kritische Lebensereignisse: Wirkungen und Bewältigungsversuche bei erlebter Ungerechtigkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 830-831). Göttingen: Hogrefe.
- Reichle, B. (1995). Lastenverteilung als Gerechtigkeitsproblem: Umverteilungen nach der Geburt des ersten Kindes und ihre Folgen. In Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam (Hrsg.), *Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen* (S. 145-155). Potsdam: Zentrum fuer Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.
- Schmitt, M. (1995). Politische Legitimation und kollektives Selbstwertgefühl durch Propaganda. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 119-121 [Rezension von: Gibas, M. & Schindelbeck, D. (Hrsg.) (1994). "Die Heimat hat sich schön gemacht ..." (Comparativ - Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Band 4, Heft 3). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.].
- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifizität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.
- 1996**
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). Über die Motive von Entscheidungen für konventionelle oder kontrolliert-biologische Nahrungsmittel. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 4, 37-54.
- Kals, E. (1996). Are proenvironmental commitments motivated by health concerns or by perceived justice? In L. Montada & M. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 231-258). New York: Plenum Press.
- Kals, E. (1996). Motieven voor preventief en riskant gezondheidsgedrag ten aanzien van kanker (Motives of cancer preventive and health risk behaviors). *Gedrag & Gezondheid*, 24, 384-391.
- Kals, E. (1996). Umweltschutz und potentiell konkurrierende Werte. In M. Zimmer (Hrsg.), *Von der Kunst, umweltgerecht zu planen und zu handeln* (Tagungsband, S. 238-240). Tübingen: Internationale Erich-Fromm Gesellschaft.
- Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1996). *Societal concerns about justice*. New York: Plenum.
- Niehaus, M. & Montada, L. (1996). *Behinderte in der Arbeitswelt: Wege aus dem Abseits*. Frankfurt/M.: Campus.
- Reichle, B. (1996). Der Traditionalisierungseffekt beim Übergang zur Elternschaft. *Zeitschrift für Frauenforschung*, 14 (4), 70-89.
- Reichle, B. (1996). From is to ought and the kitchen sink: On the justice of distributions in close relationships. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 103-135). New York: Plenum.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1996). Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage. *Social Justice Research*, 9, 223-238.

Schmitt, M. (1996). Individual differences in sensitivity to befallen injustice. *Personality and Individual Differences*, 21, 3-20.

#### 1997

Becker, R. & Kals, E. (1997). Verkehrsbezogene Entscheidungen und Urteile: Über die Vorhersage von umwelt- und gesundheitsbezogenen Verbotsforderungen und Verkehrsmittelwahlen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28, 197-209.

Kaiser, A., & Maes, J. (1997). Situation in Regel- und Projektklassen. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 75-86). Mainz: Hase & Koehler.

Kals, E. & Becker, R. (1997). Umweltschutz im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Eine Verkehrsstudie zu Mobilitätsentscheidungen. In E. Giese (Hrsg.), *Psychologie für die Verkehrswende* (S. 227-245). Tübingen: dgvt-Verlag.

Kals, E. & Montada, L. (1997). Motive politischer Engagements für den globalen oder lokalen Umweltschutz am Beispiel konkurrierender städtebaulicher Interessen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 5, 21-39.

Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 34-50). Mainz: Hase & Koehler.

Maes, J. (1997). Gerechtigkeit: Ein Kriterium zur Bewertung des Modellversuchs. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 175-189). Mainz: Hase & Koehler.

Maes, J. (1997). Nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 89-103). Mainz: Hase & Koehler.

Maes, J. (1997). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem – Umriss eines Forschungsprojekts. *IPU-Rundbrief*, 7, 37-43.

Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1997). Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in a laboratory situation. *Social Justice Research*, 10, 333-352.

Montada, L. (1997). Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeits erleben in den neuen Bundesländern. In: W.R. Heinz & S.E. Hormuth (Hrsg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß* (S. 231-274). Opladen: Leske + Budrich.

Schmitt, M. (1997). Interaktionistische Gerechtigkeitsforschung. In H. Mandl (Hrsg.), *Bericht über den 40. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in München 1996* (S. 372-378). Göttingen: Hogrefe.

Schmitt, M., Barbacsy, R. & Wunsch, U. (1997). Selbstbeteiligung bei Versicherungsfällen - gerechtigkeitspsychologisch betrachtet. *Report Psychologie*, 22(1), 44-59.